

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1766

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268128

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG\_0070

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

# Der Brief des Apostels Judas.

## Inhalt.

Wir lesen in diesem Briefe I. die Einleitung, v. 1. 2. II. den Inhalt des Briefes selbst, der aus einer Beschreibung gewisser falschen Lehrer, welche das Evangelium verderbt hatten, nebst der Erklärung; was dieselben, und diejenigen, die von ihnen verführt wären, zu erwarten hätten, und aus einer warnenden Ermahnung an die Christen, wie sie sich desfalls verhalten müßten, besteht.



**J**udas, ein Knecht Jesu Christi, und des Jacobus Bruder, den Gerufenen, die durch

**V. 1. Judas**, oder nach dem Englischen **Jude**, ein Knecht Jesu Christi &c. Der Verfasser dieses Briefes ist eben derselbe, der sonst, Luc. 6, 16. Joh. 14, 22. Judas genannt wird. Er war einer von den zwölf Aposteln Christi, der auch Labbeus hieß, und den Zunamen Thaddeus hatte, Matth. 10, 3. Der Name ist einerley mit Jehudah, 1 Mos. 29, 35. c. 49, 8. welches von einem Worte kömmt, das Lob oder Bekennniß bedeutet. Er nennet sich einen Knecht Jesu Christi. Das ist zwar ein Name, der allen Gläubigen gemein ist: hier aber, und in einigen andern Stellen, ist er einem Apostel oder Diener des Evangelii eigen, und wird nicht als eine Erniedrigung, oder ein Bekenntniß des Gehorsames gegen Christum, sondern als ein Titel der Achtung und Würde gebraucht. Gill. Priester und Propheten werden im alten Bunde besonders Knechte Gottes genannt, Ps. 134, 1. Amos, 3, 7. und so auch die Diener des Evangelii im neuen Testamente, 2 Tim. 2, 24. **Polus**.

**Und des Jacobus Bruder**. Dieses Kennzeichen ist hinlänglich, uns zu versichern, daß dieser Brief keinem andern, als dem Apostel Judas, (der durch den Titel, daß er des Jacobi Bruder war, Luc. 6, 16. von Judas Iskarioth unterschieden wird,) zugeschrieben werden muß, und die Aufschrift „eines allgemeinen Briefes von dem Apostel Judas,“ die ihm von den Alten gegeben ist, zu bekräftigen. Weil dieses ein klarer Beweis von dieser Sache ist: so will Grotius bewähren, daß die Worte, der Bruder des Jacobi, ein Zusatz von einem oder dem andern Abschreiber sind. Aber da dieses ohne Beweis gesagt wird: so macht es die ganze Schrift ungewiß; indem ein jeder, wenn das genug wäre, ohne allen Beweis sagen könnte, daß das, was ihm misfiel, ein Zusatz von einem Abschreiber wäre. Tertullian saget a),

„Enech habe das Zeugniß von dem Apostel Judas, zur Bekräftigung seiner Aussage:“, und Origenes b) zählt unter die Apostel Christi den Petrus, den Verfasser des zweyten Briefes, den Jacobus und Judas. Daß er sich in diesem Briefe keinen Apostel nennet, das kann nicht zum Verweife dienen, daß er kein Apostel sey: weil eben der Grund beweisen würde, daß Jacobus und Johannes, ja Paulus selber, keine Apostel gewesen wären. Whitby, Wer dieser Judas gewesen sey, was durch die Worte, ein Knecht Jesu Christi, und des Jacobus Bruder, verstanden werden müsse, und ob die letzten Worte ächt seyn, davon lese man die Geschichte vor diesem Briefe. Er hätte sich den Bruder unsers Herrn nennen mögen: denn er war ein Anverwandter Jesu Christi nach dem Fleische. Allein, es die Evangelisten ihm gleich dieselben Ehrennamen gegeben haben: so hat doch weder er, noch sein Bruder Jacobus, denselben jemals von sich selbst gebraucht. Vielleicht haben sie dieses aus Demuth gemieden: oder auch, um zu erkennen zu geben, daß, ob sie gleich Christum nach dem Fleische gekannt, oder sich selbst als Verwandte von ihm gehalten hätten, sie ihn doch nun nicht mehr kennen, oder sich dessen nicht so sehr rühmeten, als daß sie getreue Knechte von ihm wären, Matth. 12, 46. c. Marc. 3, 31. c. Luc. 8, 19. c. 11, 27. 28. 2 Cor. 5, 16. 17. **Benson**.

a) *De hab. mal. lib. 1. c. 13.* b) *Hon. 1. in. 10f. F. 156.*  
**Den Gerufenen**. Alle waren äußerlich, durch das Amt des göttlichen Wortes, viele von ihnen aber auch innerlich, durch die kräftige Wirkung des Geistes, der ihre Natur erneuerte, und ihr Leben besetzte, gerufen <sup>1575</sup>). **Lindsay**. Einige lesen: den gerufenen Heiden. Man sehe die Geschichte vor diesem Briefe. Das Wort, Auf, mag eine Anspielung auf die Berufung der Soldaten zu der Fahne, oder auf die Nöthi-

(1575) Man muß die Berufung selbst, und deren allgemeine Kraft, Zug und Eindruck mit dem Erfolge nicht vermischen. Viele sind berufen, aber wenige lassen den Zug der berufenden Gnade Herr werden, und nehmen ihn an; man würde die Zweydeutigkeit besser heben können, wenn man die letztere, die dem Berufe

B b b b 3

gehör-

Durch Gott den Vater geheiligt, und durch Jesum Christum bewahret sind: 2. Barmherzig

Nöthigung gewisser Personen, zu einer Maßzeit seyn: so werden die Christen mit Anspielung auf die Gewohnheit, den alten Israeliten diesen Namen zu geben, so genannt. Im neuen Testamente bedeutet es hiernächst Menschen, die gerufen sind, das Bekenntniß des Evangelii anzunehmen; sie mögen nun solches thun oder nicht, Matth. 22, 14. zu andern Zeiten ist es so viel, als gerufen seyn, und diesem Rufe gehorsamet haben. So muß es hier sowol, als Röm. 1, 7. c. 8, 30. 1 Cor. 1, 2. verstanden werden. Auch ist dieser letzte Versand des Wortes so gebräuchlich, daß diejenigen, denen das Evangelium verkündigt war, in der Schrift niemals anders die Gerufenen genannt werden, als wann sie sich diesem Rufe gemäß verhalten hatten, 1 Cor. 1, 24. Hebr. 3, 1. <sup>1579</sup>) Offenb. 17, 14. Benzon.

Die durch Gott den Vater geheiligt etc. Anstatt *ἡγιασμένοις*, geheiligt, lesen verschiedene Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenväter, *ἡγιασμένοις*, geliebet. Wenn die gemeine Lesart behalten wird: so wird der Ausdruck, durch Gott den Vater geheiligt, bedeuten, daß sie durch den Glauben an Gott, und durch das Bekenntniß dieses Glaubens an ihn, heilig zu leben verpflichtet, einem Leben von Heiligkeit geweiht, oder zur Heiligkeit abgesondert waren; man lese 1 Petr. 1, 15. und die Anmerk. über 1 Petr. 1, 2. <sup>1577</sup>) Benzon. Durch Gott den Vater, als die erste wirkende Ursache der Heiligung, die er in denen, welche an den Sohn glauben, durch den heiligen Geist wirkt. Polus.

Und durch Jesum Christum bewahret sind. Nämlich, in dem Glauben Jesu Christi, da unter-

dessen viele andere, aus Furcht vor der Verfolgung, davon abgefallen waren. Oder vor dem Gerichte und Verderben, welches über andere kommen würde, bewahret. Lindsay.

Bewahret: in der Stunde der Versuchung, da so viele falsche Lehrer das Evangelium verderbt hatten, und so viele Christen von der Lauterkeit desselben abgewichen waren <sup>1578</sup>). In so fern sie ihre Aufrichtigkeit bewahreten, sollten sie vor den Gerichten, welche über diejenigen kommen würden, die abgefallen waren, bewahret werden, und mochten das Vertrauen haben, daß sie, zu derselben Zeit, ihre Vergeltung erlangen würden, Joh. 6, 39. 2 Cor. 11, 2. 1 Petr. 1, 5. Jud. v. 24. Offenb. 3, 10. Judas gedent, (wie die andern Apostel), der keyden Hauptartikel, wenn jemand ein Christ seyn will, nämlich an Gott den Vater, und an Jesum Christum unsern Herrn, zu glauben: man lese die Anmerk. über 1 Thess. 1, 1. Benzon.

B. 2. Barmherzigkeit. Welche der Ursprung unserer Veröhnung und aller Gnade, die geschenkt wird, ist: man lese 1 Tim. 1, 2. 2 Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. Polus. Mitleiden, in Absicht auf eure Schwachheiten und Elend, denen ihr in dieser Welt unterworfen seyd. Gesellsf. der Gottesgel.

Und Friede. Eine süßbare Empfindung Gottes Liebe, oder von dem Frieden im Gewissen: denn sie stunden zuvor schon im Frieden mit Gott. Gesellsf. der Gottesgel.

Und Liebe sey euch vielfältigter. Er magnet entweder die Liebe Gottes zu ihnen, oder ihre Liebe zu Gott und zu einander <sup>1579</sup>). Polus. Friede bedeutet, nach einer hebräischen Art zu reden, allerley

gehorsamen nennete, so viele das der ganzen Heilsordnung zuwidere Vorurtheil, von einem unkräftigen W-rufe der Gnade, ohne Disputiren dahin.

(1576) Man vergleiche aber Matth. 20, 16. und dazu die 635. Anmerkung T. I. p. 630. Doddridge zu Matth. 22, 14. T. I. p. 683. ingleichen die 75. Anmerkung T. IV. p. 51. und die 35. p. 30. seq. Von der Sache selbst, hat Buddeus Inst. theol. dogm. lib. 4. c. 1. §. 13. p. 935. seqq. bestimmt gehandelt, welcher nachzusehen. Wenn man den eigentlichen Begriff der Kirche Christi überlegt, so wird sich diese Benennung deutlich einsehen lassen. Der Apostel setzet ganz bedencklich die durch Gott in Jesu Christo Geheiligten, den Berufenen bey, damit diese letztere Benennung nicht mißbraucht, und auf zwar berufene, aber dem Berufe nicht Gehorsame, sondern, wo nicht äußerlich, doch innerlich sich Widersetzende nicht gezogen werden möchte.

(1577) *Ἀγίασθησθε* heißt noch mehr, nämlich, eine Veränderung aller Bewegungen der Seelen, wie sie der Gnadenberuf erfordert, wodurch Geist, Seele und Leib von dem vorigen unheiligen Zustande abgesondert, und durch den Glauben Jesu Christo einverleibet werden, damit sie an ihm bleiben und erhalten werden können. Wenn die nachdrückliche Art der Hebräer, sich mit wenig Worten auszudrücken, bekannt ist, dem werden diese so genannte Verba praegnantia nicht fremde vorkommen.

(1578) So wird das Wort *τηρησθησθε* Apg. 24, 23. Offenb. 3, 10. gebraucht. Der Apostel sieht vornemlich auf die Bewahrung vor der Gefahr der Verführung der Irgeister, welcher durch die innerliche Kraft der Ueberzeugung und Erleuchtung des heil. Geistes begegnet wurde.

(1579) *Ἀγάπην* heißt hier wol nichts anders, als bey andern Aposteln *χαρὶς*, so wie es 1 Tim. 1, 2. zu Barmherzigkeit und Friede gesetzt wird, um den allgemeinen Begriff, aller empfangenen und nöthigen Barmherzig

herzigkeit, und Friede und Liebe sey euch vielfältiget. 3. Geliebte, da ich allen Fleiß anwende, euch von der gemeinen Seligkeit zu schreiben, so habe ich nöthig gehabt, euch zu

ley Segen: und die Warmherzigkeit oder Liebe Gottes ist die Quelle, woraus alle Segensgüter hervorkommen. Vielleicht hat der Apostel mit dem Worte, Warmherzigkeit, sein Abschen auf die Vergebung der Sünden, welche sie vor ihrer Taufe begangen hatten, und versteht, durch Liebe, den Bräunquell aller Gutsbezeugungen. Er wünscht ihnen nicht allein Segen: sondern auch, daß er vielfältiget werde. Der Apostel Judas hatte, der Wahrscheinlichkeit nach, den zweiten Brief Petri gelesen, und folget seiner Art zu schreiben nach: man lese 2 Petr. 1, 2. Es war die Gewohnheit der Apostel, insbesondere zu Anfangs ihrer Briefe, solche Segenswünsche oder Gebethe zu thun. Man sehe die Anmerk. über 1 Petr. 1, 2. <sup>1580</sup> Benson.

B. 3. Geliebte, da ich allen Fleiß u. Der Apostel erklärt hier die erste Ursache, warum er an sie schrieb: nämlich, seine eigene Willfährigkeit und Verantwortlichkeit nach der Pflicht seines Amtes, als eines Apostels: nicht anders, als ob er sagte: da ich von selbst bereitwillig bin, euer Wohlergehen dadurch zu befördern, daß ich schreibe, wann ich von euch abwesend bin. Durch die gemeine Seligkeit versteht er diejenigen Dinge, welche unserer aller Seligkeit überhaupt angehen: oder die Seligkeit, welche allen gemein ist: denn es ist nur eine Seligkeit für alle Gläubigen, und nur ein Weg zu derselben. Polus. Einige Abschriften und Uebersetzungen lesen unsere: andere, eure gemeine Seligkeit. Die gemeine Lesart scheint die beste, des Judä Meinung auszudrücken, welche dahin gieng, daß die evangelische Seligkeit allen gemein wäre, sie möchten nun vormals Juden oder Heiden gewesen seyn. (Man lese die Geschichte vor diesem Briefe). Ein jüdischer Apostel, der an jüdische Christen schrieb, mochte (ist mit wenigerem Aergernisse, als vorzeiten,) sie die gemeine Seligkeit nennen: weil nun bey nahe schon vierzig Jahre nach der Himmelfahrt Christi verlaufen waren.

Denn nun waren die Heiden seit einigen Jahren in die christliche Kirche aufgenommen, und ihr Recht und Eigenthum darauf durch den Apostel Paulus klar gezeigt worden, der lange vorher das Christenthum, Tit. 1, 3. den gemeinen Glauben genant hatte. Die gemeine Seligkeit unterschied sich von dem gemeinen Glauben, der den Heiligen überliefert ist, so wie das Mittel sich von der Absicht unterscheidet. Denn der Glaube, welcher den Heiligen überliefert war, war die christliche Lehre, welche die Natur von dieser Seligkeit, und die Mittel, dieselbe zu erlangen, in sich begriff. Der Apostel folget hier der Sprache Petri: denn die Nebenart, die gemeine Seligkeit, kömmt mit der Rede des Petri überein: denen, die einen gleich theuren Glauben mit uns erlangt haben u. 2 Petr. 1, 1. <sup>1581</sup> Auch finden wir die Worte, *καὶ πάντων ἀποστόλων*, allen Fleiß, 2 Petr. 1, 5. Benson.

So habe ich nöthig gehabt, euch zu schreiben, und u. Der zweyte Grund, warum der Apostel schrieb, war die Nothwendigkeit desselben, wegen der Gefahr, worinne sie schwebten, wie folget. Polus. Durch den Glauben muß hier das Evangelium, oder die christliche Lehre verstanden werden: wie es Apg. 6, 7. Röm. 1, 5. Gal. 1, 23. 2 Tim. 4, 7. gebraucht wird. Einige haben dies so verstanden, als ob Judas sagen wollte, er hätte sich vorgenommen gehabt, ihnen von den gemeinen Lehren des Christenthumes zu schreiben, aber er hätte sich nöthig gesehen, diese Absicht beyseite zu setzen, und sie vor der gegenwärtigen Gefahr zu warnen u. Allein, Judas sagt ja selber: Geliebte, da ich allen Fleiß angewandt habe, euch von der gemeinen Seligkeit zu schreiben: so habe ich es für nöthig gefunden, zu schreiben u. Das ist, da er sich die Mühe gegeben hatte, sich in Ansehung des Zustandes dieser christlichen Gemeinen zu belehren, ehe er schriebe, damit er in solchen Dingen, die nach Maßgebung ihres Zustandes an

herzigkeit und Friedens zu bezeichnen. Vergl. Röm. 5, 8. 2 Cor. 13, 13. Von der Liebe der Gläubigen ist nach den Umständen der dabeystehenden Ausdrücke die Rede nicht. Vergl. Sam. I. c. p. 20.

(1580) Dieser Gewohnheit folgte man in der ersten Kirche bey der öffentlichen Anrede an die Versammlung der Gläubigen nach, wovon eine Stelle Chrysostomi Hom. 3. in ep. ad Col. nachzusehen, und daher ist sie auch in unsere Gemeinen lobwürdig gekommen. Die Vermehrung dieser Liebe, Warmherzigkeit und Friede, sieht vornehmlich auf den Genuß derselben, denn in Gott und in Jesu Christo keidet sie keine Vermehrung. So steht es der syrische Uebersetzer an, der es durch groß werden, übersetzt hat.

(1581) Der gemeine Glaube ist so viel, als die christliche Lehre überhaupt, die allgemeine Offenbarung der Lehre von der Seligkeit, welche allen, Juden und Heiden, gemein ist, und jeden angeht. Diefen scheint er die besondere Materie, wie sie sich in der Bekentniß dieses Glaubens, gegen die Ketzer und Irgeister zu verhalten hätten, entgegen, als ein besonderes Capitel von jener gemeinen, alle angehenden Christenlehre. — Def. Tit. 1, 4. und die Anmerkung dazu. Er schließt demnach diese besondere Abhandlung unterm dem Namen des gemeinen Glaubens mit ein.

zu schreiben, und auch zu ermahnen, daß ihr für den Glauben streitet, der einmal den Heil-

am allerhöchsten wären, ermahnen möchte: so setzte er seinen Voratz nicht befeite, sondern fand die Umstände so, daß er es nöthig achtete zu schreiben, und schrieb dem zu Folge, um sie vor der gegenwärtigen Gefahr zu warnen. *Ἄραξ* bedeutet völlig oder vollkommen c). Durch die Heiligen muß man die Christen versehen: denn das ist der gemeine Name derselben im neuen Testamente. Die christliche Lehre ward den Christen zuerst durch Menschen, welche die Einzebung des Geists hatten, geprediget oder überliefert, und hernach in Schriften verfaßt. Sie mochte aber mit Rechte der einmal den Heiligen überlieferte Glaube genannt werden, nachdem sie den Aposteln offenbaret, und durch dieselben den Christen der damaligen Zeit vollkommen überliefert, auch nichts übrig gelassen war, was in zukünftigen Zeiten durch Kirchenversammlungen oder allgemeine Zusammenkünfte, durch die Gemeinden, oder durch einzelne Personen vollkommener gemacht, oder weiter vollendet werden dürfte. Es wäre zu wünschen, daß sie nur niemals durch dieselben verderbt wäre! Hier, (saget Estius,) giebt der Apostel zu erkennen, was die Kirchenväter lehren, daß nämlich nichts zu dem Glauben hinzugehan werden kann, weil er einmal als ein anvertrautes Pfand überliefert ist, um so bewahret zu werden, daß nichts hinzu oder davon weggethan werde. Hieraus folget, als aus einem mathematischen Beweise, (wie Dr. Whitby anmerket), daß die neuen Artikel, welche die Kirchenversammlung von Trident zu der Glaubensvorschrift der Apostel hinzugesetzt haben, keine Hauptstücke des christlichen Glaubens seyn können, weil sie der Welt nicht von Christo oder seinen Aposteln überliefert, oder den Christen, viele Jahrhunderte nach jener Absterben, nicht bekannt gewesen sind. So saget auch Dr. Fuller: „der alte Glaube, welchen er, (nämlich Judas,) die Christen zu bewahren, ermahnet, ist nicht der papistische Glaube, der von späterer Erfindung ist: sondern der Glaube und die Lehre Christi, die in der heiligen Schrift vorgestellt sind.“ Zu diesen sehr

gemessenen Anmerkungen mag noch hinzugesetzt werden, daß alle Hauptstücke und Glaubensbekenntnisse, welche von andern Gemeinen zu Nichtschuren gemacht sind, unter eben dasselbe Urtheil fallen <sup>(1582)</sup>: da der Glaube, welcher einmal, (und auch nicht mehr, als einmal) den Heiligen überliefert worden, in den heiligen Schriften verfaßt, und derselbe allein der Glaube ist, wofür wir streiten müssen; man sehe 1 Cor. 11, 2. 23. c. 15, 3. 1 Tim. 6, 14. 2 Tim. 1, 13. v. c. 2, 2. 2 Petr. 2, 21. 1 Joh. 2, 24. Benson, Whitby. c) Vid. Gladius, p. 461.

Daß ihr für den Glauben streitet: durch Standhaftigkeit im Glauben, Eifer für die Wahrheit, Heiligkeit des Lebens, gegenseitige Ermahnungen, Geduld und Erduldung der Bedrückung um des Evangelii willen u. wider diejenigen, die das Evangelium verkehren wollen. Polus. Παγκαλῶν, wird für *οἱ παγκαλῶν*, auf daß ich ermahnen möchte, gesetzt. Die Apostel gebrauchten nicht allezeit ihr Ansehen und ihren Befehl: sondern thaten auf eine demüthige und niedrige Weise, 2 Cor. 5, 20. Phil. 4, 2. 3. Philem. v. 8. u. <sup>(1583)</sup>. Das Wort *ἐπαγωνίζεσθαι* bedeutet, so streiten, wie man um den Sieg in den Ringespielen stritte. Alsdann aber müssen wir darauf bedenken, daß wir gesetzmäßig streiten. Wir mögen und sollen billig mit Ernste, und öffentlich die christliche Lehre vertheidigen, wann dieselbe angegriffen, oder als Betrügerey gelästert wird; ja wir müssen auch für die Lauterkeit und Einsalt derselben streiten, wann sie verderbt wird: aber alsdann müssen wir für die christliche Lehre, so wie dieselbe in den Schriften überliefert ist, und durch nichts anders, als gute Gründe und einen heiligen Wandel, und mit einem Geiste der Liebe und des Friedens, der Sanftmuth und Güte, streiten, Ephes. 6, 13. u. Manche haben auf eine ganz andere Weise, durch Hohn und Zucht, durch Schelten und Lästern, durch Wande, Gefängnisse, Beraubung der Güter, durch ein hollisches Halsgericht in geistlichen Sachen, durch Häber und Pfähle, durch Scheiterhaufen und Feuer, für den

(1582) So ferne sie nämlich der Ueberlieferung des allerheiligsten Glaubens, den die heiligen Apostel der Gemeine Gottes übergeben haben, entweder widerprechen, oder aber derselben etwas neues und unerfindliches zusehen: denn da bleibt die heil. Schrift allerdings die einige vollkommene Nichtschur des Glaubens; von Glaubensbekenntnissen an sich selbst, welche Rechenschaft von der Hoffnung, die in uns ist, geben, ist die Rede nicht, als welche nicht ebender für evangelische Glaubenslehren anzunehmen sind, als bis ihre völlige Uebereinstimmung mit der Lehre der heil. Schrift dargethan worden ist, welche den *ἄραξ*, einmal für allemal von Gott geoffenbarten Glaubens- und Lebensweg enthält, und alles Nöthige begreift. Man sieht deutlich, daß dieses den Keßern und Irgeistern entgegen gesetzt ist, welche vorgaben, die Lehre der Apostel sey nicht hinlänglich, und es müsse noch ein anderes neues Lehrgebäude angenommen werden. Da war ein anhaltendes Widersehen, welches das griechische Wort *ἐπαγωνίζεσθαι* anzeigt, nöthig.

(1583) Παγκαλῶν heißt nicht nur bitten, sondern auch einem freundlich zuzusprechen, -erwecken, einen Muth machen, wie ein Feldherr bey seinen Soldaten thut. Darinnen ist nichts niedriges, sondern vielmehr Kennzeichen einer großmüthigen Seele, eines Vaters gegen seine Kinder, 1 Thess. 2, 11.

Heiligen überliefert ist.

4. Denn es sind einige Menschen eingeschlichen, die vorzeiten

v. 4. 2 Petr. 2, 8. 1 Petr. 2, 8. 2 Petr. 2, 3.

zu

den Glauben gestritten. Allein der Glaube, wofür sie stritten, war von einer neuern Erfindung, und die Art, dafür zu streiten, unvernünftig und unschriftlich, 2 Cor. 10, 4. Die heiligen Schriften einzig und allein zu einem Probiersteine der Wahrheit zu setzen, wurde der Weg zum Frieden unter den Christen seyn, und der Weg, die Ungläubigen zum Straßschweigen zu bringen. Ach! wann wird diese erfreuliche Zeit einst kommen, und ein solcher Geist überall, durch die ganze Christenwelt, herrschen! Benson. Der Bischoff Sherlock meynt, der Glaube, der den Heiden überliefert ist, sey eben so vil, als das heilige Gebot, das übergeben ist, 2 Petr. 2, 21.: das ist, so vil, als die Lehren und Unterweisungen, welche die Versammlung der Apostel ihnen, in Absicht auf diese verstorbenen Lehrer, zugesandt hatte d. Dordridge.

d) Sherlock über die Weißag. S. 200. nach der fünften engl. Ausgabe.

B. 4. Denn es sind einige Menschen eingeschlichen ꝛc. Das griechische Wort bedeutet ein listiges Einschleichen. Sie kamen nicht durch die Thüre in den Schaffall; sondern stiegen auf einige andere Weise hinein: sie kamen nicht bey Tage, sondern bey Nacht, wie Diebe; als Wölfe in Schafskleibern, oder als Raupen, den Weinberg Christi zu verschlingen. Lindsay. Diese Worte enthalten einen Grund, warum man für den Glauben streiten müste: nämlich um der falschen Lehrer willen, die sich hervorthaten. Die Apostel Paulus und Petrus hatten vorhergesaget, daß sie kommen würden: Judas aber redet von ihnen, als von solchen, die bereits da waren; weswegen es nöthig war, eifrig und wachsam zu seyn.

Ihre Namen, oder ihre Anzahl werden nicht gemeldet: sondern es wird bloß gesagt, daß ihrer einige wären. Dieses geschieht, um die Gläubigen desto mehr zur eignen Prüfung, ob sie im Glauben ständen, zum Feste, die Menschen ausfindig zu machen, zur Wachsamkeit, sich wider sie zu setzen, und zur Vorsicht, daß Irrthum und Ketzerey in ihrer Geburt erstickt werden, zu erwecken. Es wird von ihnen gesagt, daß sie heimlich eingeschlichen wären: entweder in bescheidere Häuser, wie die Gewohnheit solcher Menschen war; oder in die Gemeinen, so daß sie Uebel dersehen geworden waren, als das Unkraut, welches der Feind unter den Weizen säet; oder in die Bedienung, so daß sie selbst das Amt annahmen, ohne von Gott gesandt zu seyn, und so auch in die öffentlichen Zusammenkünfte der Gläubigen, so daß sie ihre giftigen Lehren ausbreiteten; wie auch in ihre Zusammenkünfte, bis sie entdeckt wurden; und so liest die äthiopische Uebersetzung: weil gottlose Menschen in eure Herzen eingeschlichen sind. Dieses alles aber geschah unversehends und vreckt <sup>1584</sup> Gilt.

Die vorzeiten zu eben diesem Berichte vorher aufgeschriebenen, oder nach dem Engl. verordnet sind ꝛc. Die vorher beschrieben sind: das ist, von welchen zuvor, durch Christum und seine Apostel, geschrieben oder gesprochen war. Oder nach der englischen Uebersetzung, die vorher, nämlich in dem ewigen Rathschlusse Gottes, verordnet sind: indem der Rathschluß Gottes als ein Buch angelesen wird, worinn die Dinge, welche geschehen sollen, aufzeichnet sind <sup>1585</sup>. Dieses setzt der Apostel hinzu, damit sie nicht durch die Gottlosigkeit dieser Verführer geärrert werden möchten, und sagt, daß, obgleich solche Menschen

(1584) Wie dieses, alles dem Worte: nebeneinschleichen, gemäß ist, wenn es, wie billig, in seinem ganzen Umfange genommen wird, so es alle die feinen Künste anzeigt, welche diese schleichende Irgeister anwenden, einen Zutritt bey den Seelen zu bekommen, und sich ihnen gefällig zu machen: also kann man daraus schließen, daß es zum öffentlichen Ausbruche der Absonderung noch nicht gekommen gewesen seyn muß, als der Apostel diesen Hirtenbrief schrieb.

(1585) Obgleich dieser verworrenen Feinde des Herrn und seines Gesalbten Bosheit Gott vom Anfang her schon bekannt und offenbar war, und alle ihre Unternehmungen in dem Buche seiner Allwissenheit aufgezeichnet, erwogen, verdammt und ihnen ihr Urtheil gesprochen, und daher auch ihrer heftigen Angriffe Art, Weise, Schädlichkeit, sammt ihrer Zerstörung, in den Weißagungen des A. und N. T. vorhergesaget, entdeckt und bezeichnet gewesen sind, 2 Petr. 2, 4. so kann man doch nicht sagen, daß sie in dem Rathschlusse Gottes vorher verordnet gewesen seyn, als welches ganz was anders sagen will, bes. Franzius de interp. p. 117. Wolfburg Obs. S. p. 502. indem *περὶ τῶν* so viel als proscribere, einen wegen seiner Uebelthaten willen der Todesstrafe würdig erklären und verdammen anzeigen, da dieses nicht nur im göttlichen Gerichte nach seiner peinlichen Halsgerichtsordnung so zu reden ihnen schon vorher dictirt war, sondern auch ihre Entdeckung deswegen längst geschehen war, damit man sich vor ihnen hüten und wissen möchte, zu was vor einem Schreckenkende sie die göttliche Strafgerechtigkeit bestimmen hätte, so läßt sich die Erklärung des Wortes *περὶ τῶν*, welche es mit Luthero durch, vorzeiten, schon von jemand schreiben, etwas von einem vorher anzeigen, mit der obigen gar wohl vergleichen. Dahin geht die Zeltmerische Erklärung dieser Stelle

17. T. VII. Band.

E c c c

p. 218.

schen sich unvermuthet einschlichen, es dennoch durch die Vorhersagung Gottes so vorher bestimmt wäre. **Po-lus.** Der Apostel meynet eine strafwürdige Blindheit des Herzens, wozu sie in der Annahme und Ausbreitung von Irrthümern und Ketzerereyen übergeben waren: so daß diese Dinge nicht zufälliger Weisheit, sondern nach der Verordnung und dem Rathschlusse Gottes geschahen. Dieses aber machet Gott nicht zum Urtheil, oder entschuldiget die Menschen nicht, daß sie sich solchen Dingen ergeben: sondern dieselben sind zu manchen wichtigen Absichten vorher bestimmt und beschloßen; an der Seite Gottes, seine Macht und Weisheit zu zeigen; und in Absicht auf die Wahrheit, damit dieselbe geprüft werden und desto heller hervorleuchten möge; wie auch, sein Volk und dessen Gnadenwerke offenbar zu machen <sup>1580</sup>. Oder es wird dadurch die Strafe, ja die ewige Verdammniß, wozu einige von Gott vorherbestimmt sind, verstanden: denn diese Vorherbestimmung hat ihr Absehen auf Personen, und nicht bloß auf Werke und den verschiedenen Ausgang der Sachen; und sie ist keine bloße Vorhersagung oder Vorherkenntniß, sondern ein wesentlicher Rathschluß, der gewiß und unwiderrüßlich, der eine Handlung Gottes ist, und aus seiner Unabhängigkeit entsteht, mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit übereinkömmt, mit seiner Güte nicht streitet und zu seiner Ehre gereicht <sup>1587</sup>. Die Zeit dieser Handlung ist vorher, oder nach dem Engl. von alters her, oder, wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt, *anrur n2*, vom Anfange, das ist, von Ewigkeit: man lese 2 Thess. 2, 13. Eprw. 8, 22. Denn die Verwerfung ist eben so alt, als die Erwählung. Wosern die eine

von Ewigkeit ist: so muß es die andere auch seyn; denn die eine kann nicht ohne die andere seyn. Sind einige vor der Grundlegung der Welt erwählt; so müssen andere eben so früh vorbegegangnen seyn: sind einige vom Anfange zur Seligkeit bestimmt; so müssen andere auch vom Anfange zur Verdammniß bestimmt seyn <sup>1589</sup>. Denn diese Worte können von keiner alten Weissagung verstanden werden, worinn von diesen Menschen geschrieben oder geweissaget wäre, daß sie um ihrer Gottlosigkeit willen verurtheilet werden sollten: weder von Matth. 24. wo keine solche Menschen, wie hier beschrieben werden, oder irgend eine Verdammung von ihrer Strafe oder Verdammniß geschieht; noch von 2 Petr. 2, 1: 3. denn alsdann würde der Apostel nicht gefaget haben, daß sie von alters her, oder seit langer Zeit vorher beschrieben wären, oder von ihnen geweissaget wäre, weil, nach der gemeinen Rechnung, derselbe Brief Petri und dieser Brief des Judas in einem und eben demselben Jahre geschrieben sind; auch nicht von der Weissagung Enochs, v. 14. denn die Weissagung Enochs, so viel wir wissen, war nicht geschrieben, und daher kann von diesen Menschen nicht gefaget werden, daß sie darinn vor alters beschrieben seyn sollten. So wird auch von dieser Weissagung, als etwas andern, als die hier erwähnten Personen, die vorher zur Verdammniß aufgeschrieben waren, gesprochen. Wäre endlich a eine Weissagung, worauf gesehen werden möchte: so würde der Bestand davon doch eben derselbe seyn; weil eine solche Weissagung von ihnen auf eine vorhergehende Verordnung und Bestimmung Gottes gegründet seyn würde <sup>1589</sup>. Das Wort, welches hier gebraucht wird, giebt nicht zu erkennen, daß sie in irgend einem

p. 218. der kleinern Ausgabe, welcher aus den Stellen 5 Mos. 32, 5. Eprw. 30, 11. u. f. Ps. 50, 15. Jes. 29, 13. schließt, ihr Verdammniß und Urtheil, das Gott längst über sie ausgesprochen, sey nicht nur vorher schon angezeigt, sondern sie auch dadurch aus der Kirche Gottes ausgeschafft und proscribiret worden, wie es die Römer zu nennen pflegten.

(1586) Weder die Bedeutung des Wortes *απογοησιωσας*, noch der Zusammenhang des Vortrags des Apostels, noch auch die Sache selbst, welche der vollkommensten Heiligkeit Gottes, die niemals Böses thut oder verordnet, daß Gutes daraus folge, widerspricht, leidet diese unschriftmäßige und harte Erklärung. Man besche die Anmerkungen zu Röm. 9. und 2 Thess. 2.

(1587) Davon wird in den theologischen Streitschriften gehandelt, welche hier zu Rathe zu ziehen sind. Die Sache selbst ist in unsern Anmerkungen oft berührt worden: Vergl. Franzius l. c. und Pomarius h. l. p. 169. seq. wo mehr solche grobe prädestinarianische Brocken angeführt, und nach Gottes Worte beurtheilet werden.

(1588) Es ist nicht von dem Urtheile Gottes über die Verführer die Frage, sondern von der unbedingten freyen Wahl Gottes zur Verdammniß, ohne Absicht auf eine vorhergehende Ordnung oder Bedingung, welcher prädestinarianischen Lehre, wie die ganze Heilsordnung, also der richtige Begriff der göttlichen Vollkommenheit und der Uebereinstimmung seiner Eigenschaften mit der heil. Schrift, widerspricht.

(1589) Aber nicht unbedingt. Wie Gill überhaupt nach seiner Gewohnheit alles zusammenraffet, womit er der unbedingten Gnadenwahl eine Farbe anstreichen kann, es mag nun Grund haben oder nicht, so machet er es auch in dieser Erklärung, wo er seine Sätze für Beweise auf eine verkehrte Art angiebt, und mit Hintansetzung der eigenen Bedeutung der Worte, und der Schlussfolge des Apostels bloß auf der Behauptung derselben beruhet, welches eine schlitame und unrichtige Art der Erklärung ist. Er hätte zuerst erweisen sollen,

einem Buche der Schrift vorher beschrieben seyn sollten<sup>1590</sup>; sondern daß es in dem Buche von Gottes ewigen Vornehmen und Rathschlüssen geschehen sey: und die Gerechtigkeit einer solchen Verh. vbestimmung erhellet aus der Schilderung derselben Menschen, die im Folgenden angegeben wird. Gill. Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, dieses auf eine Vorherbestimmung Gottes zur Verdammniß einzuschränken. Die Worte bedeuten nicht mehr, als daß von diesen Menschen lange vorher (und so auch 2 Petr. 2, 3, 4. ff. das ganze Capitel hindurch) geschrieben, oder vorhergesaget war, daß solche gottlose Menschen unter dem Namen von Christen kommen würden, und daß ihr κρίμα (Gericht) nicht schlummerte, oder nicht lange verziehen würde. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung heißt es: praescripti in hoc iudicium. Wall, Doddridge. Elmer<sup>1591</sup> hat sich viele Mühe gegeben, zu beweisen, daß προγράφειν bey verschiedenen von den vornehmsten griechischen Schriftstellern für Ausbannung gebraucht wzd. Wenn jemand verbannt wurde, ward eine Schrift auf einem Brette, an einem gewissen öffentlichen Orte, festgemacht, worin er vorgeladen ward, zu erscheinen, und sich wegen seiner Missethaten vor Gerichte zu verantworten. Er schien er nicht: so ward sein Tod beschloffen, und dem, der ihn tödten würde, eine Belohnung gesetzt. So waren dann, nach Elmers Meynung, diese falschen Lehrer und gottlosen Verderber des Christenthums wie ausgebannete Personen: das ist, ihr Tod war beschloffen, und das Urtheil der Verdammniß zuvor offenbar gemacht. Benson. Diese Menschen waren solche, von denen vorher geschrieben, oder geweisaget war, daß sie um ihrer Gottlosigkeit willen verurtheilt werden sollten: denn v. 14. heißt es, Enoch hätte vorher diesen (oder von diesen)

Menschen geweisaget, und gesaget, daß Gott kommen würde, wider alle Gericht zu halten, und alle Gottlosen unter ihnen zu strafen. Und in der gleichlautenden Stelle Petri (2 Petr. 2, 3.) wird ihre Strafe το κρίμα έκπαλαυ, die vorläufigt wider sie angekündigte Strafe genannt, daß sie nämlich zum Tage des Gerichts bewahrt werden sollten, gestraft zu werden, v. 9.; daß sie in ihrem Verderben verderbt werden sollten, v. 12. weil sie die Menschen wären, denen die Dunkelheit der Finsterniß in der Ewigkeit bewahrt würde, v. 17. Nicht weniger ist dieses eben das, was Petrus von v. 4. bis v. 17. und Judas von diesem bis zum 16ten Verse vorzustellen trachten. Dieses ist auch Röm. 15, 4. die Bedeutung von προεγγράφη: alles, was vorher geschrieben ist, ist zu unserer Lehre vorhergeschrieben: ingleichen Gal. 3, 1.; man lese die Anmerkung daselbst. „Er spricht dieses „von ihnen, sagt Vecumenius, weil Petrus und „Paulus vorher von ihnen geredet hatten, daß in der „seht. u Zeit solche Verführer kommen würden, ja „noch vor diesen (Aposteln) Christus selber gesaget „hatte: viele werden in meinem Namen kommen, „und werden viele verführen. „ Wider diese Erklärung des Vecumenius kann nur die Schwierigkeit beigebracht werden, daß das Gericht, welches von Christo und seinen Aposteln nicht lange vorher gemeldet war, nicht so eigentlich κρίμα το έκπαλαυ, das lange vorher verkündigte Gericht genannt werden kann, oder diese gottlose Menschen in der Absicht nicht so gut δι πρόλαυ προεγγραμμένοι, Menschen, wovon vorzeiten geweisaget war, genannt werden können, als, wenn dieses auf die Weissagung Enochs, v. 14. oder auf die vorher von den heiligen Propheten gesprochene Worte, 2 Petr. 3, 2.edeutet wird.

len, daß προγράφειν heiße, einen zum Gericht und Verdammniß unbedingter Weise verordnen; er hätte erhärten müssen, daß γράφειν nichts anders, als mit Buchstaben schreiben anzeigen, als womit er die Weissagung Enochs auf die Seite zu schieben suchet, und es doch selbst verblümt von Gottes Buche, das ist, geheimen Rathschlüsse, der nicht mit Buchstaben aufgeschrieben ist, erklärt. Er hätte deutlich darthun müssen, daß die Apostel nicht von solchen Leuten vorher geschrieben und gewarnt haben, und der v. 18. dieses Briefes eines andern Inhalts sey; und wenn er auch endlich erwiesen hätte, daß von Gottes Rathschlusse die Rede sey, diese Menschen dem Verdammniß zu übergeben, so hätte er doch mit nichts erwiesen, daß dieser Rathschluß unbedingte, frey und aus bloßer Willkühr Gottes, ohne Grund zu haben, zu verstehen sey, und erhärte, daß dieser Rathschluß der Verdammung seine Absicht auf Personen und nicht auf Werke und den verschiedenen Ausgang der Sachen habe, und keine bloße Vorhersehung oder Vorherkenntniß, sondern ein wesentlicher Rathschluß und eine Handlung Gottes sey, welche aus seiner Unabhängigkeit entspreht u. f. w. wie er sich selbst als der stärkste Prädestinarianer ausgedrückt hat. Alles dieses fehlt dieser Erklärung, die an sich schon einem Gott fürchtenden Leser verwerflich vorkommen muß. Man wundere sich demnach nicht, daß andere engländische Ausleger diese Willkühr Erklärung verlassen haben.

(1590) Man erwäge aber doch nur den v. 18. und bemerke dabey die ausgebreitete Bedeutung des Wortes γράφειν, welche auch in andern Sprachen üblich ist, und welche wir durch, etwas entwerfen, es mag nun mündlich oder schriftlich seyn, ausdrücken.

(1591) Obl. S. p. 427. Es hat aber Sackspan in der Syll. disp. theol. et phil. p. 310. angemerkt, daß das Wort auch die Juden also gebrauchen.



zu eben diesem Gerichte vorher aufgeschrieben sind, Gottlose, welche die Gnade unsers Gottes in Unzucht verändern, und den einigen Beherrscher, Gott und unsern Herrn Jesum

wird. Denn die Worte, *ἑπαλαύ* und *πάλαυ*, in der Verbindung mit *προεργαυειέτοι*, scheinen deutlich eine alte Zeit, da dieses Gericht wider diese gottlose Menschen angekündigt war, zu erkennen zu geben. Whirby.

**Gottlose, welche die Gnade unsers Gottes in Unzucht verändern &c.** Durch gottlose Menschen muß man solche verstehen, die den Abgöttern dienen, oder dem wahren Gott keine gehörige Ehrerbietung bewiesen <sup>1592</sup>, sondern ihm zu dienen und zu übersehen versäumen. Hier wird das Wort in dem letzten Verstande gebraucht. Wenn die Menschen die Furcht Gottes nicht vor ihren Augen haben, sind sie zu allerley Gottlosigkeit bereit. Der Apostel hat zweydeutige Gründe von ihrer Verurtheilung gegeben, daß sie nämlich gottlose Menschen wären, und das Evangelium verderben, die Untugew an sich selbst und an andern zu begünstigen. Daß durch Gnade das Evangelium verstanden wird, davon lese man die Anmerk. über 1 Petr. 1, 10. Es wird dasselbe Apg. 13, 43. 2 Cor. 6, 1. Tit. 2, 11. Hebr. 12, 15. die Gnade Gottes genannt <sup>1593</sup>. Die ursprüngliche Absicht der Gnade Gottes im Evangelium war, allerley Heimgikeit oder Heiligkeit vor zu befördern, Luc. 1, 74. 75. Röm. 2, 3. 2. Ephes. 1, 4. c. 2, 10. 1 Thess. 4, 7. Tit. 2, 11. 12. 1 Joh. 1, 7. Weil aber

Gott gegen die Bussfertigen <sup>1594</sup> gnädig war: so beschrieb sie seine Barmherzigkeit als uneingeschränkt und so allgemein, daß sie sich eben so sehr auf diejenigen erstreckte, die sich in Unzucht oder andre Gottlosigkeit erkaufen. Allein, es heißt keinesweges die Freyheit eines Christen befestigen, oder die göttliche Güte erheben, wenn man den Menschen Freyheit zu sündigen einräumt, weil die Gnade überflüssig ist: sondern das ist der allerschöndeste Mißbrauch von den allervortrefflichsten Dingen. Röm. 6, 1. ff. Gal. 5, 13. c. 6, 7. 2 Tim. 3, 5. 6. 1 Petr. 2, 16. 2 Petr. 1, 5. 9.; man lese die Anmerk. über 2 Petr. 2, 19. Benson. Dieses kommt sehr wohl mit den unzüchtigen Lehren der Nicolaiten überein, welche in den Anmerkungen über 2 Petr. 2. gemeldet sind: es kommt aber auch eben so genau mit der Lehre Simons des Zaubers, des Leviathans der ersten Kirche <sup>1595</sup>, überein, „daß diejenigen, die an ihn und seine Helena glauben, frey thun möchten, was sie wollten; denn die Menschen würden durch seine Gnade, und nicht durch Werke, selig eyn.“ Whirby, Lindsay.

e) Iren. lib. 1. c. 29. Theodoret. Haeres. Fab. lib. 1. cap. 1.

**Und den einigen Beherrscher, Gott und &c.** Diese Worte können also übersetzt werden: und Jesum Christum unsern einigen Beherrscher, Gott und

(1592) Das Wort hat eine allgemeine Bedeutung aller Gottlosigkeit, welches deutsche Wort das Griechische am füglichsten ausdrückt: es zeigt aber hier vornehmlich dessen verführische Erzbösewichte an, deren Lehrgedäude dahin gieng, daß der wahre Dienst Gottes und dessen Verehrung durch practische Leichtfertigkeiten umgestürzt werden; so bestimmet sie der Apostel selbst. Petrus nennete sie in gleicher Absicht 2 Epist. 2, 1. Leute, die den Herrn verläugnen, der sie erkauf hat. Man vergleiche 1 Tim. 6, 3. 4. 5. 2 Tim. 2, 16. c. 3, 5. 8. c. 4, 3. 4. Tit. 1, 16. aus welchen Stellen zu ersehen ist, wie tief dergleichen schädliche Lehrgedäude in die Ausübung des Christenthums zu dessen Umsturz eingedrungen sind.

(1593) Das Evangelium, das ist, die evangelische Lehre heißt die Gnade Gottes, weil es den ganzen Umfang der erbarmenden Liebe und Gnade Gottes in Jesu Christo vorträgt, anbietet und den Weg dazu offenbaret. Es geht demnach hier die Gnade Gottes nicht nur auf die Wiederherstellung der Heiligkeit und auferkaffenen Heimgikeit, sondern auch vornehmlich auf das gnädige Erbarmen Gottes über die armen Sünder, wodurch er sie durch seinen lieben Sohn von aller Ungerechtigkeit und deren Folgen erlöset, und sie zu einem Volke des Eigenthums gereiniget hat, das fleißig wäre zu guten Werken, Tit. 2, 13. 14. Da diese Irgeister die Gnade Gottes gegen die Menschen im Munde führten, rissen sie die versöhnende und erlösende Gnade von der reinigenden und heiligenden Gnade ab, und behaupteten, auch ohne diese sey Gott den Menschen gnädig, weil ihr aus ihm gestoffener Seelenfunke ein Heilichs seines Lichtwesens sey, was aber von der Materie herkäme, dergleichen alle Fleischelust, Augenlust und hoffärtiges Wesen ist, ihn an diesem göttlichen Ursprunge nichts in Weg lege, und sie daher gar wohl das Fleisch seinen Muthwillen treiben lassen könnten. Wenn das war das Lehrgedäude dieser Schwärmer, wie oben schon erwiesen worden ist.

(1594) In evangelischem Verstande nach Luc. 24, 43. wo der rechtfertigende und reinigende Glaube an Jesum den veränderten Zustand des Herzens ausmachet.

(1595) Es müßte aber vorher ausgemacht werden, ob die Apostel, wenn sie von diesen falschen Lehrern schreiben, an Simon den Zauberer und seinen Anhang gedacht haben, da diese Hutz sich nicht zu der christlichen Kirche gerechnet, sondern sich ihr widersetzet haben. Man besetze Mosheim's Diff. de vno Simone Mago §. 7. seqq. Vol. II. diss. ad H. E. Ipect. p. 71. seqq. Bergl. Turretin zu 2 Thess. 2, 12. p. 498. seqq.

und Herrn, verläugnen. Daß sie auch billig so übersezt werden müssen, das wird dadurch bekräftiget: 1) weil nur ein einziges Geschlechtswortlein vor alle diese Worte, *θεοτότης*, *Θεός*, *κύριος*, voraussetzet ist, welches anweist, daß sie alle zu einer und eben derselben Person gehören; 2) weil die Person, welche hier *θεοτότης* *Θεός*, der einzige Beherrscher Gott heißt, von Petrus, 2 Petr. 2, 1. der Herr, der sie erkaufte hätte, genannt wird; nun ist es aber Christus, der uns, um den Preis seines eigenen Blutes, erkaufte hat <sup>1596</sup>). Jedoch auf den ersten von diesen Beweisen Gründen antworten Grotius und Wolsjogen, es sey in der Schrift gewöhnlich, ein und eben dasselbe Geschlechtswortlein (Artickel) vor verschiedene Personen, und insbesondere vor Gott den Vater und Christum voranzusetzen: als z. E. kein Zurer oder Unreiner hat Erbe in dem Königreiche τῷ Χριστῷ καὶ Θεῷ, Christi und Gottes, Ephes. 5, 5; ich bezeuge ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ, vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, 1 Tim. 5, 21. welches 2 Tim. 4, 1. τῷ Θεῷ καὶ τῷ κυρίῳ heißt; und 2 Petr. 1, 2. durch die Erkenntniß τῷ Θεῷ καὶ Ἰησοῦ

κυρίου ἡμῶν, Gottes und Jesu Christi unsers Herrn; man sehe 1 Tim. 6, 13. Auf den zweyten Beweis kann geantwortet werden, daß in der Schrift nicht allein von Christo, sondern auch von dem Vater gesagt wird, er habe uns erkaufte, Apq. 20, 28. 1 Cor. 6, 20. Und daß er die Person sey, worauf Petrus sein Absehen hat, davon lese man die Anmerkung selbst. Da außer dem das Wort *θεοτότης* nirgends Christo beygelegt wird; so gedanke ich, daß die englische Uebersetzung, welche nach dem Worte, Gott, ein Scheidungszeichen setzet, nicht anders als gebilget werden kann. Man bedenke auch hierbey noch, daß Simon der Zauberer sowohl den Gott Israels, als Jesum Christum, verläugnete: indem er erklärte, er selber wäre f) „die unendliche Macht, welche für „die Samaritanen, als der Vater, und für die Juden, als der Sohn Gottes, erschienen wäre.“ Erlängneten er und seine Nachfolger beyde den Vater und den Sohn <sup>1597</sup>). Whitty, Doddridge.

f) Iustin. M. *Apol.* 2. p. 69. Iren. *lib.* 1. c. 20. Theodoret. *Haer. Fab.* lib. 1. c. 1.

R. 5.

(1596) Man ziehe dabey die 888. Anmerkung zu Rathe, wo aus dem Texte und den Prädicationen, welche diesem *θεοτότη* beygelegt werden, erwiesen worden ist, daß diese Benennung eben so wie *κύριος* unsern Herrn Jesum Christum anzeige: wo auch schon auf die hier von Whitty gemachten Einwürfe geantwortet worden ist.

(1597) Man kann nicht erweisen, daß einige Schwärmerbrut, selbst den Simon nicht angenommen, geläugnet haben, daß Gott der Herr, oder der Beherrscher aller Dinge sey, vielmehr sehen sie ihn als die Urquelle aller Wesen, aus welchem alle Dinge geflossen, und in welchen sie wiederum einfließen würden, zum Voraus. Man kann auch nicht sagen, daß dieses Verläugnen wenigstens aus ihrem Lehrgebäude stieße, da der darinnen zum Grunde gesetzte Ausfluß aller Dinge aus Gott, dessen Hauptgrundsatz ist, deswegen wir auch selbst Simon den Zauberer von dieser Auflage losgesprochen haben, Hist. crit. phil. T. II. p. 669. Sagen aber wollen, es sey hier nur von der practischen Verläugnung durch ein böses gottloses Leben die Rede, das heißt, den Worten des Apostels widersprechen. Aber das ist richtig, daß diese Satanslehrer unsern Heilande Jesu Christo die Beherrschung aller Dinge, die göttliche Herrschaft, Ehre und Gleichheit des Wesens mit dem Vater, und dessen eigenen göttlichen Einfluß zu Gott zu kommen, abgesprochen, und ihn weit unter den Vater, den *πρωτότοκος*, den Erstborn, wie er in dem alexandrinisch: cabbalistischen Lehrgebäude, das diese Brut zuerst ausgeschiedet hat, genennet wird, heruntersetzten. Braucht es iht noch viel Beweis, zu erhärten, daß Judas, der das rechtgläubige System diesen Schandirrtümern entgegengesetzt hat, Jesum Christum, Gott unsern Herrn und Beherrscher genennet habe, zumal die Wortfügung es so deutlich an die Hand giebt, der man durch Veränderung derselben, und eigenmächtige Unterscheidungszeichen zurchte helfen muß, wenn man *θεοτότης* *Θεός* von *κύριος* *ἡμῶν* unterscheiden will. Da es wahrscheinlich ist, daß *θεοτότης* *Θεός* so viel sagen will, als die bekannte biblische Benennung *יהוה יהוה*, und *κύριος* insbesondere hier das Mittelwort Jesu bezeichnet, Röm. 14, 9. so ist hieraus Grund genug vorhanden, warum Judas sich dieser sonst von dem dreyeinigen Gott überhaupt gebrauchten Redensart bedienet habe, um seinen richtigen Satz den schwärmerischen Irthümern von Christo entgegen zu setzen. Diese der ganzen apostolischen Lehre von Christo gemäße Erklärung unterschüzet die alte syrische Uebersetzung, welche es ausdrückt: *negantes solum dominum Deum dominum nostrum Iesum Christum, und die arabische, welche es giebt: er negarunt regem vnicum dominum Iesum Christum.* Auch die alten Handschriften haben kein Unterscheidungszeichen beygesetzt, und es als ein Verfaß verschiedener Prädicate zu einem Subjecte (Appositio) angesehen. Was aber vor ein Unterscheid in der Benennung *θεοτότης* und *κύριος* sey, davon ist schon zu Petri Stelle gedacht worden, und könnte aus dem orientalischen Lehrgebäude von dem Ursprunge der Welt ein mehreres gezeiget werden, wenn es gegenwärtige Absicht litte: daher wir es der Uebersetzung derjenigen, welche die alten Lehrgebäude in ihrem Zusammenhang eingesehen haben, zu eigenem Nachdenken überlassen. Vergl. *Misium* h. l. p. 467. seq.

sein Christum, verläugnen. 5. Aber ich will euch eingedenk machen, als die ihr dieses einmal wisset, daß der Herr, nachdem er das Volk aus Aegyptenlande erlöst hatte, wie-  
 v. 5. 4 Mos. 14, 29. c. 26, 64. 65. W. 106, 26. 1 Cor. 10, 5. Hebr. 3, 17. derum

W. 5. Aber ich will euch eingedenk machen. In diesem und den folgenden Versen stellt der Apostel, um sie abzuschrecken, daß sie den verderblichen Wegen der Versführer nicht folgten, verschiedene Beispiele von Gottes Gerichten vor, welche in frühern Zeiten über Menschen, die sich solcher Missethaten, wie diese Versführer, schuldig gemacht hatten, ausgegossen waren: und er fängt von den Israeliten in der Wüste an <sup>1598</sup>. Hurkitt.

Als die ihr dieses einmal wisset. Da den Juden das Verderben, welches Gott über die Ungläubigen in der Wüste gebracht hatte, sowohl zu der Zeit, da Judas dieses schrieb, als auch vorher bekannt war: so scheint es nicht so natürlich, daß er zu ihnen sage, die ihr dieses einmal wisset, als wenn er sagte, die ihr dieses vorher wisset; welches die Bedeutung dem Worte, ἀμαρξ, v. 3. und in den Worten <sup>1599</sup> αμαρξων, Nicht. 16, 20. zu seyn scheint, wo es heißt: ich werde diesmal ausgehen, wie zu andern malen, oder vorher; imgleichen Cap. 20, 31. da siegen die Kinder Benjamins an, sie zu schlagen, als ἀμαρξ ἔχθ' ἀμαρξ, und sagten, sie sind vor unserm Angesichte geschlagen, wie vorher, als τὸ πρῶτον. Oder zum andern kann es durch vollkommen, oder gewiß, übersetzt werden; denn τὸ ἄμαρξ, sagt Pharao in, wird ἀντι τῶ ὕψους, Betulus, anstatt gewiß, sicherlich, gebraucht; und Suidas sagt, es werde ἀντι τῶ διόλου δλογοῦμαι, für gänzlich vollkommen gesetzt; alsdenn aber kommt es mit dem hebräischen Achaz oder Achad überein, welches wahrlich, oder gewiß, bedeutet, und von den 70 Dolmetschern durch ἀμαρξ übersetzt wird. Whitby. Das letzte εμαρξ, euch, oder ihr, wird in verschiedenen alten Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenvätern nicht gefunden. Es ist auch eben nicht nöthig, wofern man es nicht etwa um eines größern Nachdrucks willen behalten will, als ob es hieße: ich will euch eingedenk machen, ja euch, sage ich, denen diese Dinge bereits vollkommen bekannt sind. Anstatt τῶ, dieses, lesen fünf alte Handschriften, die gemeine lateinische Uebersetzung, und ein oder zweene Kirchenväter, πάντα, alle Dinge, das ist, alle die

folgenden Dinge, die aus den Schriften des alten Bundes bezogen sind. Judas folget hier der Weise des Petrus zu schreiben, und trägt kein Bedenken, sie an Dinge zu erinnern, welche zu staten kamen, ob sie gleich sehr bekannte Wahrheiten waren: man sehe 2 Petr. 1, 12. und die Anmerk. daselbst, wie auch 2 Petr. 3, 1. ff. Die Christen, woran Judas schrieb, waren vorzeiten von der jüdischen Religion gewesen, und waren daher im alten Testamente wohl bewandert, weil sie dasselbe an jedem Sabbatstage in der Synagoge lesen hörten. Auf diese Weise ward es einmal in einem Jahre durchgelesen. Benson.

Daß der Herr, nachdem er das Volk aus Aegyptenlande etc. Das ist, das Volk Israels, das vor allen andern Völkern auserwählte Volk Gottes, welches besondere Vorrechte hatte. Diese hatte der Herr durch eine starke Hand und einen mächtigen Arm, aus dem Lande Aegyptens, aus der Slavery erlöst, und aus ihren Bedrückungen und Misshandlungen errettet: und dennoch, ob sie gleich ein so besondres Volk waren, und dieser wunderbaren Erlösung ungeachtet, hatte Gott diejenigen, die nicht glaubeten, verderbet. Sie waren durch ein oder das andere Gericht in der Wüste umgekommen: so daß, trotz allen, die aus Aegypten ausgezogen waren, nur zwei Personen in das Land Canaan hineinkamen. Gill. Anstatt ὁ κύριος, der Herr, lesen einige Handschriften und Uebersetzungen Ἰησοῦς, Jesus. Efrsius giebt dieser Lesart den Vorzug: weil sie von der gemeinen lateinischen Uebersetzung unterstützt wird. Grotius urtheilet, diese Lesart könne daher entstanden seyn, weil die Worte mit Verkürzung <sup>1600</sup> geschrieben werden, welches die Abschreiber für τῶ haben ansehen können. Dr. Will muthmaasset, das Wort Jesus sey zuvorf. eine Anmerkung am Rande gewesen, und nachher etiva in den Text gekommen; alsdenn aber sey ὁ κύριος, der Herr, ausgelassen worden. Zwei Handschriften des Stephanus, die syrische Uebersetzung, und Clemens von Alexandrien lesen Θεός, Gott. Das ist zwar wol die rechte Erklärung: aber die gemeine Lesart scheint am besten unterstützt zu werden. Ἀαδρ bedeutet das Volk Israels: man sehe die

(1598) Der Apostel hatte gesagt, daß diese schädlichen Irlehrer längst zu dem verdienten Gerichte wären verurtheilet, und der Grund dieses Urtheils in ihrem Abfalle von Gott und Empörung gegen seinen Sohn gesetzt, auch zur Warnung schon von alten Zeiten her dasselbe vorherverkündigt und bekannt gemacht worden, wie man eines-entwichenen Missethätters Namen an öffentlichen Gerichtsstätten anschlüge, bis er errettet und das Urtheil vollzogen werden kann. Jetzt beweiß er dieses aus den verschiedenen Gerichtsurtheilen der Gerechtigkeit über solche verruchte Sünder, welche den Dienst und die Verehrung Gottes verläugnet und auf Muthwillen gezogen haben, darüber aber in die erschrecklichsten Vollziehungen der Gerichtsentzuges Gottes verfallen sind. So hängt der vorige Vers mit den folgenden genau zusammen, und alle prädestinarianischen und irrigen Erklärungen fallen von selbst dahin.

derum diejenigen, die nicht glaubeten, verderbet hat.

6. Und die Engel, die ihren Anfang

v. 6. 2 Petr. 27. 4.

die Anmerk. über 2 Petr. 2, 1. Das Wort, erlöset, wird Nicht. 7, 2. 2 Sam. 10, 11. auf zeitliche Erlösung gezogen. Hier bezeichnet es die Erlösung aus der Dienstherrschaft Aegyptens, und die wohlbehaltene Hinüberbringung in die Wüste. An diese Erlösung werden sie oft erinnert, 2 Mos. 20, 2. 5 Mos. 5, 15. Ps. 81, 11. 106, 8. 1c. *Πρωτον*, zweyert, wird vor dem Worte *σωσας*, da er erlöset hatte, darunter verstanden <sup>1599</sup>, und *το δευτερον* ist eine Wiederkehr dazu, und bedeutet, zweyterns, hernach (oder wiederum). Gott hatte erst das Volk Israels erlöset, und nachher verderbte er die Ungläubigen und Ungehorsamen unter ihnen. Er verderbte sie aber auf verschiedenley Weise: durch Schlangen, durch Krankheiten, durch einen verderbenden Engel, durch die Hand der Leviten, und durch das Schwerdt ihrer Feinde, 4 Mos. 11, 31. ff. c. 14, 1. ff. c. 21, 6. c. 26, 64. 65. Ps. 95, 9. ff. 106, 24. ff. 1 Cor. 10, 5. ff. Hebr. 2, 2. c. 3, 16. ff. c. 4, 2. Hier wird zu erkennen gegeben, daß diese großen Verderber des Evangelii des Unglaubens oder Ungehorsams gegen Gesetzhuldig waren, und, wo sie darinn fortziengen, alle ihre christlichen Vorrechte ihrer Verderben nicht vorbeugen würden, Matth. 3, 8. ff. Luc. 13, 1. ff. 2 Thess. 2, 11. 12. Benson, Gill. Die nicht glaubeten, das ist, sagt Grotius, die ungehorsam waren: denn solche zeigten, daß sie niemals glaubeten, oder nicht recht glaubeten. Allein diese Anmerkung ist hier unnützlich: denn die Schrift saget ausdrücklich, daß sie in der Wüste umkamen, weil sie nicht an Gott geglaubt, sondern ihn zehnmal versuchet, das ist, ein Misträuen in ihn gesetzt hatten, 4 Mos. 14, 22. Ps. 106, 24. Und Paulus saget: wir sehen, daß sie wegen ihres Unglaubens nicht haben eingehen können, Hebr. 3, 19. c. 4, 2. <sup>1600</sup>. Whitby. Auf gleiche Weise würde Gott diejenigen Christen verderben, die nicht in dem wahren Glauben und der Lehre Christi, welche sie einmal angenommen hätten, beharrten. Wels.

W. 6. Und die Engel, die ihren Anfang, oder nach dem Englischen, ersten Zustand, nicht 1c. Das Wort, *ἀρχη*, hat zwöy Bedeutungen. Es bedeutet, 1) den Anfang oder ursprünglichen Zustand,

Marc. 1, 1. Joh. 1, 1. 2. c. 2, 11. So wird Jesus Christus der Anfang, der Erstgeborne aus dem Todten, Col. 1, 18. genannt, und Joh. 8, 44. wird der Teufel ein Mörder, *ὁ ἀρχη*, vom Anfange, genannt. Auch hier haben unsere Uebersetzer das Wort so verstanden, daß es auf den ursprünglichen Zustand gefallen 2c. Engel, auf ihren Zustand der Unschuld und Glückseligkeit, gehe. *Ἀρχη* bedeutet 2) Herrschafft oder Macht, Röm. 8, 38. 1 Cor. 15, 24. Ephes. 1, 21. Col. 1, 16. c. 2, 10. Tit. 3, 1. So ist es hier in der gemeinen lateinischen, in der arabischen und syrischen Uebersetzung ausgedrückt. In diesem Verstande würde es einen gewissen Antheil von Regierung, der den Engeln beygelegt gewesen, und den sie nicht bewahrt hatten, indem sie sich um einen höhern und minder abhänglichen Zustand beiferten, andeuten. Benson.

Sondern ihre eigene Wohnstätte vor:

haben 1c. Dasjenige, was wir bis in alle Ewigkeit genießen sollen, wird nach der Schreibung der heiligen Schrift *τὸ ἴδιον*, unser eigenes, dasjenige, was uns zugehoret, genannt: dasjenige aber, was wir für andere zurücklassen müssen, heißt *τὸ ἀλλότριον*, wie in den Worten, Luc. 16, 12: wenn ihr in eines andern (Gute) nicht getreu gewesen seyd, wer wird euch das eure geben? Da diese Engel dann bestimmt gewesen waren, beständig in den höchsten Himeln, den Gegenden des Lichtes und der Glückseligkeit zu wohnen: so werden dieselben hier ihre eigene Wohnstätte genannt; man lese die Anmerk. über 2 Petr. 2, 4. Whitby. *τὸ ἐκκλησιον ἰδιον* bedeutet den Ort, der zu jemand's Wohnung bestimmt ist. Es wird nur noch einmal, sowol in den gemeinen Ausgaben der 70 Dolmetscher, als im neuen Testamente gefunden. *κατοικησιον* aber wird für den Tempel gebraucht, worinn dasjenige war, was Schöchinah, oder die Vegenwart, genannt wurde, Ps. 76, 3. (man sehe auch 2 Mos. 15, 17.) auf welches Wort Ephes. 2, 22. angepielt wird. Aldus liest Jer. 25, 30. *ὀικησιον τῷ ἀγίῳ*, welches die gemeine lateinische Uebersetzung durch habitaculo sancto suo, seine heilige Wohnung, ausgedrückt hat, so daß sie

(1599) Andere ziehen das Wortlein *ἀρχη* hieher, es wird aber die Wortfügung dadurch verwirret.

(1600) Der Beweis des Apostels, der eigentlich vom Unglauben gegen Christum redet, wodurch der Herr und Beherrscher der Sohn Gottes, verläugnet wurde, beruhet darauf, daß Gott zwar Abraham und seinen Nachkommen versprochen hatte, daß der gebenedeyete Weibesame, in dem alle Völker auf Erden gesegnet werden sollten, gewiß kommen, und im Lande Canaan aus Abrahams Saamen geboren werden, sie also auch eben deswegen dieses ihnen zum Erbtheil angewiesene Land gewiß ererben sollten; sie aber dieses nicht glauben wollen, sondern so oft sich wider ihn aufgelehnet haben, Ps. 2, 1. 2. und durch solchen Unglauben Gottes Bund und Verheißung für ungewiß und unrichtig gehalten, und damit Gott und seinen Sohn verläugnet haben. Das ist der ächte Grund, warum Gott der Israeliten Empörungen so heftig gestraft hatte; und da konnte der Apostel allerdings auf gleiche, oder wol noch größere Gerichte schließen, da diese Irgeister es noch ärger machten in der Verläugnung des Herrn, als das Volk Israel.

fang nicht bewahret, sondern ihre eigene Wohnstätte verlassen haben, hat er zum Gerichte

v. 6. 2 Petr. 2, 4.

des

sie damit den Tempel meynet, wo seine herrliche und sichtbare Gegenwart Platz hatte. Auch berichten uns Raphaelus und Wolf, daß Polybius g) einen Thron oder königlichen Stuhl *δυναστεύου* genannt hat. Das Wort wird nur in einer Stelle im neuen Testamente, nämlich 2 Cor. 5, 2. gefunden, wo der Apostel dadurch die Bekleidung von Herrlichkeit versteht, welcher die Glaubigen in dem zukünftigen Stande von unsterblicher Glückseligkeit theilhaftig werden sollen. Hierdurch ist Dr. Ludworth h) wahrscheinlicher Weise bewegt worden, es in der gegenwärtigen Stelle von dem himmlischen Körper der Enael zu verstehen, den sie durch ihren Fall mit einem Uebe von einer lustigen und dunkeln Eigenschaft verwechseten <sup>1601</sup>). Und mit Anspielung auf die eine oder die andere von diesen Bedeutungen des Wortes kann der Apostel Judas die Absicht gehabt haben, zu erkennen zu geben, entweder, daß einige von den Engeln die Gegend verlassen hätten, welche ihre eigene Wohnstätte war, in so fern sie dafelbst Aufenthalt zu haben bestimmt waren: oder daß sie in der That ihre Herrlichkeit mit ihrer Unschuld verloren haben. Ich denke, daß Judas das erste gemeynet haben wird. *Decemernius* saget, sie haben die Herrlichkeit von der Würde

der Engel verloren. Durch dieses Beispiel will der Apostel den Stolz und Abfall dieser falschen Lehrer und verderbten Christen verurtheilen. Benson. Dr. Scott versteht dieses von dem Orte im Himmel, der ihnen bestimmt war, und womit sie nicht zufrieden waren. Die Verlassung ihrer ersten Wohnung, denkt er, sey eine freiwillige Sache gewesen, und sie hätten es gewählt, bis in die Nachbarschaft dieser Erde binunterzusteigen, um das menschliche Geschlecht zu verführen, und in ihre Widerspässigkeit zu verwickeln. Allein, dieses scheint nicht mit der Redensart, *geworfen seyn*, 2 Petr. 2, 4. übereinzukommen. Boyse will die Worte übersetzen: ihr eigenes Haupt, das ist, Christum i); man vergleiche Jos. 1, 11. bey den 70 Dolmetschern. Doddridge. Es wird den Engeln Verfümmung darinn zugeschrieben, daß sie nicht sorgfältig gewesen waren, einen so herrlichen Zustand zu bewahren, sondern durch ihren Fall sich selbst gottlos und unglücklich gemacht hatten. Es wird nicht gesagt, daß sie aus dem Himmel gestossen sind, sondern, daß sie denselben nicht bewahret und verlassen haben, dadurch nämlich, daß sie gesündigt, 2 Petr. 2, 4. <sup>1602</sup>). *Gefells der Gottesgel.* Sie haben ihre Wohnstätte dadurch verlassen, daß sie nach größ-

serer

(1601) Es muß dazu dessen gelehrter Uebersetzer, der sel. Tenzler von Mosheim p. 1098. nachgesehen werden, der den Ungrund der Ludworthischen Erklärung gezeigt hat. Daß die Stelle dunkel sey, wird niemand läugnen, da sie eine geschene Sache gar kurz erzählt, und die Bestimmung der Worte *ἀπέχθη* und *δυναστεύου* zuwiderthätig ist. Was man nach genauer Erwägung der Worte von dem hier beschriebenen Falle der Engel sagen konnte, das ist oben schon zu 2 Petr. 2, 4. in der 696. Anmerkung gezeigt worden, man mag nun *ἀπέχθη* für den ersten Zustand der gefallenen Engel in ihrer Vollkommenheit, oder ihren Stand, Vorzug und Würde verstehen. So viel ist unläugbar und aus dieser Stelle richtig zu schließen, daß Hochmuth und Stolz die gefallenen Engel verleitet, mit der anerschaffenen Vollkommenheit, Stand, Würde, Aufenthalt, Verwaltung und Bestimmung nicht zufrieden zu seyn, und deswegen aus eigenmächtiger Gewalt, ihre Stelle und Amtsverwaltung, und den Ort ihres Aufenthalts aus Verachtung ihres Schöpfers zu verlassen, sich wider ihn zu empören, ihm den Scherlam aufzusagen, und eine bessere Station (*δυναστεύου*) zu suchen; daß sie aber dadurch verdienet haben, nicht nur aus ewig von dieser Glückseligkeit ausgeschlossen, sondern auch von dem Aufenthalte der heiligen Geister, ihren Freudenwohnungen und der Aufwartung vor Gott verstoßen, und in einen solchen Stand gesetzt zu werden, wo sie Dunkel und Finsterniß umgiebt, und sie den Verschmack des ihnen bereiteten ewigen Feuers empfinden. Daß der Teufel, als der Fürst der Finsterniß, sich ein eigenes von Gott unabhängiges Reich aufrichten wollen, und sich deswegen gegen Gott empöret habe, und eine ewige Feindschaft wider ihn hege, das läßt sich aus Ephes. 2, 1. 2. 3. und 1 Joh. 3, 8. leicht einsehen. Wenn die erimantischen Lehren der Magier bekannt sind, so wie sie Zoroaster in Ordnung gebracht und verbessert hat, der wird einige Spuren einer ähnlichen Sage, welche vermutlich von den ältesten Vätern hergekommen, leicht erblicken, ob sie gleich der biblischen Anzeie von dem Falle der Engel nicht so ähnlich ist, als sich Hyde und andere mit ihm einbilden. Des sel. Gottfr. Melearii Erklärung in der Diss. de Angelis desertoribus et captivis, welche *ἀπέχθη τῆν ἀρχὴν*, sich nicht an seinen Ursprung, Haupt und Herrn halten, wie er es erklärt, von der Empörung dieser Geister wider Gott, den höchsten Ursprung aller Dinge, versteht, verdient hiebey erwogen zu werden, obgleich die griechische Redensart nicht gar zu wohl darauf zu passen scheint.

(1602) Es kann wohl beydes bey einander stehen, sonderlich wenn man den Zustand, in welchen sie gerathen sind, oder das *ἀγαπήσθαι* des Apostels Petri darzu nimmt. Da sie ihren herrlichen Stand selbst und aus eigenem Abfalle von Gott verlassen, mußten sie allerdings von dem allerhöchsten Richter verstoßen, und in einen Stand der Finsterniß, des Schreckens und der Qual versezt, und durch die gewaltige Hand Gottes als mit Fesseln gebunden werden.

des großen Tages mit ewigen Banden unter der Finsterniß bewahret. 7. Gleichwie

u. 7. 1 Mos. 19, 24. 5 Mos. 29, 23. Jer. 13, 19. Jer. 50, 40. Ezech. 16, 49. Hof. 11, 8. Eodem  
Amos 4, 11. Luc. 17, 29. 2 Petr. 2, 6.

ferer Hoheit trachteten, oder ihren Standplatz von Ehe verließen, und unwillig waren, sich Gott dem Herrn, und vornehmlich dem Sohne Gottes zu unterwerfen, welcher die menschliche Natur annehmen, und in derselben über sie seyn sollte, welches sie nicht ertragen konnten<sup>1603</sup>; imgleichen dadurch, daß sie sich zu einer Genossenschaft, an einem andern Orte, mit dem Satan an ihrer Spitze, zu einander gesellen: obgleich dieses als ein Theil ihrer Strafe angesehen, und von ihnen gesagt werden mag, daß sie dasjenige gethan, was sie zu thun gezwungen wurden; denn sie wurden aus ihrer natürlichen Wohnstätte, dem Himmel, vertrieben, und in die Hölle niedergeworfen; man lese 2 Petr. 2, 4. Diese ihre Wohnstätte, welche sie verlassen haben, oder woraus sie gefallen oder hinausgeworfen sind, wird bey den Juden oft der Ort ihrer Heiligkeit, oder ihr heiliger Ort, genannt k). Gilt.

g) Pag. 1072. h) *Intellectual System*, p. 316. i) *Serm.* vol. 3, p. 406. k) *Talkut Simeoni*, par. 2, fol. 73, 1. Pirke Eliezer, c. 14, 22, 27. Zohar in Gen. fol. 28, 1. et Sepher Bahir, in *ibid.* fol. 27, 3.

Hat er zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden, oder nach dem Engl. Ketten, unter der w. Der Herr Joseph Mede ist der Meynung, es werde *δεσμός* hier anstatt *αἰμαῖς*, für (oder zu) Banden oder Ketten, gebraucht: gleichwie er *αἰμαῖς*, 2 Petr. 2, 4. für *αἰμαῖς*, (den Ketten, für, zu den Ketten) nehmen will. So bedeutet *αἶψά*, 2 Petr. 3, 7. so viel, als zum Feuer, oder für das Feuer. Nach dieser Erklärung würde der Verstand seyn; nicht, daß die gefallenen Engel bereits in Ketten sind: sondern, daß sie zum Gerichte des großen Tages, zu ewig währenden Ketten, unter der Finsterniß, bewahret werden; das heißt, daß ihnen alsdann die Ketten angelegt werden, und sie dieselben auf immerdar in einem finstern Gefängnisse tragen, und niemals im Stande seyn sollen, dieselben wieder abzuschütteln. Einige sind für diese Erklärung: aber die gleichlautende Stelle, 2 Petr. 2, 4. kann dieselbe nicht wohl zulassen. *Thucydides* l) hat auch das Wort *αἰμαῖς* in einem eingeschränkten

und gelindern Verstande gebraucht, wann er die jährliche Begalung oder den Sold der Soldaten *μισθοδογία*, einen ewigen Sold, nennet. Der gelehrte Mede bewähret mit mehreren Grunde, daß das Gericht des großen Tages auf die Ausdrücke, welche Dan. 7, 10. 22. 26. gebraucht werden, sein Absichten hat. Denn diese Vorstellung wird nach Art einer Anspielung auf das jüdische Sanhedrin gemacht, wo der Richter und seine Beyseher, auf ihren Stühlen in einem halben Kreise, von seiner rechten zur linken Hand, gesetzt werden. Denn Daniel sahe in demselben Gesichte Thronen aufgerichtet oder gesetzt: und der Alte von Tagen saß als Richter, (Pater iudicii vel consistorii) in der Mitte. Und er sahe zu, und sahe, bis daß das Gericht sich niedersetzet, (das ganze Sanhedrin Sitz genommen) hatte, und die Bücher geöffnet wurden. Von dem letzten Gerichte der Welt wird in den Büchern des neuen Testaments oft auf diese Weise gesprochen m). Die gefallenen Engel werden in starken und dauerhaftesten Ketten unter der Finsterniß bewahret, um zu dem Gerichte des großen Tages hervorgebracht, und in demselben geprüft zu werden: dem Gerichte jenes merkwürdigen Tages, da dieser Bau der Welt vergehen wird, und die gottlosen Menschen, welche dem Stolze, Abfalle oder Ungehorsame jener gottlosen Geister nachgefolget sind, nebst denselben dadurch gestraft werden sollen, daß sie in den Fluß von Feuer und Schwefel, der ursprünglich für den Teufel und seine Engel bereitet ist, werden geworfen werden. Man lese die Anmerkung über 2 Petr. 2, 4. Auf die angenommene Bedingung, daß die gefallenen Engel zu unserem Weltbezirke gehören, und von dem Inbegriffe desselben ein Theil sind, urtheilet Dr. Hunt, daß die Bestrafung der Gottlosen, mit ihnen zugleich, natürlicher und mehr übereinstimmend scheint. Beson. Durch die ewigen Ketten kann die Macht und Vorsehung Gottes über sie, welche allezeit über ihnen bleibt, verstanden werden: oder man versehe dadurch ihre Sünden, und die Schuld derselben auf ihrem Gewissen, worunter sie beständig gehalten werden<sup>1604</sup>; oder auch die Nachschlüsse und den Vorfall

(1603) Weil die Annehmung der menschlichen Natur von dem Sohne Gottes, den Fall der Menschen, und die satanische Verführung voraussetzet, diese aber eine Folge und Wirkung des satanischen Abfalles von Gott ist, so kann diese Ursache ihrer Empörung die beschlossene Menschwerdung und Erlösung der Menschen nicht gewesen seyn.

(1604) Ober wol beydes zusammen, weil Schuld und Strafe sich auf einander beziehen. Gefenius hat schon diese Stelle wohl erklärt. Daß ein Gleichniß von Maleficanten, welche in dicker Finsterniß gefesselt, auf den Gerichtstag aufbewahret werden, darunter walt, ist leicht zu errathen. Man ver gleiche hiermit Ephes. 6, 12. Offenb. 20, 3. und eine Stelle in dem Enochischen Stücke von den Genoribus, so sich in *Fabricii Cod. pseud-pigr.* V. T. p. 191. befindet, und dazu Gräbe *Spicil. PP.* p. 147. Dann, 17. T. VII. Band.

D d d d

obgleich

Sodom und Gomorra, und die Städte rund um sie her, die auf gleiche Weise, wie diese, gehurt

Gottes, in Absicht auf ihre letzte Strafe und ihr Verderben, welche Nachschlässe unvorbereitet und unvorbereitet sind, und wovon sie sich nicht befreien können. Die Redensart, unter der Finsterniß, kann sich auf die Ketten beziehen, wie 2 Petr. 2, 4. wo sie Ketten der Finsterniß genannt werden: entweder wegen der Macht, der Vorkehrung und des Vorsatzes Gottes, welche unschaltbar sind; und so heist die griechische Uebersetzung, in unbekanntem Ketten; oder deswegen, weil Schrecken und klägliche Verzweiflung die Wirkungen der Sünde und Schuld sind, die ihr Gewissen beständig erfüllen. Oder die Worte können auch den Ort und Zustand andeuten, worinne sie sind: entweder in der finstern Luft, oder in den finstern Theilen der Erde, oder in der Hölle, wo die äußerste Finsterniß ist, ja Dunkelheit und Finsterniß; oder daß sie unter der Macht der Sünde sind, welche Finsterniß, und ohne das Licht von dem Ansehen Gottes, oder ohne alle geistliche Erkenntniß oder Tröstung ist. Und sie werden in diesen Ketten und unter dieser Finsterniß, oder in dem Gefängnisse, wie die arabische Uebersetzung es ausdrückt, bewahrt: welches ihre Bewahrung und Aufbehaltung darinnen zu erkennen giebt, als worinne sie durch Jesum Christum bewahrt werden, der den Satan nach seinem Wohlgefallen binden oder loslassen kann. Dieses zeigt auch, daß sie gegenwärtig noch nicht in der vollkommenen Weisheit sind, sondern wie Missethäter angesehen werden müssen, die im Gefängnisse aufbehalten werden, bis der Sitttag kommt. Bill. Von den drezen Beyspielen des Schreckens, welche Petrus, 2 Petr. 2, 4. angegeben hat, den Beyspielen der gefallenen Engel, der Menschen von der alten Welt, die durch die Sündfluth vertilgt wurden, und der Einwohner von Sodom, hat Judas hier nur zwey, und zu einem dritten Beyspiele dasjenige, was Paulus ost, wie 1 Cor. 10, 5. Hebr. 3, 11. gebrauchet, das Beyspiel der Israeliten, die nach der Erlösung aus Aegypten in der Wüsten felen, genommen. Wall.

1) Lib. 6. c. 24. m) Man sehe Mede's Werke, S. 754. 762.

B. 7. Gleichwie Sodom und Gomorra ic. Die Städte Adama und Zebodim: denn Zoar ward verschonet. Dieses ist ein drittes Beyspiel der göttlichen Rache über Sünder, welches dem Beyspiele der Israeliten und gefallenen Engel, nachdem sie große Günstbezeugungen genossen hatten, gleich war. Diese Oerter hatten eine sehr anmuthige Lage, und waren sehr fruchtbar, wie der Garten Gottes. Sie waren unter einer und eben derselben Regierung, und hatten vor kurzem eine große Erlösung von den Königen, wovon sie gefänglich weggeführt waren, erlangt, indem Abraham sie erretet hatte. Sie hatten einen gerechten Lot unter sich, und Abraham bath Gott für sie. Bill.

Die auf gleiche Weise, wie diese, gehurt haben ic. So, wie diese ist thun. Heyder dieser Missethater waren die Nikolaiten augenscheinlich schuldig. Denn, 1) sie hielten den Ehestand für eine bloß menschliche Verordnung, die keines Menschen Gewissen verbünde, und machten eine Gewohnheit daraus, indifcrete viucere, mit einander so zu leben, daß sie keinen Unterschied zwischen des einen oder des andern Weibe machten. 2) Sie thaten unnatürlichen Lüsten Genüge, und trieben sodomitische Vermischungen, wie aus den Zeugnissen n) des Irenäi, des Clemens von Alexandrien, der apostolischen Satzungen, des Epiphani, und anderer, bewiesen werden kann. Whitty. Man lese die Anmerk. über 2 Petr. 2, 6. <sup>1605</sup> Das Wort, *τέρας*, diese, in dem Ausdrucke, wie diese, fehlt in einer Handschrift in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, und bey dem Lucifer Calaritanus: allein, die gemeine Lesart hat das beste Ansehen für sich <sup>1606</sup>. Es giebt verschiednerley Erklärungen von diesem Worte. 1) Einige meynen, daß Judas saget, sie wären auf gleiche Weise, wie die v. 5. gemeldeten Israeliten, der Unzucht ergeben. 2) Andere erklären ihn, als ob er sagen wollte: auf gleiche Weise, wie die gefallenen und v. 6. gemeldeten Engel <sup>1607</sup>. Und diese Erklärung zu rechtfertigen, nehmen sie ihre Zuflucht zu der lächerlichen Meynung, von den abgefallenen Engeln und ihrer Gemeln.

obgleich dieses Fragment unterschoben ist, so ist es doch sehr alt, und man sieht daraus die Gedanken der Alten von dem Zustand der gefallenen Engel, die Auslegungen der römischen und unsrer Kirche Gottesgelehrten, hiervon hat Pomarius h. l. p. 219. seqq. gesammelt. Jüdische Gedanken hiervon kann man bey den von Wolf h. l. p. 348. genannten Schriftstellern nachsehen.

(1605) Die nöthigen Erläuterungen sind auch daselbst von der 911. Anmerkfang an, gegeben worden.

(1606) Einige haben gemeynet, *τέρας*, das entweder männlichen oder des dritten Geschlechtes ist, schickte sich nicht zu den Städten; die weibliches Geschlechtes sind, und deswegen strichen sie es weg. Sie haben aber die Gewohnheit der Griechen nicht bemercket, welche die andern zwey Geschlechter mit dem dritten oft verwechseln, wenn Umstände dabey sind, worauf es sich beziehen kann, wie hier, wo nicht von dem Gebäu, sondern von Einwohnern Sodoms und Gomorra die Rede ist.

(1607) Auf diese thörichte Meynung, welche das Währelein von der Vermischung der bösen Engel mit den

gehurt haben, und anderem Fleische nachgegangen, zu einem Beyspiele vorgestellt sind, indem

meinschaft mit den Weibern, die vor der Sündfluth lebten. 3) Wieder andere lassen den Judas sagen, daß Sodom und Gomorra ic. auf gleiche Weise, wie diese falschen Lehrer und verderbten Christen, schuldig wären. 4) Die wahre Meynung scheint zu seyn, daß die benachbarten Städte auf gleiche Weise, wie die unmittelbar vorher gemeldeten, Sodom und Gomorra, der Unzucht schuldig gewesen. Wider diese Meynung ist es kein hinlänglicher Einwurf, wenn man saget, daß τάρως von einem andern Geschlechte nach der Sprachlehre ist, als μάλας. Denn der Apostel redete von den Personen, welche diese Städte bewohnten, und nicht von den Gebäuden: dann aber war dieses das eigentliche Wort. Eine Verwechslung des Geschlechtes ist bey andern Schriftstellern gemein: und daß es in der Schrift auch so sey, das kann ein jeder klar sehen, der die folgenden Stellen im Griechischen zu Rathe zieht; 1 Mos. 3, 15. bey den 70 Dolmetschern; Matth. 28, 19. Joh. 15, 26. Röm. 2, 14. 26. c. 9, 23. 24. Gal. 4, 19. Phil. 2, 15. Col. 2, 15. 19. Philem. v. 10. 1 Joh. 5, 21. 2 Joh. v. 1. Einige haben gemeynet, daß das ἐκ in dem Worte ἐκπορεύσασαι ihre Unzucht, extra sexum euagatam, andeute, und, auf die sittsamste Weise, ihre unnatürlichen und abschändlichen Lüste ausdrücke. Andere sind der Gedanken, das ἐκ gebe in dieser Zusammenfügung ihre Abweichung von Gott zu erkennen. Aber πορεύω ist ein allgemeines Wort, und bezeichet allerley Unzucht: so ist auch πορεύω ein Zeitwort von gleicher allgemeinen Bedeutung. Und wer die mannichfaltigen Stellen, worinne ἐκπορεύω bey den 70 Dolmetschern gebraucht wird, nachschlagen will, der wird sehr leicht einsehen, daß es von πορεύω nicht weiter unterschieden ist, als daß es den Verstand nachdrücklicher macht. So kann es dann hier andeuten, daß diese vier Städte

allerley Arten von Unzucht äußerst ergeben waren <sup>1609</sup>. Von dem Verstande der Redensart, anderes oder fremdes Fleisch, lese man die Anmerkung über 2 Petr. 2, 10. Benfion, Doddridge.

n) *Constit. apoph. lib. 6. c. 10. p. 237. Stromat. p. 436. Epiphian. Haer. 25. §. 1. 2.*

Zu einem Beyspiele vorgestellt sind ic. Daß dieses nicht von den Städten selbst, sondern von den Einwohnern, das ist, von denen, die sich der Hurerey ergeben hatten, und anderem Fleische nachgegangen waren, gesagt wird, das ist klar: aber ich sehe auch eben so wohl ein, daß von ihnen gesagt wird, sie tragen die Strafe des ewigen Feuers, nicht, weil ihre Seelen gegenwärtig in dem höllischen Feuer gestraft werden; sondern, weil sie und ihre Städte durch das Feuer vom Himmel vertilgt sind, welches eine ewig wahrhafte und unerselbliche Verwüstung über sie und ihre Städte gebracht hatte. Denn, 1) wir haben in den Anmerkungen über 2 Petr. 2, 6. c. 3, 7. bewiesen, daß selbst die Teufel gegenwärtig nicht in dem höllischen Feuer gepeinigt werden, sondern nur erst am dem Tage des Gerichtes in dasselbe geworfen werden sollen. Folglich leiden auch die gottlosen Sodomiten für iht noch keine ewige Flammen <sup>1609</sup>. 2) Ich wollte euch ermahnen, saget der Apostel, als die ihr dieses einmal wißet, daß Sodom und Gomorra, so die Strafe des ewigen Feuers tragen. Aus der Geschichte des ersten Tuches Moses nun, und aus den Schriften der Propheten, konnten sie wissen, daß diese Städte und die Einwohner derselben von einer Verwüstung, εὐαιώρα, bis in Ewigkeit, überfallen waren, Zeph. 2, 9. aber sie konnten daraus nicht wissen, daß ihre Seelen nachher ins höllische Feuer geworfen waren <sup>1610</sup>. 3) Τὸ δαγμα, ein Beyspiel, wird von etwas

den Töchtern der Menschen zum Grunde, und das Wörtlein, τάρως, im männlichen Verstande zu Nichts schnur setzen, daß es auf ἀγγέλλας gehen müsse, ist Ludw. Cappells Einfall, Spical. p. 127. über den man sich bey sonst anderweitig erwiesener Einsicht dieses Sprachgelehrtcn verwundern muß: da ihm ja leicht einfallen können, daß die Einwohner der Städte oft unter Benennung des Ortes auch von den richtigsten Schriftstellern verstanden werden. Man hat also nicht nöthig, die Beziehung auf die Engel mit andern unwahrscheinlichen Entschuldigungen zu bestätigen, wie Coccejus h. 1. p. 33. gethan hat.

(1608) Lutherus hat es übersezet; ausburen, das ist, das Hurenhandwerk so arg treiben, daß darüber Saft und Kraft und alle Lebensgeister erschöpft werden. Vielleicht ist die unerfüllliche Seligkeit dieser Hurer damit angezeigt, wie sie Ezech. 16, 28. 29. 30. ausgedrückt wird: denn, daß das Wörtlein, ἐκ, bisweilen in der Zusammenfügung mit den Zeitworten, eine solche unbändige Heftigkeit anzeigen, hat Blausius p. 1072. mit Beyspielen erwiesen.

(1609) Sie sind aber ἐν βρασμῶς, Luc. 16, 23. und sehen dem ewigen Feuer, das ihnen mit den Teufeln bereitet ist, mit der größten Hölleangst entgegen. Von den verbrannten Städten kann man nicht sagen, daß sie die Feuerspeit noch leiden, da nicht nur die Gebäude keine Empfindung haben, sondern auch ihr Feuer längst ausgebrannt ist. Ein ewiges Feuer aber für eine ewige Verwüstung nehmen, ist gezwungen.

(1610) Ob das aber nicht der Ausdruck, einer ewigen Verwüstung durch ein ewiges Feuer, zu verstehen? Denn wie wäre es sonst an den Einwohnern Sodoms wahr worden, da die Verbrennung ihrer Per-



etwas hergenommen, das bey allen, die dadurch ab- geschreckt werden sollen, sichtbar oder kennlich ist <sup>1611</sup>: insönderheit, wann es *δέρμα προκάμνον*, ein Weispiegel ist, das öffentlich vorgestellt wird. Ein solches Weispiegel nur war die Strafe ihrer Seelen in dem höllischen Feuer nicht. Aber nichts war bekannter und berühmter unter den heiligen und weltlichen, unter den jüdischen, christlichen und heidnischen Schriftstellern, als das Feuer, welches auf Pentapolis, oder auf die fünf Städte von Sodom, gefallen war. Dieser gedankt die Schrift oft, als der Städte, die von Gott mit einer ewigen Verwüstung umgekehrt waren. Die apocryphischen Bücher erwähnen ihrer, als des wusten Landes, das noch raucht, und dessen Gewächse Früchte tragen, die niemals zur Reife kommen: indem, wie das Buch der Weisheit sagt, dasselbe rauchende Land ein Zeugniß von ihrer Bosheit, Cap. 10, 7, und von der göttlichen Rache, die deswegen über sie gekommen ist, abgibt. Der Verfasser von der Geschichte der Maccabäer sagt, Gott habe sie durch Feuer und Schwefel verwüstet, und zu einem Weispiegel für die nachkommenden Zeiten gelassen. Philo schreibt o), die Asche, der Schwefel und Rauch, und die dunkle Flamme, gleichsam wie von Feuer, die sich noch in der Gegend von Syrien zeigten, wären Gedenkzeichen des ewigwähren-

den Elendes, das über sie gekommen wäre. Josephus p) setzt noch hinzu, „es würden die Dinge, welche von Sodom gesagt werden, durch das Gesicht bekräftigt: weil noch sichtbare Ueberbleibsel von dem Feuer, das vom Himmel gekommen, und Merkmale von den fünf Städten vorhanden wären. Dieses Land,“ saget Clemens des Rómer, nebst andern christlichen Schriftstellern q), „welches durch Feuer und Schwefel verurtheilt ist, macht offenbar, daß Gott die Hosen zur Strafe und zu Schlägen bewahret <sup>1612</sup>.“ Ja heidnische Schriftsteller bekennen r), daß sie durch mündlich fortgeplante Nachrichten wüßten, „daß daselbst vorzeiten fruchtbare Felder und große Städte gewesen, die nachher durch Donner und Blitz vertilgt worden wären.“ Es kam 4) dieser Verstand noch weiter aus der gleichlautenden Stelle bey dem Petrus bestätigt werden, welche sagt, daß Gott die Städte von Sodom und Gomorra zu Asche verbrannt, und (die Einwohner derselben) mit Zerstörung verurtheilt, und denen, die gottlos leben würden, zu einem Weispiegel (seiner rächenden Gerechtigkeit über sie) gesetzt hat: wo die *τίσιμων*, die Verbrennung derselben Städte mit ihren Einwohnern zu Asche, oder ihre Verbrennung durch Feuer und Schwefel, welches vom Himmel gefallen war, deutlich als eben

senen, nur einige Stunden erfordert hat? wie der Brand Sodoms bald wiederum natürlicher Weise aufgehört hat. Wie kann man Zephania Ausdrack auf Menschen ziehen, die im Feuer ungesunken sind, daß sie ein Weispiegel, eine Salzgrube, eine ewige Wüstenei worden seyn? welches ja bloß auf das verwüstete Land und Erdreich geht? Man siehet ja deutlich, daß der Apostel das Feuer über diese Städte nur zum schrecklichen Vorbilde der Verdammniß ihrer Einwohner gemacht habe, wesswegen er es auch *δέρμα* nennet. Man vergleiche Witsium p. 474. Denn daß hier nicht nur von den Städten, sondern vornehmlich auch von ihren Einwohnern, geredet werde, ist in vorhergehenden Anmerkungen schon erwiesen worden. Man besetze Sanktium h. l. p. 56. seqq. Petri Stelle kommt hiermit überein, der es zum Warnungsbilde aller Gottlosen macht, die ja nicht alle nach Sodoms Art, durch eine natürliche Feuersbrunst, aber wol durchs ewige Feuer gestraft werden, wovon das sodomitische Feuer ein Vorbild war.

(1611) Kann dann aber eine Sache nicht kennlich seyn, welche den Verstand eben so deutlich überzeuget, als wenn man sie mit Augen gesehen hätte? Ein Maleficant, dem der Kopf abgeschlagen, und er hernach begraben wird, bleibt doch ein Schrecken- und Warnungsexempel, wenn man ihn gleich nicht mehr auf der Nichtstatt vor Augen siehet. Und mußte man nicht auch die leibliche Verbrennung, welche aufgehört hat, mit den Augen des Verstandes betrachten und erwägen, wenn sie ein aufgestelltes Nachbeispiel der göttlichen Gerechtigkeit seyn sollte: deren Schluß ist: die Verächter seiner Heiligkeit zu belehren, was sie zu erwarten hätten, das ewige Feuer. Damit werden auch Clerici Einwürfe in der Diss. de euerlione Sodoma beantwortet, und alle folgende Beweise der gegenseitigen Erklärung entkräftet. Da ohne dieses die noch fortdauernden Denkmale der rauchenden Ueberbleibsel der verbrannten Städte, einem starken Mangel der historischen Glaubwürdigkeit unterworfen sind. Vergl. Keland Palaestina. lib. I. c. 38. p. 257.

(1612) Alle diese Zeugnisse machen nicht mehr als ein einiges aus, weil es immer einer dem andern nachgesetzt hat. Brocardus giebt sich für einen Augenzeugen aus, der den Rauch aus dem tothen Meer ausgehen gesehen hat, Descr. terr. S. P. I. c. 7. §. 35. es ist aber aus der mosaïschen Beschreibung erweislich, daß diese fünf Städte nicht an dem Orte gelegen gewesen, wo das tothe Meer ist, wie Keland l. c. unwidersprechlich bewiesen hat. Und so sind auch der übrigen Augenzeugen Aussagen beschaffen: „Geseht aber, es wäre dem also, so ist doch hier von einer Strafe leichtfertiger Seelen die Rede, die auf ein irbiliches Feuer sich nicht schicken; das mehr nicht, als ein Vorbild: seyn kann.“ Es gehöret demnach, nach *δέρμα*, ein Strichlein. So kann man einer großen Schwierigkeit leichter abhelfen, welche aus der Weisung Ezech. 16, 53. entsteht.

eben die Sache, die sie zu einem Beispiele der Rache Gottes über die Gottlosen allen zukünftigen Zeiten darstellte, gemeldet wird; denn seit dem hat uns der Apostel Petrus belehret, daß der Himmel und die Erde, welche jetzt sind, für das Feuer gegen den Tag des Gerichtes und der Verderbung der gottlosen Menschen bewahrt werden, da die Erde und die Werke, die darinnen sind, verbrannt werden sollen. Was kann aber wol jenen Tag genauer abschildern, wann Gott im flammenden Feuer kommen wird, Rache über die Gottlosen zu üben, und sie mit der Erde auf ewig verbrennen zu lassen, als diese Verbrennung der Städte und Einwohner von Sodom, durch Feuer und Schwefel, welche vom Himmel fielen? Es ist auch in der Schrift nichts gewöhnlicher, als, eine vollkommene und unersehbliche Verwüstung, wovon die Wirkungen und Beweise beständig dauern sollten, durch das Wort, *αἰώνως*, welches wir durch ewig übersetzen, auszudrücken. So heißt es: Ich werde dich in wüste Wälder, die von alters her gewesen sind, als *ἐρημωσάτω*, niedersteigen lassen, Ezech. 26, 20. ich werde dich zu einem großen Schrecken setzen, und du wirst, als *τὸν αἰῶνα*, nicht mehr seyn, v. 21. zu ewigen Verwüstungen werde ich dich setzen, und deine Städte werden nicht bewohnt werden, Cap. 37, 9. man sehe auch Ezech. 36, 2. Jes. 58, 12. sie haben sie auf ihren Wegen ansetzt gemacht, — um ihr Land zu einem Entsetzen, (zu) ewigen Auszuschungen, *σπίρηται αἰῶνος*, zu setzen, Jer. 18, 15. 16. ich werde euch ewige Schmach anthun, und ewige Schande, die nicht vergessen werden wird, Jer. 23, 40. c. 25, 9. Und dieses wird insonderheit gedrohet, wo die Verwüstung eines Landes oder Volkes mit der Umkehrung von Sodom und Gomorra verglichen wird: Also wird Babel seyn, wie Gott Sodom und Gomorra umgekehrt hat, Jer. 13, 19. 20. und wiederum Jer. 50, 40. Eben dasselbe wird von Edom und von Moab gesagt: Moab werde gewiß seyn, wie Sodom, und die Kinder Ammons, wie Gomorra, eine Verwüstung bis in Ewigkeit, Jer. 2, 9. Whitby, Doddridge. Nach der gemeinen Lesart und Verknüpfung der Worte schließt sich der letzte Satz also: anderem oder fremdem Fleische nachgehend. Aber die arabische Uebersetzung hat das Wort, *ander* oder *fremd*, nicht. Lucifer Calaritanus liest *cinis*, *ἄσφαλτος*, Asche, anstatt *ἕτερος*, *ander* oder *fremd*, und füget die Worte also zusammen: *cinis propositae sunt exemplum, ignis aeterni poenam sustinentes*, als Asche, (oder zu Asche zernichtet), sind sie zu einem Beispiele gesetzt, indem sie die Strafe des ewigen Feuers tragen. Viele Gelehrte haben für diese Lesart und Verknüpfung der Worte geistert, und das mit großem Ernste. Sie führen dafür an, 1) daß

die Redensart, *anderes* oder *fremdes* Fleisch, sehr ungebrauchlich ist, und hier keinen schicklichen Verstand haben kann: 2) daß Judas auf die Redensart des Petrus, nach dem Fleische, in unheimlichen Lüsten, wandeln, 2 Petr. 2, 10. sein Absehen hat, und derselben folget. Es wird auch noch 3) beygebracht, daß, wenn auch Lucifer Calaritanus keine bessere Lesart angewiesen hätte, oder, wenn auch sein Werk verloren gegangen wäre, dennoch Gelegenheit genug gewesen seyn würde, durch die Beschaffenheit der Sache allein aus 2 Petr. 2, 6. zu einer bessern Lesart gebracht zu werden, als in welcher eben angeführten Stelle Petrus von diesem selbigen Falle das Wort, *ἄσφαλτος*, gebraucht hat, um zu erkennen zu geben, daß Gott die Städte, Sodom u. zu Asche verbrannt hätte. An der andern Seite aber kann man Folgendes sagen. 1) Die Muthmaßung des Dr. Mills s) ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß nämlich „ein oder „der andere Leser, den Worten, *des ewigen Feuers*, „gegenüber als eine Anmerkung das Wort *ἄσφαλτος*, „das aus 2 Petr. 2, 6. indem er dieselben zu Asche „verbrannte, genommen ist, an den Rand gesetzt, „ein Abschreiber aber, der gemeynet, daß das Wort „in den Text gehörte, und nicht gewußt, wohin er „es bringen sollte, es anstatt des Wortes *ἕτερος*, an „der oder fremd, eingerückt, und der Uebersetzer „dieses auf eine ungeeignete Art in *Cinis*, (Asche) „verwandelt habe:“ da, wenn *ἄσφαλτος* oder *ἄσφαλτος* die wahre Lesart gewesen wäre, es *cinis*, oder in cinerem *redactionis*, ein Beispiel von Asche, oder von Verbrennung zu Asche hätte heißen müssen. 2) Es kann der Redensart, *ander* oder *fremdes* Fleisch, ein guter Verstand gegeben werden, wenn man sie von *anderem*, als was Gott bestimmt hat, oder von etwas, das auf irgend eine Art und Weise die Gränzen eines gesetzmäßigen Ehestandes überschreitet. 3) Des Calaritanus Handschrift von der alten italiänischen Uebersetzung scheint kein hinreichendes Ansehen zu haben, eine so allgemeine Uebereinstimmung der alten Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenväter, welche die gemeine Lesart unterstützen, zu überwiegen. Benfon. Durch den Ausdruck, die Strafe des ewigen Feuers tragen, will der Apostel nicht sagen, daß diese gottlose Menschen damals schon in der Hölle brenneten. Denn er giebt zu erkennen, daß dasjenige, was sie litten, sich öffentlich vor allen, als ein Beispiel, oder Abriß, von Gottes Haß wider die Gottlosigkeit, zeigte. Das Feuer, welches Sodom u. verzehret, konnte ewig genannt werden: weil es brannte, bis es sie gänzlich verzehret hatte. Petrus hat es sehr wohl ausgebrücker, wenn er sagt, daß Gott sie zu Asche verbrannte. Allein, das Wort wird noch eine nachdrücklichere Bedeutung haben, wo dieses Feuer, (wie viele Schriftsteller versichern), eine lange Zeit, ja selbst bis auf die Abfassung dieses Briefes, zu brennen anhielt.

indem sie die Strafe des ewigen Feuers tragen.

8. Desgleichen gleichwol auch diese,  
die

anhielte, hernach noch rauchte, und bisweilen einige geringe Flammen blicken ließ. Wie dem aber auch sey: so ward gewiß eine fruchtbare Ebene in Asche verkehrt, und die Fugtapfen und Werkzeichen dieses zertrümmerten Gerichtes waren zu derselben Zeit, und sind noch heutiges Tages zu sehen, und werden, der Wahrscheinlichkeit nach, bis an das Ende der Welt übrig bleiben; man lese die Anmerkungen über 2 Petr. 2, 6. Anstatt *ὁπίσθου*, indem sie tragen, liest die alexandrinische Handschrift, *ὑπερῆσθου*, welches *Crotius* annimmt, und sagt: „der Bestand kann ..ent, daß diese Städte, da sie verbrannt sind, ein „Gleichniß von jenem ewigen Feuer, welches den „Gottlosen bereitet ist, vorstellen.“ Gott, der die „Hölle hätte öffnen, und die Gottlosen darein werfen mögen, gab zu derselben Zeit bloß eine Abbildung davon auf der Erde. Allein, es ist in der gemeinen Lesart nichts Ungereimtes, das uns bewegen sollte, sie zu verwerfen, und sie *ἰσως* durch das meiste Ansehen unterstützet. *Benson*, *Wall*, *Gill*.

- q) *Epist. p. 512. D. p) De bell. iud. lib. 5. q) Epist. 1. p. 11. Iult. M. Apol. 2 p. 88. Tarrull. Apol. c. 40. Chrylost. in Ep. 1. ad Thess. Rom. 8. r) Tacit. Hist. 5. p. 118. Solin. c. 6. Vid. Strab. lib. 16. p. 764. Diodor. Sicul. lib. 19. p. 425. s) Prolegom. 777.*

W. 8. Desgleichen gleichwol auch diese. Im Englischen heißt es: diese garstigen Träumer. Die buchstäbliche Erklärung dieses Verses, in Verbindung mit dem vorhergehenden, scheint diese zu seyn: Gleichwie Sodom und Gomorra, und die andern Städte, welche diesen in Hurerey und unnatürlichen Lüste gleich waren, zum Schreckens Beyspiele gestraft sind: *ὁμοίως μέτρον* &c. also handeln auch diese garstigen Träumer, die das Fleisch verunreinigen, wie jene thaten; und gleichwie die Männer von Sodom die guten Engel verachteten, die in Lots Haus gekommen waren, so verachten und lästern diese Menschen die guten Engel, welche Ephes. 1, 21. Col. 1, 16. *ἀρχαί καὶ κυριότητες*, (Orbigkeiten und Herrschaften) genannt werden, und werden darum auch, wie sie, verloren gehen, v. 11. *Whitby*. Die alexandrinische Handschrift liest, *ὁμοίως*, aber, anstatt *ὁμοίως*, desgleichen: die gemeine Lesart aber kömmt mit den andern alten Handschriften und Uebersetzungen überein. *Benson*. Diese Träumer von Träumen oder eiteln Einbildungen: denn ich finde nicht, daß das Wort, *ἐπιμαίω*, irgend eine Bedeutung von Unreinigkeit hat, wie *ὀψέσθω* bisweilen wohl hat. Der Apostel scheint daher auf die eiteln Einbildungen von ihren garstigen Aeonen, *Prunice* und *Calz-*

cauth sein Absehen zu haben, die zu aller Unreinigkeit Anlaß gaben, welche die Nikolaiten, und nach ihnen die Gnostiker und Carpocratianer verübten. Darum sagt *Clemens* der Alexandriner (,) von diesen Nikolaiten und ihren Nachfolgern, den Gnostikern und Carpocratianern, „daß Judas prophetischer Weise in diesen Worten von ihnen redet: „weil die Nikolaiten nur allein damals schon vorhanden waren, und die Gnostiker und Carpocratianer erst auf dieselben folgten. *Whitby*. Obgleich in frühern Zeiten so viele Beyspiele von Gottes gerechter Rache über die Gottlosen gewesen sind: *μέτρον*, so handeln demungeachtet diese Verführer gottlos, indem sie das Fleisch verunreinigen. Er hatte drey Beyspiele von der göttlichen Strafe über seine vernünftigen Geschöpfe, um ihrer Sunden willen, die Beyspiele der Israliten, der bösen Engel und der Sodomiten, angeführt. Die Missethaten waren verschieden: Undankbarkeit und schmählige Klagen wider ihren obersten Beherrscher an den Israliten; Stolz an den gefallenen Engeln; und fleischliche Lüste an den Sodomiten. Hier scheint er diese verderbten Christen aller dieser Missethaten zu beschuldigen: erstlich, der fleischlichen Lüste, hernach des Hochmuthes, und endlich schmähliger Verspottungen der höchsten Mächte; so daß er mit dem letzten Beyspiele anfängt, und so zurückgeht; keine ungewöhnliche Art zu verfahren, wann ein Ding mit verschiedenen andern, die vorher gemeldet sind, verglichen wird. Das Wort, *ἐπιμαίω*, Träumer, hat in der gemeinen lateinischen Uebersetzung nichts, was sich hierauf beziehe: welches der Unachtsamkeit des Uebersetzers oder Abschreibers bezumessen seyn wird. Einige verstehen durch dieses Wort, daß sie von ihren Lüsten träumten, und durch nächtliche Befleckungen verunreinigt wurden: und unsere Uebersetzer scheinen dieses zum Augenmerke gehabt zu haben, da sie die Worte durch garstige Träumer ausgedrückt. Allein, es ist aus den 70 Delmetzern, 1 Mos. 37, 5. ff. Dan. 2, 1. Joel 2, 28. Hgg. 2, 17. klar, daß das Wort nichts dergleichen bedeutet. Andere haben desfalls angemerkt, daß gottlose Menschen als Leute, die im Schlafe sind, abgemahlt werden, Röm. 13, 11. 1 Cor. 15, 34. 1 Thess. 5, 6. So werden sie dann hier als solche vorgestellt, die eitle Träume träumten: indem sie die Gnade Gottes in Unacht verkehrten, und sich selbst und ihren Jüngern bey einer solchen Lebensart, die das Evangelium verurtheilet, Sicherheit und dauerhafte Glückseligkeit versprochen. (Diesem letzten Verstande scheinen unsere niederländischen Uebersetzer gefolgt zu seyn) <sup>1613</sup>). Was den übrigen Theil dieses Verses betrifft:

(1613) Das Wort, *ἐπιμαίω*, hat mancherley Erklärungen leiden müssen, nachdem die Ausleger, entweder wirkliche oder verblümete Träume verstanden haben. Man findet ihre Gedanken bey *Pomatio*

die in den Schlaf gebracht sind, verunreinigen das Fleisch, und verwerfen die Herrschaft, und

betrifft: so lese man die Anmerkung über 2 Petr. 2, 10. Benson.

c) Stromat. lib. 3. p. 425.

**Verunreinigen das Fleisch.** Sie machen ihre Leiber in den Augen Gottes abscheulich, wie Schweine sich durch das Wälzen in dem Kotze besudeln, 1 Mos. 49, 4. 3 Mos. 20, 12-14. 1 Cor. 6, 18. Ges. der Gottesgelehrten.

Und verwerfen die Herrschaft, und u. Entweder Gottes Regierung der Welt; indem sie keine Zurechnung läugneten, oder übel davon sprachen; wie dann die äthiopische Uebersetzung die Worte also übersetzt hat, sie läugnen ihren eigenen Gott, entweder sein Wesen, oder lieber, seine Vorsehung<sup>1614</sup>; oder die Herrschaft und königliche Macht Christi, dem sie sich zu unterwerfen nicht bekümmert waren. Oder lieber die bürgerliche Obrigkeit, welche sie verachteten, weil sie meyneten, daß dieselbe mit der christlichen Freyheit nicht bestehen könnte; und darum verwarfen

sie dieselbe, wo sie ihren Lüsten einen Zügel anlegte. Durch die Herrlichkeiten kann man entweder Engel, welche herrliche Geschöpfe, Thronen und Herrschaften u. genannt werden, oder Kirchenregenten, die in der Kirche die erste und höchste St. Ue bekleideten, oder auch bürgerliche Obrigkeiten, wie vorher, verstehen<sup>1615</sup>. Gill. Der Apostel Judas brauchet hier das Wort *ἀρπαγή*, welches nicht nur Verwerfung, wie Beza und andere es übersetzen, sondern eine Zernichtung der Herrschaft, so daß sie zu nichts gemacht w. rde, bedeutet: als ob sie dieselbe, wenn sie könnten, zu nichte, oder, welches noch ärger ist, zu einer verworrenen Regierung des Volkes, machen wollten. Und diese ihre Kästerei, oder das schmähtliche Betragen gegen die Herrlichkeiten kann auf ihre Lehre von der christlichen Freyheit, als ob die Christen aller Gewalt eines Herrn oder Königes überhoben wären, sein Absehen haben<sup>1616</sup>. Lindsay.

B. 9.

h. l. p. 233. ausführlich erzählt, welche hier zu wiederholen unnöthig ist. Man bemerke nur den Schluß des Apostels, den er von der Vergleichung der Sodomiten, auf die Jherusalem<sup>1617</sup> Zeit macht. Die Laster der Sodomiten waren Fürbilder dieser verderblichen Lehrer, wie jener Straß von dieser ihrem Verderben. Die Gleichheit, oder vielmehr Ähnlichkeit zwischen beyden, sucht der Apostel deutlich zu machen. Unter dieser Ähnlichkeit findet nun der Apostel, daß diese Irrlehrer *ἐκπορεύονται* gewesen seyn. *ἐκπορεύονται* seinen ähnlichen Gegenstand bey den Sodomiten gehabt haben. Und davon finden wir wirklich, 1 Mos. 19, 9. eine hinlängliche Ähnlichkeit, wenn von den Sodomiten gesagt wird, *וְהָיוּ כְּחַמְצוֹת*, welches Lutherus mit der Vulgata übersetzt hat, sie wurden mit Blindheit geschlagen, die 70 Dolmetscher aber durch *ἀπάρτησαν τὸ ὄρασις*; wodurch sie eine Art der Verwirrung der Augen anzeigen wollten, welche Scotoma genennet wird, und einen Schwindel, Deneblung und Ungewißheit des Gesichtes anzeigt, welche diese Sodomiten ohne allen Zweifel nach den Umständen der Erzählung Moses betroffen hat. Des. Clericus h. l. Dergleichen Verwirrung des Gesichtes trifft nun gemeinlich schlaftrunkene Leute, welche, wenn sie im Schlafe auffahren, nicht recht wissen wo sie sind, und eine Sache nie recht, oder wol gar nicht ansehen und erkennen. Hierinnen vergleicht der Apostel diese kezerische Lehrer mit den Sodomiten, und giebt zu erkennen, sie seyn so schwindelicht, schlaftrunken und benebelt, daß sie selbst nicht verstehen, was sie sagen, und die gräulichen Folgen ihres verdammlichen Lehrgebäudes selbst nicht einsehen, sondern wie die Schlafwandler, weiß nicht was vor Richtigkeit ihres Wandels, und ihrer Regeln sich einbilden, dabey ihnen wohl ist, ob sie sich gleich auf die steilsten Höhen wagen, wo sie notwendig stützen und zur Grunde gehen müssen. Von bloßen Träumen oder leiblichen Reflexionen durch unzünftige Träume, sieht man wohl, daß der verblümete Vortrag des Apostels nicht rede.

(1614) Da müßte aber bewiesen werden, sowol, daß *κράτος* Gottes allgemeine Regierung der Welt bedeute, als auch, warum es in der mehrern Zahl stehe, da Gottes Herrschaft und Regierung keine neben sich hat.

(1615) Daß dieses letztere zu verstehen sey, und wie es verstanden werden könne, das ist in der 923. und folgenden Anmerkungen angezeigt worden. Welche Christum hier verstehen, müssen beweisen, daß er nicht nur *κράτος*, sondern auch *κράτος* genennet werde, und da wird es fehlen. Vergl. Gerhard h. l. p. 241.

(1616) Worauf es mit diesem Verachten oder Heruntersetzen der Herrschaften und Majestäten (*ἀδύναμις*) hier anzukommen scheint, wenn man das Lehrgebäude dieser Leute ansteht, das ist ebenfals zu der Stelle Petri l. c. angezeigt und erklärt worden. Sie gaben vor, die Regenten auf Erden stünden unter der Regierung der bösen Engel, welche sie zeigten und verheßten, den Menschen: allerley Plage anzuthun. Das war ein Satz, der dem cabalistischen, magenländischen, und dem daraus entstandenen Lehrgebäude gemäß war. Das dünket uns, erschöpft die Ausdrücke des Apostels besser, als wenn es andere darinnen suchen,

daß:

und lästern die Herrlichkeiten. 9. Aber Michael der Erzengel, da er mit dem Teufel  
v. 9. Dan. 10, 13. c. 12, 1. Offenb. 12, 7. stritte,

B. 9. Aber Michael der Erzengel u. Dieses das Wort, Erzengel, in der Schrift nicht in der  
muß entweder von Christo, dem Herrn der Engel, mehreren Zahl gefunden wird, eine mehr. re Zahl von  
der oftmals in der Schrift ein Engel genannt wird; ihnen anbeuten kann: denn was ist einer von den er-  
oder von einem erschaffenen Engel, und dann von ersten Fürsten unter den Engeln anders, als ein Erz-  
einem der Erzengel, verstanden werden. Bey dem engel? Oder es bedeutet, zweyten, einen vornehm-  
Daniel, Cap. 10, 13. wird Michael einer von den en Engel, oder einen, der ein Fürst über andere  
ersten Fürsten genannt; welches gar wohl, obgleich war <sup>(1617)</sup>. Polus.

Da

daß diese Kezer gelehret, ein Mensch sey so gut als der andere, oder daß Simon der Zauberer sich über alle  
Herrschaften hinaufgesetzt, oder daß die Juden das Joch fremder Herrschaften nicht ertragen können, wo-  
von Hank h. l. p. 66. seq. nachzusehen ist: welcher auch wider Calovium gründlich erwiesen hat, daß un-  
ter dem Worte *dozaz*, nicht Christi Herrlichkeit zu verstehen sey. Ob er aber mit besserer Wahrscheinlichkeit  
wiesen habe, daß dadurch, nach Clem. von Alexandrien Erklärung, der auch Vekumentius beygetre-  
ten ist, die Engel, und zwar die guten Engel, verstanden werden, wie er sonderlich aus der Verbindung  
des Textes zu zeigen, vielen Fleiß und Gelschamkeit angewendet hat, das wollen wir dem Leser zu unter-  
suchen überlassen, und erinnern denselben nur zu bedenken, theils daß selbst dieser geschickte Ausleger kein  
Beispiel beybringen können, daß *dozaz* von den Engeln jemals gebraucht worden, theils daß das ganze Lehr-  
gebäude der morgenländischen Schwärmer, auf das er sich selbst beruhet, nichts dergleichen, sondern das  
Gegentheil vortrage, als welches den guten Engeln einen Ursprung aus dem Hervorgange und Ausflusse der  
Gottheitsfülle anweist, sie den bösen Engeln oder Herren der Welt, und ihren Bewegungen, alles Unheil  
in der Welt durch ihre materielle Herrschaft und Verführung unter den Menschen anzustellen, entgegensetzet,  
und die Befreyung davon ihnen also zuschreibt, daß man durch sie zum Pleroma der Gottheit kommen könne,  
wovon man Whitby zu Col. 2, 18. 19. und was hierzu in der 415. und folgenden Anmerkungen T. V.  
p. 195. seqq. ist erinnert worden, nachsehen kann. Simonis des Zauberers Exempel aber gehöret gar nicht  
hieher, der sich nicht zur christlichen Kirche bekant hat, wie diese Irgeister. Ehender könnte man durch  
*dozaz* die bösen natürlichen Geister verstehen, welchen das orientalische, cabbalistische und gnostische Lehrge-  
bäude alle Bosheit und Ursprung des Uebels zuschrieb, wina nur erwiesen werden könnte, daß irgend wo  
das Wort *dozaz* von ihnen gebraucht würde, zumal, da der Apostel vorher sie als mit Ketten der Finsterniß  
gefestelt vorgestellt hat, das ja das Gegentheil von *dozaz* dem Glanze ist. Zu geschweigen, daß es nicht ge-  
lästert wäre, wann ihnen die Verbrechen der Großen in der Welt zugeschrieben würde, da es die Wahr-  
heit ist, Dan. 10, 13. Man thut also am besten, man bleibe bey den weltlichen allerhöchsten Obrigkeiten  
und Majestäten stehen, in so ferne diese cabbalistische und orientalische Schwärmer geglaubt, daß alle harte  
Verfolgungen von ihnen durch die bösen Weltregenten die materiellen Geister und ihre Bestimmungen und  
Anreizungen herkommen, und deswegen ihren Charakter und Amt selbst gelästert haben, anstatt daß sie die  
Sache Gott hätten heimstellen sollen. So hängt es mit dem Nachfolgenden wohl zusammen, indem Judas  
von dem Kleinen auf das Größere schließt, wenn er des Erzengels Michaelis Bezeigen gegen den Satan  
ansühret. Man vergleiche Gerbard zu 2 Petr. 2. p. 241.

(1617) Wer die vielerley Auslegungen dieser dunkeln Stelle zu wissen Lust hat, kann sie gar häufig in  
Pomarri Erklärung h. l. p. 253-285. finden: wer aber eine ergetische und critische Untersuchung derselben  
verlangt, dem wird vorgedachte gelehrte Hankische Auslegung dieses Briefes p. 78. seq. Materie genug an  
die Hand geben, dasjenige selbst zu ergänzen und zu beurtheilen, was der Raum und die Absicht dieses Bi-  
belwerkes nicht erlaubt auszuführen. Man merke nur, daß zween Hauptwege sind, diese schwere Stelle  
zu erklären, nämlich, daß man sie entweder im verblühten Verstande ausleget, und behauptet, es werde  
der Kampf zwischen dem Hohenpriester Josua, Serubabel und andern Aufbauern der Stadt Jerusalem, und  
dem Satan, in seinen Werkzeugen Zattenai und Starbosnai, angezeiget, ob der Gottesdienst und das Re-  
giment der Juden sollte wieder aufgerichtet werden, als welches man durch den Leib Moiss versteht, wovon  
Zach. 3, 1. u. f. die Erzählung zu finden ist: oder daß man diese Stelle in historischem Verstande nimmt, und  
behauptet, es sey wirklich ein solcher Streit über dem Leichnam Moiss entstanden, in welchem Michael ihn  
dem denselben ansprechenden Satan nicht lassen wollen, sondern seine Unverschämtheit, ohne Schelten mit  
Verweisung auf die göttliche Rache abgewiesen habe, und welche in der Schrift nicht aufgezeichnete Geschichte  
Judas aus einer unter den Juden ganz bekannten und für wahr und unstreitig angenommenen Sage ange-  
sühret, und seinen vom heil. Geiste eingegebenen Briefe einverleibet hat. Beyde Erklärungen findet man  
auch

Da er mit dem Teufel stritte, und ic. Daß der ganze Körper, oder das ganze Volk, der Juden, und ihr Dienst, hier der Leib Moses genannt werden sollte, und daß diese Worte auf Zach. 3, 1. ihr Absehen haben sollten, das ist nicht sehr wahrscheinlich: weil bey diesem Propheten weder des Michaels, noch des Leibes, oder Todes Moses, Erwähnung geschieht. Auch spricht Onias, 2Macc. 15, 12. nicht von dem Leibe des Moses, sondern von dem ganzen jüdischen Volke. Hiernächst lernen wir aus der Schrift, daß Moses nicht durch die Juden begraben worden: indem sie 5 Mos. 34, 6. saget, niemand hat bis auf diesen Tag sein Grab gewußt. Darum saget Philo u), er sey nicht durch Menschen, sondern durch Engel begraben worden. Daß aber zwischen Michael, dem Erzengel, und Sammael, dem Fürsten der Teufel, über den Leib des Moses ein Streit gewesen ist, das erkennen wir aus den Uebersetzungen der Juden x): und es ist wahrscheinlich, daß der Streit nicht bloß darüber, daß sein Grab unbekannt bleiben sollte, damit die Juden, die zur Abgötterey geneigt waren, ihn nicht anbethen möchten, sondern auch über die Auffahrt desselben zum Himmel, gewesen seyn werde; weil er wie Enoch und Elias weggenommen ward, und nicht des gemeinen Todes starb (wie der Satan behauptete, daß er wegen der Ermordung des Aegypters so sterben müßte y)), sondern nur verschwand. Deswegen sagen die Juden: ascendit ad ministrandum excelsis, „er ist aufgefahren, dem Herrn zu dienen.“ Und Philo saget z). Gott habe ihn nahe zu sich gebracht, und zu ihm gesagt: „stehe bey mir,“ und er sey durch das Wort Gottes weggenommen, weswegen er nebst dem Elias bey der Verwandelung der Gestalt oder der Verkörperung unsers Herrn gegenwärtig gewesen sey; man lese die Anmerk. über Matth. 17, 3. Whitby, Doddridge. Es giebt verschiedene Erklärungen über die Hebensart, des Leib Moses. 1) Einige verstehen dadurch den Moses selbst, oder seine Seele: aber diese Erklärung scheint am wenigsten anzunehmen zu seyn. 2) Andere verstehen dadurch das Volk Israels, welches (ihrem Urtheile nach) eben so der Leib Moses genannt werden möchte, wie die Christen der Leib

Christi heißen, 1 Cor. 12, 20. 25. 27. Ephes. 1, 23. c. 4, 12. 16. Col. 1, 18. Es ist wahr, 2Macc. 15, 12. wird von dem ganzen Körper der Juden gesprochen: aber es findet sich gar kein Heypitel, daß sie der Leib Moses genannt werden <sup>(618)</sup>. 3) Verschiedene wollen durch den Leib Moses hier das mosaische Gesetz verstehen. So nennen wir jemandes Ausarbeitung seinen Körper der Gottesgelehrsamkeit, und finden, Corpus iuris ciuiliis, der ganze Inbegriff oder Körper des bürgerlichen Rechtes. Auf gleiche Weise nennet Hesychius die Ilias Ὀμηρὸς σωματίον, des Homers Körper: und durch Corpus Theodosii und Corpus Iustiniani, den Körper des Theodosius und des Justinianus verstehen wir die Sammlung von Gesetzen, welche sie zu vereinigen und herauszugeben befohlen. Auch nennet endlich Clemens von Alexandria die Schriften der Propheten τὸ σῶμα ἡγῆ τὸ Ἰωσὸς τῆς προφητείας, den Körper und das Gewebe der Weissagung <sup>(619)</sup>. Zuletzt 4) erklären noch andere die Hebensart von dem wirklichen Leibe des Moses. Wie nun dem allen auch seyn mag: so wird doch die Erklärung des ganzen Verses sehr davon abhängen, was für eine Stelle wir annehmen, aus welcher Judas diesen Spruch entlehnet habe. Einige Ausleger sind der Meinung, er habe auf Zach. 3, 1. ff. sein Absehen gehabt, wo der Prophet eines von seinen merkwürdigen Gesichten erzählt, in welchem er den Hohenpriester Josua vor dem Angesichte von dem Engel des Herrn (vielleicht Michael, dem Erzengel, dem Fürsten der Juden) und den Satan zu seiner Rechten, ihm zu widerstehen, stehend sahe. Und der Herr (oder derselbe Engel des Herrn) sprach zu dem Satan: Der Herr schelte dich, ja der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählet: ist dieser nicht ein Feuerbrand, der aus dem Feuer gerissen ist? Vitringa will b), man solle dem Leibe Jesu, das ist, Josua, lesen: aber es findet sich keine Handschrift, Uebersetzung oder Kirchenvater, diese Lesart zu unterstützen. Wenn der Apostel nun auf die Stelle des Zacharias anspiele: so kann durch den Leib Moses entweder das Gesetz des Moses, welches durch die Wiederaufbauung des Tempels und die Wiedereinführung des levitischen Dienstes wie zuvor,

auch kurz und deutlich vorgetragen von Witsio in der Auslegung dieser Epistel Melet. Leidens. f. 22. seqq. p. 478. seqq. womit Wolfs Curae h. l. p. 352. seqq. zu vergleichen sind.

(1618) Der Herr Hanke macht zwar l. c. den Einwurf, Moses Oeconomia des A. T. könnte eben so wol der Leib Moses genennet werden, als die Haushaltung des N. T. Christi Leib genennet wird, und es habe demnach dieser Beweis keine große Stärke. Allein, wenn man es recht besieht, so ist ein großer Unterschied. Die Kirche Jesu Christi ist sein Leib, weil er das Haupt-davon und der Herr ist, Ephes. 1, 1. Moses aber nur der Knecht, der ein irdisches Haus errichtet, wie Christus ein himmlisches, und daher mehrere Ehre hat als Moses, Hebr. 3, 3-6. Es bleibt demnach der Satz fest, daß die Kirche des A. T. nicht Moses Leib genennet werden könne, da er dessen Haupt-nicht, sondern nur der Knecht war.

(1619) Auch hier fehlet es an biblischen Stellen des Gebrauchs des Wortes σῶμα, in diesem Verstande, da es eine Sammlung von Schriften bedeutet: diese heißt allezeit γραφαί.

vor, nach der siebenzigjährigen Gefangenschaft in Babel wieder hergestellt werden sollte; oder das jüdische Volk, das wieder hergestellt und in seinem eignen Lande sesshaft werden sollte, verstanden werden. Hiervon finden wir eine ausführliche und besondere Erzählung bey dem Esra, Cap. 5. und 6. wo gesagt wird, daß Zorobabel und Josua (der Hohepriester) den Tempel zu bauen anfiengen, und daß Zacharias einer von den Propheten war, der durch seine Weissagung zu dem Fortgange mit dem Werke ermuntert: daß sie aber von den Abgesandten des Darius, Königs von Persien, an der westlichen Seite des Euphrats, insonderheit von Tatnai und Scharboznai, und ihren Mitgesellen, Widerstand litten. Allein, am Ende schalt sie d r h r r, und die Juden gingen glücklich fort. Sollt' dieses dem Zacharias in einem Gesichte zu erkennen gegeben seyn, worinn Michael, ihr Fürst, die Juden, und der Satan ihre Widersacher abbildete: so können Petrus und Judas daher Gelegenheit genommen haben, das böse Verhalten der Juden und jüdischgesinnten Christen darinn, daß sie die römischen Vän vogte, welche zu derselben Zeit in gleichr Beziehung auf sie stunden, wie vormals die Perser, lasteten, zu verurtheilen o). Der Vortheil von dieser Erklärung würde seyn, daß, da die beyden Stellen in verschiedenen besondern Stücken eine Gleichheit mit einander haben, man nicht genöthiget seyn würde, zu einer mündlichen Ueberlieferung oder irgend einem alten jüdischen Schriftsteller die Zusucht zu nehmen, und darinn den Ursprung dieser Geschichte zu suchen: sondern der Apostel würde auf eine Stelle von einem der Propheten des alten Testaments sein Absehen haben; wie süglich und natürlich war. Allein es zeigen sich zwey Schwierigkeiten wider diese Erklärung. Es wird 1) Zach. 3, 1. ff. weder Michaels des Erzengels, noch des Leibes Moßis gedacht. 2) Judas hat in diesem Briefe wol andere Dinge aus einem alten hebräischen Schriftsteller entlehnet: er kann daher diese Stelle eben so gut, als andere, daraus genommen haben. Wie dem auch seyn mag: so zeigt sich inzwischen doch kein Beweis, daß man durch den Leib Moßis seine Seele verstehen müsse; oder daß

man anzunehmen habe, daß der Teufel einiges Recht auf dieselbe vorwenden konnte; oder daß der Streit darüber war, ob sein Leben zu der Zeit, da er, in seiner Kindheit, in einem Kästlein von Winsen in den Nilstrom gesetzt war, erhalten oder nicht erhalten werden sollte; oder daß Michael ihn, nachdem er gestorben, wieder auferwecken wollen, und der Satan sich darwider gesetzt habe. Die Kinder Israels aber waren ausnehmend zur Abgötterey geneigt. Um nun zu hindern, daß sie dem Grabe Moßis nicht etwa eine Ehre bezeigen möchten, begrub ihn Gott in einem Thale: aber so heimlich, daß niemand jemand gemüßt hat, wo er begraben gewesen, 5 Mos. 34, 5. 6. Bey den 70 Dolmetschern steht: sie begruben ihn: welches Philo und andere Juden dadurch erklären, daß sie sagen, Gott habe Engel gebraucht, dieses zu thun. Der Teufel würde, wahrscheinlich r Weise, das Volk Israels zur Abgötterey versucht haben, wenn er den Michael und seine Enael gebindert hätte, ihn so heimlich zu begraben. Allein Michael setzte sich auf eine beschreibende Weise wider ihn, und vollzog den göttlichen Befehl. Weil die alten Schrifften der Juden etwas von einem solchen Streite zu erkennen geben, und die Stelle 5 Mos. 34, 5. 6. dieser Erklärung sehr zu staten kommt: so wird der Leser vielleicht derselben den Vorzug geben. Ich halte indessen nicht dafür, daß das alte jüdische Buch, Enoch genannt, oder das Buch, welches die Aufnahme oder Auffahrt Moßis heißt, und von einigen Vätern der christlichen Kirche gemeldet ist, dasjenige sey, woraus Judas dieses anführt <sup>15192</sup>): ob sich gleich die Geschichte, worauf hier angepielt wird, darinn findet. Es ist wahrscheinlich, Judas werde diese Stelle aus einem ältern und mehr geachteten hebräischen Schriftsteller bezogen bracht haben, aus welchem er und Petrus einige Dinge entlehnet haben, wovon sie gebachten, daß sie zu ihrer Absicht dienlich wären. Benson.

u) De vita Moßis, lib. 3. p. 138. D. x) Vid. lib. de morte Moßis, p. 161. fgg. y) Occum. in loc. z) De sacrif. Abel. et Cain, p. 102. C. a) Strom. lib. 7. p. 891. edit. Pott. b) Obfern. sacr. lib. 4. c. 9. c) Vid. le. Clerc. in loc.

Unter

(1619 b) Origenes, Clemens von Alexandrien, Epiphanius berufen sich darauf. Bes. Grotius h. l. Edw. Bernhard zu Josephi Alterth. lib. IV. p. 323. dessen Stelle auch Fabricius Cod. pseudopigr. V. T. p. 841. seq. anführt. Der Herr Zanke hat noch eine andere Stelle aus dem Buche Rabbors p. 92. angeführt: Aus welchen allen ganz unlängbar ist, daß eine alte allgemeine Sage unter den Juden für ungewisfelt wahr angenommen worden, der Teufel habe mit dem Erzengel Michael über dem Leibe Moßis disputirt. Das ist ein großer Beweis, daß man in der alten jüdischen Kirche diesen Streit in historischem Verstande angenommen habe, nicht aber in verblümmten. Und man kann nun leicht schließen, daß, da Petrus und Judas sich auch auf andere Sagen beziehen, die nicht in der Schrift stehen, sie doch dieselben für glaubwürdig und wahr müssen befunden haben, wenn gleich die Juden, ihrer Gewohnheit nach, manchen Umstand daran gestickt, weil sie diese Aussagen und Ueberlieferungen der alten jüdischen Kirche ihren vom Geiste Gottes eingegebenen Briefen einverleiben haben: so daß man nicht nöthig hat zu behaupten, Gott habe sie ihnen unmittelbar offenbaret. Das Ansehen der göttlichen Schrifften leidet hiebey keine Noth, so wenig als ihnen Enechs Weissagung oder die Benennung von den Zauberern in Aegypten u. d. g. ein Nachtheil bringt.

stritte, und von dem Leibe Moses handelte, unterstand sich, kein Urtheil der Lästerung wis-

v. 9. 2 Petr. 2, 11.

der

**Unterstand sich, kein Urtheil der Lästerung ic.** Nicht, daß er sich vor dem Teufel gefürchtet hätte: sondern, ob er gleich härtere Worte oder eine strengere Sprache hätte gebrauchen können, und der andere solcher wohl verdienet hätte; so wollte er es doch nicht thun, und fand es nicht für gut. In diesem Verstande wird das Wort dürfen oder sich unterstehen, Röm. 5, 7. gebraucht. **Hill.** Es scheint, daß dem Michael Gelegenheit gegeben worden, eine härtere Sprache zu führen, und er von dem Satan sehr gereizet worden sey: aber daß er aus Ehrfurcht gegen Gott sich nicht unterstanden es zu thun. **Gefells. Der Gottesgel.** Es kommt mit vor, als ob die Worte anzeigen, daß der Engel es für einen Heil der Gott schuldigen Ehrerbietung ansah, seinen Namen nicht in der Hitze oder im Zorne, wohl aber auf eine gelinde und bescheidene Weise zu nennen. **Witstius** meynt, der Teufel habe gelästert, und der Engel habe ihn nicht verklaget, sondern die Sache dem Gerichte des großen Tages anheim gestellet d). Vielleicht können die Worte, ἐν ἐκδύμῳ κριῶν ἐνεργεῖν βλασφημίας, bedeuten, daß er kein Urtheil über seine Lästerung fällte, sondern ihn Gott dem Herrn überließ. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Apostel auf irgend ein altes Buch, worinn dieser Fall so erzählt ward, sein Absehen hat, und unter der angenommenen Wahrheit desselben, welche die Menschen, woran er schrieb, nicht in Zweifel zogen, redet. Die Kraft der Schlußrede liegt nicht darinn, daß gegen den Teufel, als ob er ein achtungswürdiges Wesen wäre, das über untergebene böse Geister Herrschaft führete, einige Scheu bezeiget worden; denn von einer solchen Hande nicht zu entschuldigender Widerspänzigkeit ein Anführer zu seyn, konnte ihn nicht ehrwürdig machen: sondern sie liegt, wie es scheint, in der schlechten Beschaffenheit des Teufels. Es ist so viel, als ob der Apostel gesagt hätte: Hat der Engel kein lästerliches Urtheil wider den Teufel sprechen wollen: wie vielweniger schiekt

es sich für uns, solches wider Menschen, die Gewalt und Ansehen haben, zu thun, wenn man auch voraussetzet, daß sie in einigen Dingen übel thun? Solches aber zu thun, wenn sie gut handeln, ist die äußerste Gottlosigkeit <sup>1620</sup>). **Doddridge.** Unsere Uebersetzer haben es ausgedrückt: er durfte oder unterstand sich nicht. Es ist aber kein Grund, zu denken, daß Michael sich vor dem Teufel gefürchtet habe: da er selber so viel beher an Macht und Würde war <sup>1621</sup>). So hat **Cataker** gezeigt, daß das Wort, τοῦ μωρῶ, oft eine gelindere Bedeutung hat, und daß die Worte hier sehr wohl hätten übersetzt werden mogen: er konnte es von sich selbst nicht erlangen, oder er konnte nicht dazu kommen. In eben dem Verstande gebrauchen die Lateiner bisweilen das Wort, sustinere: wie Sueton, woin er vom Augustus sagt: Pontificatum maximum, quem nunquam viuo Lepido auferre sustinuerat, mortuo demum susceperit c). **Der Ausdruck, κριῶν βλασφημίας, ein Urtheil der Lästerung, ist hier von eben der Bedeutung, wie die Redensart, ein lästerliches Urtheil, 2 Petr. 2, 11. Was die Bestrafung anbelanget: so lese man Zach. 3, 1. Ein ähnliches Beyspiel der Sanftmuth und Geduld kann Hebr. 12, 5. 1 Petr. 2, 21. ff. gefunden werden. Ob die Anmerkungen über diesen Vers gleich schon so lang geworden sind: so kann ich doch nicht umhin, hier noch die Erinnerungen von zweyen berühmten Gottesgelehrten beuzufügen. Die erste ist vom Vorstius, welcher anmerket, „daß die Anbetung der Reliquien dem Teufel, als ihrem Urheber, zugeschrieben werden muß.“ Die andere ist von dem gottesfürchtigen und vortrefflichen Erzbischoffe Tillotson f), welcher erst die Worte dieser Stelle anführt, und alsdann vom Michael sagt: „Seine Pflicht, und wahrheitlicher Weise „auch seine Bescheidenheit, hielten ihn davon (nämlich von dem Schelten) zurück. Gleichwie er Gott „nicht damit erzürnen durfte, daß er etwas that, was**

„f)

(620) Wenn man voraussetzet, Judas setze dieses Exempel den Regern entgegen, welche über die höchsten Regenten auf Erden loszogen, als Leute, welche ihre Macht und Gewalt von den bösen Geistern hätten, die Menschen zu plagen, und daher als Werkzeuge des Teufels anzusehen wären, so hat die Verbindung mit diesem Beyspiele des Apostels ihre gute Nichtigkeit: denn er verwirft an diesen Irgeistern, daß sie das von den höchsten Regenten verhängte Leiden ihrem obrigkeitlichen Charakter, der doch an sich von Gott sey, zuschrieben, und also diesen den bösen Geistern zuerkannet, da sie doch an Michaels Beyspiele lernen sollten, das Gericht und Urtheil dem Herrn in Geduld heimzustellen, und ihm die Rache zu überlassen. Hierinnen sehen wir die Schwierigkeiten nicht, welche der Herr sankte in der Verbindung zu haben meynet, wenn man sie nicht mit Gewalt hineinzwingt.

(1621) Es zeigt aber das Wort τοῦ μωρῶ doch an, daß Michael der Erzengel einen Grund in dem Nichterante Gottes gefunden habe, so ihn gehindert, den Satan zu verfluchen, und ihn bewogen hat, die Bestrafung oder das Schelten Gott zu überlassen; welches eben das war, was Judas fordert, daß man gegen tyrannische Obrigkeiten thun soll.



der ihn vorzubringen: sondern sagte: der Herr bestrafe dich. 10. Aber diese, was sie nicht

v. 9. Zach. 5, 2. v. 10. 2 Petr. 2, 12.

„so weit unter der Würde und Vollkommenheit seiner Natur herunter war: so konnte er auch nicht anders, als gedenken, daß der Teufel ihm im Lasteren zu stark gewesen seyn würde; einer Sache, wovon ich glaube, daß, wie die Engel dazu keine Meinung haben, also ihnen auch die Gabe und Geschicklichkeit dazu fehlt. Die gelassene Erwägung dieser Sache muß alle Menschen, besonders diejenigen, die sich Gottesgelehrte nennen, und vornehmlich in Streitigkeiten über die Religion mit Scham und Verwirrung vor dieser Art zu streiten, billig erfüllen: da Michael, der Erzengel selber, als er mit dem Teufel stritte, sich nicht unterstand, ein Urtheil der Lästerung wider ihn vorzubringen“ <sup>1622</sup>. „Denton.

d) *Miscell. vol. II. VI. 6. Vid. etiam eiusdem Comment. in loc.* e) *In vita, c. 31.* f) *Predigt. Th. III. C. 77.*

10. Aber diese, was sie nicht wissen 10. Dieses kann insbesondere auf die Herrlichkeiten v. 8. oder auf die Engel sein Absehen haben. Dieselben waren wenig, oder gar nicht anders, als durch die Offenbarung, bekant; und dennoch wurden sie von diesen Menschen gelästert, oder es ward durch dieselben übel von ihnen geredet: entweder dadurch, daß sie ihnen zu viel zuschrieben, als die Schöpfung der Welt; oder dadurch, daß sie solche Dinge von ihnen sagten,

die für ihre Würde zu niedrig waren, als ihre Gemeinschaft mit Weisepersonen <sup>1623</sup>. Oder es bezieht sich auf die bürgerlichen Obrigkeiten: indem diese Menschen die eigentliche Beschaffenheit und den Zweck des obrigkeitlichen Amtes und der bürgerlichen Regierung nicht kannten, und daher mit Verachtung davon sprachen. Oder es kann auch auf die Prediger des Evangelii gehen, deren Nutzbarkeit nicht bekant war, wenigstens von ihnen nicht erkannt ward, und die also der Augenstand ihrer Verachtung wurden. Oder es könnte endlich allgemeiner auf die heiligen Schriften zielen, in welchen falsche Lehrer unwissend sind, und dennoch übel davon reden: es geschehe nun dadurch, daß sie läugnen, daß dieselben das Wort Gottes sind; oder dadurch, daß sie falsche Erklärungen darüber machen. So könnte es gleicher Weise auch auf verschiedene Theile der Schrift gezogen werden: als auf das Gesetz, dessen Natur, Gebrauch und Absicht, worin sie unfundig sind, und darum übel davon sprechen <sup>1624</sup>. Gill. Aber diese Betrüger oder falschen Lehrer reden übel von den bürgerlichen Obrigkeiten, in Absicht auf solche Dinge, worin sie unwissend sind: nämlich daß Gott zuläßt, daß die Welt gegenwärtig durch heidnische Fürst. n. regieret werde 10. Wels. Vielleicht haben sie auch die Geheimnisse des christlichen Glaubens gelästert, welche sie nicht verstanden: ob sie sich schon Enofistern nannten, als

(1622) Das letztere folgt natürlicher als das erste, weil noch ungewiß ist, ob der Teufel den Leichnam Moses deswegen von Gott gefordert habe, daß er ihn zur gottesdienstlichen Anbethung den Juden offenbaren und übergeben wolle, das ist nur eine Muthmaßung, da noch andere möglich sind: denn da eigentlich nicht von Mose und seiner Person, sondern nur von seinem Leibe der Streit war, so muß damals Moses schon todt und begraben gewesen seyn. Und da wir wissen, daß er unserm Heilande in einem verherrlichten Leibe erschienen ist, Matth. 17, 3, und also Gott seinen Leib wieder auferwecket, und mit seiner verherrlichten Seele vereinigt und den Himmel aufgenommen hat, so kann ja leicht vermuthet werden, daß Satan hab. sich darüber aufgehalten, weil ja Moses um seines Unglaubens willen sterben müssen, und habe sich unterstanden, Gottes Befahren zu lästern.

(1623) Da diese Irgeister aus den Juden entsprossen waren, so ist nicht zu vermuthen, daß die den heidnischen Weltweisen meistens unbekante Engellehre, ihnen nicht sollte bekant gewesen seyn. Versteht man es von den englischen Geistern, so kann man abermals nicht sagen, daß sie sie nicht gekannt haben, da das ganze orientalische Lehrgebäude sich darauf gründete. Es bleiben also nur noch die höchsten Obrigkeiten, oder vielmehr deren majestätischer Charakter übrig, von dem man sagen kann, daß sie lästerten, was sie nicht verstanden. Wie dieses angenommen werden müsse, ist zu 2 Petr. 2, 12, in der 933. Anmerkung, wie wir glauben, hinlänglich und ungezwungen angezeigt worden. Da es nun mit dem ganzen Vortrage hender Apostel ganz wohl zusammenhängt, und die Sache deutlich erklärt, so glauben wir, aufmerkame Bihelleser werden auf die wider diese Erklärung, die man nicht genug bestimmt hat, gemachten Einwürfe selbst antworten können, ohne nöthig zu haben, uns in eine Weitläufigkeit einzulassen. Wenn man die Worte *αυτίπτες* und *ἀκ έιδότες* mit einer begleitenden nachdrücklichen Nebenbedeutung, mit können, wollen, begehren u. s. w. ausdrückt, wird die Sache noch deutlicher. Sie wollten nämlich ihre Lästerungen gegen die *δύνας* der Welt nicht für unrecht erkennen, weil dieses ihr ganzes vermaledeyetes Lehrgebäude würde über einen Haufen geworfen haben. Wels hat dieses schon zum Theil eingesehen.

(1624) Mit allen diesen Erklärungen, die erste ausgenommen, lassen sich die Worte *αυτίπτες* und *δύνας* nicht reimem. Weder Prediger, noch Predigt des Wortes, noch Schrift trägt diesen Namen.

nicht wissen, das lästern sie: und was sie natürlich, als die unvernünftigen Thiere, wissen, in demselben verderben sie sich. 11. Wehe ihnen, denn sie sind den Weg Cains eingegan-

v. 11. 1 Mos. 4, 8. 1 Joh. 3, 12.

als die ein größeres Maas der Erkenntniß zu haben vorgaben, dann andere Menschen. Lindsay.

Und was sie natürlich, als die unvernünftigen 10. Die Menschen haben ihrem Ursprunge nach einen größern Theil von natürlicher Erkenntniß: ja es ist auch noch in den Menschen, ungeachtet des Sündenfalles, wodurch die Erkenntniß geschwächt ist, eine natürliche Erkenntniß von Gott, und von natürlichen, bürgerlichen und sitzlichen Dingen. Es giebt in den Menschen nicht weniger eine Erkenntniß durch die Sinne, welche sie mit den Thieren gemein haben, und worauf hier gezelet wird. Aber die thierische Erkenntniß dieser Menschen war so beschaffen, daß sie sich darinn verderbten, und als unvernünftige Thiere, ja ärger, als dieselben, ohne Scham und Furcht handelten: wie in den unnatürlichen Lust. n. v. 7. wodurch sie Leib und Seele verderbten, und auch in ihrem Verderben umkommen sollten. Gill. Durch dasjenige, was sie als unvernünftige Thiere wissen, welche durch thierische Luste getrieben werden, nämlich durch die Ergozungen des Fleisches, und dergleichen, verderben sie sich: indem sie den sinnlichen Vergnügungen nachgehen, und sich denselben ergeben <sup>1625</sup>.

Wels. Man lese die Anmerk. über 2 Petr. 2, 12. Benson, Whitby.

B. 11. Wehe ihnen, denn sie sind den Weg Cains 10. Das Wort, wehe, wird gebraucht, den jämmerlichen Zustand eines Menschen zu beklagen, oder göttliche Gerichte über ihn anzukündigen. Der Apostel wünschte ihr herannahendes Verderben nicht, oder bath nicht darum: sondern er sagte es bloß vorher. Daß eines Menschen Leben mit einem Wege, oder mit dem Wandeln auf einem Pfade verglichen wird, davon lese man die Anmerk. über 2 Petr. 2, 2. 15. Die Missethat Cains war aus mehr, als einer Bosheit, zusammengesetzt: sie bestand in einer Verachtung Gottes, und (noch besonderer) in Neide und Grausamkeit wider seinen Bruder, 1 Mos. 4, 5. 1 Joh. 3, 12. Die verderbten Christen waren voll Neides und Hasses wider die Christenbrüder: und darinn, daß sie dieselben zu ihrem Verderben verführten, waren sie der größten Grausamkeit schuldig, 1 Joh. 3, 15. <sup>1626</sup>. Benson, Whitby. Sie verfolgen die Knechte Gottes, um ihrer Gottesfurcht willen: wie Cain seinen Bruder Abel, 1 Joh. 3, 12. Gef. der Gottesgel.

Und

(1625) Was dieses für Gegenstände gewesen seyn, welche diese Irlehrer wußten, das hat der Apostel durch den Beysatz, *ὡς ἄλογα ζῶα*, deutlich erklärt. Es ist also kein Wissen zu verstehen, wo ein Nachdenken und Ueberlegung (*λόγος*) dazu gehört, sondern der Apostel redet von denen den Sinnen eingepflanzten Trieben, nach welchen die unvernünftigen Thiere ohne weitere Ueberlegung handeln. Da nun diese nur zum Schlachten und Speisen dienen, und keinen höhern Endzweck haben, so geht es diesen verwirrenden Geistern auch; welche bloß den natürlichen Trieben ihrer Sinnlichkeiten folgen, aber so, daß sie dafür als Schlachtschafe von der Gerechtigkeit Gottes geschlachtet und verderbet werden. Es ist kein Zweifel, daß der Apostel von ihren verfluchten Geiheiten zu verstehen sey, in welchen sie die angeborenen Triebe, die sie *φυσικῶς ἐπισύρται*, natürlicher Weise wußten, zu ihrem Verderben gemisbrauchet haben, welches das Bieh nicht thut, das die Grenzen seines Naturtriebes nicht überschreitet. Ist nun dieses, wie wir es für augenscheinlich richtig halten, des Apostels Meynung, so heißt *φυσικῶς ἐπισύρται* nicht, was sie von göttlichen Dingen aus natürlichen Kräften wissen, wie es der Herr Sanke erklärt. Der Beysatz, *ὡς ἄλογα ζῶα*, der offenbarlich das Wort *ἐπισύρται* bestimmt und erklärt, leidet diese Erklärung nicht, weil unvernünftigen Thieren keine Wissenschaft beygelegt werden kann: will man es aber auf *φείγοντας* ziehen, so sieht man keinen richtigen Grund, wie das Subject mit dem Prädicate zusammenhängt, und warum diese Reher den unvernünftigen Thieren gleich geachtet werden; um geschlachtet zu werden. Die angebliche gnostische Lehrerkennntniß kann hier nicht gemeynt seyn, welche ihre natürliche Verbindung der Sätze unter einander hat, und mit den Naturtrieben der Thiere nicht verglichen werden kann. Damit fällt die ganze angegebene Verbindung des Textes, unserer Einsicht nach, hinweg. Der Apostel saget nämlich nicht, sie lästern das, was sie natürlich noch aus Trieb und Empfindung wissen, sondern was sie noch aus diesen natürlichen Quellen der Erkenntniß hätten, das hätten sie zu ihrem Untergange angewendet. Wir können also hier weder die Lehre von den Engeln, noch philosophische Lehrsätze sehen: sondern folgen billig Witzi gerader und angezwungenen Auslegung S. 31. p. 486.

(1626) Daß der Weg in heil. Schrift die Sitten der Menschen, ihre Lebensart und Beschäftigungen anzeige, ist jedermann bekannt, und daher auch in unsere deutsche Sprache gekommen, da man die Lebensart und Sitten eines Menschen seinen Lebenswandel zu nennen pflegt. Es deutet das Wort aber nicht nur die Bewegungen des Herzens, sondern auch die daraus entstehende Fertigkeit und Gewohnheit an, wie

gegangen, und durch die Verführung des Lohnes von Balaam sind sie hingegossen, und sind

v. 11. 4 Mos. 22, 7. 21. 2 Petr. 2, 15.

Und durch die Verführung des Lohnes von Balaam ꝛ. Das Verbrechen, dessen Balaam sich schuldig machte, war Geiz, oder eine unmäßige Begierde zum Gelde, 2 Petr. 2, 15. Gleichwie dieselbe die Wurzel alles Uebels, das Verderben der Religion, die Quelle von Ketzeren ist; und diese falschen Lehrer ihr sehr ergeben waren: also ist sie auch, wo sie sich findet, unerfättlich, und nicht zu befriedigen, wie in diesen Menschen; eine verdammliche Sünde, welche aus dem Königreiche der Himmel ausschließt. Eine solche Schilderung schickt sich sehr wohl auf die Nachfolger von Simon dem Zauberer. Die Verführung, wozu Balaam andere verleitete, war Abgötterey und Ehebruch, Offenb. 2, 14. Beyder Dinge waren diese falschen Lehrer schuldig, die sich daran ergaben, und andern solche Lehren beybrachten, denen sich die Lehrer und das Volk willig überließen <sup>1627</sup>. Gill. Das Wort, ἐξέχυσαν, scheint eben so viel zu bedeuten, als das lateinische palari, herumschwärmen, oder keinen festen Weg oder Lauf halten, wie flüssige Dinge, wenn sie aus einer Flasche gegossen werden <sup>1628</sup>, sich ausbreiten und keinen rechten Lauf halten. Die eigentliche Bedeutung von πλάγη ist ein Gang außerhalb des rechten Weges. Vor dem Worte μῶσῃ, Vergeltung, muß man ἀντι, für, oder gegen, an, einschalten. Von Balaams Verführung oder seiner Abweichung von dem rechten Wege, lese man die Anmerkung über 2 Petr. 2, 15. Benson. Sie trugen den Mantel nach dem Winde, und wollten ihre Religion nach Gewinne beugen und einrichten, oder unter den Balaken derselben Zeit Ansehen suchen. Wall.

Und sind durch die Widersprechung ꝛ. Die Missethat und Strafe des Korah und seiner Mitgesellen wird 4 Mos. 16, 1. ff. erzählt. Aus Hochmuth und Meide rechneten sie sich aufrüchsig wider Mosen und Aaron auf, welche Gott über sie zu Führern und Regenten gesetzt hatte. Korah war der erste bey diesem Verbrechen, und wird deswegen hier vom Zu-

das gemeldet. Korah selber scheint mit den zweyhundert und fünfzig Männern, die Weisfrauch anzündeten, durch das Feuer verzehret zu seyn. Die Erde aber that sich auf, und verschlang die andern Widerspänztigen lebendig, nebst allem, was ihnen zugehörte. Die verderbten Christen nun, wovon hier die Rede ist, folgten dem Korah in seiner Missethat dadurch nach, daß sie sich wider die wahren Apostel und Propheten Jesu Christi, oder wider den römischen Kaiser und die bürgerliche Obrigkeit auflehneten: und man mochte aus dem Schicksale, das jenen betroffen hatte, mit Grunde erwarten, daß eine ähnliche Strafe über sie kommen würde. Einige haben ἀπώλοντο hier so genommen, als ob es für die zukünftige Zeit gebraucht würde: weil alle drey Zeitwörter in diesem Verse gleich gut auf die vergangene Zeit zu gehen scheinen. Ἀπώλοντο kann hier eben die Kraft haben, die das Wort ἀπέλωτο, Joh. 17, 12. hat, wenn dasselbst vom Judas gesprochen wird, mit dem der Fall damals zweifelt und dessen Verderben gewiß war. So heißt bey den Lateinern eine solche Person Homo perditus, (ein verlornen Mensch), und sie werden von ihm: perit, er ist verloren gegangen, genennet. Ich bin auch nicht abgeneigt, zu muthmaßen, daß ἐξέχυσαν hier verblüht in gleichem Verstande gebraucht wird, und eben so viel ist, als, perierunt (sie sind verloren gegangen), wie flüssige Dinge, wenn sie aus einem Gefäße gegossen sind. So heißt es Ps. 22, 15: ὡς ὕδωρ ἐξέχυσον, ich bin ausgegossen, wie Wasser. Es scheint eine stufenweise steigende Erhebung in den dreyen Theilen dieses Verses zu seyn. Erstlich die Missethat, und dann die Strafe. Wehe ihnen, denn sie sind den Weg Cains eingegangen, und sind in dem Wandeln (von dem rechten Wege ab) wie Balaam, um Lohn, ausgegossen (wie Wasser) und sind durch die Widersprechung von Korah vergangen. Benson. Wehe ihnen! Denn sie haben nicht allein wie unvernünftige Thiere in der Befolgung ihrer Lüste, der Vergnügungen der Sinne und

ein Pfad, der oft betreten wird, ein Weg pflegt genennet zu werden. Cains Weg, Sitten, Aufführung, Charakter und Wandel war eine verstellte Heuchelei gegen Gott: ein grimziger Zorn und Meid gegen seinen Bruder, der Befolgungsgeist gegen den Rechten, der endlich auf den Todtschlag, und dieser auf die Vergewaltigung hinausging. Und eben diese Fußtapfen beobachtete der Apostel an diesen Verführern. Das waren Wege, welche von dem reinen Dienste des Evangelii ab- und ins Verderben führten. Man vergleiche die 945. 946. Anmerkung.

(1627) Man muß die Petrinischen Erklärungen hier zu Rathe ziehen, wo in den 945. bis 955. Anmerkungen alles hieher gehörige von Balaam schon erwogen worden ist.

(1628) Das Wort ἐξέχυσαν heißt eigentlich, sich mit Gewalt, wie ein Wasserstrom, ergießen, den nichts aufhalten kann; daher es die arabische Hebersehung wohl ausgedrückt hat: rapide acti sunt. Auch weltliche Schriftsteller brauchen das Wort also, wovon Elmer p. 429. Wolf p. 366. Zanke p. 102. 109. Beyspiele anführen. Man ersieht daraus, mit was unsinnigem Eifer und Festigkeit diese Leute ihre Verführungen betrieben haben.

sind durch die Widersprechung Korah vergangen.

12. Diese sind Flecken in euren

y. 12. 2 Petr. 2, 13.

Liebes-

und des Fleisches, gewandelt: sondern sie sind auch den Weg Cains eingegangen, und sind, in der Verfolgung und Ermordung ihrer Brüder, seinem Beyspiele gefolget; auch sind sie der Verführung Balaams geizig nachgefallen, indem sie andere dadurch zur Sünde verführer, daß sie dieselben um Lohn, oder aus einem Grunde des Geiz's und um weltlicher Vortheile willen, von der Wahrheit des Evangelii abgeleitet haben, um sie zu ihren Jüngern zu machen <sup>1629</sup>; und gleichwie Korah durch seinen Aufstand wider Mosen umgekomm'n ist, so werden diese auch gewiß in ihrer Auflehnung wider die Apostel Christi umkommen <sup>1630</sup>. Wels.

W. 12. Diese sind Flecken 12. Es scheint, daß die katholischen Christen sie bisher noch zu ihren Liebes-nachrichten Formeln ließen. Deswegen bestrafte sie Tu as: weil solche unbändige Ausschweifungen, wie er in der folgenden Worten zeigt, nicht zu bessern waren. Wall. Anstatt, *ἀγαπᾶται*, Liebesmahzeiten, lesen einige Handschriften, *ἀνάστασις*, Verführungen; und für *ἐν*, ewern, liess die alexandrinische Handschrift, nebst der gemeinen lateinischen und der syrischen Uebersetzung, *ἐν*, ihren <sup>1631</sup>; aber die gemeine Lesart hat das meiste Ansehen für sich. Der Apostel Judas hat hier, und Petrus in der gleichlautenden Stelle der christlichen Liebesmahzeiten gedacht: Dieses ist, so viel wir wissen, das erste mal, daß davon gesprochen wird. Der erste, der uns eine Beschreibung davon gegeben hat, ist Tertullian g. Nachdem derselbe von dem öffentlichen Dienste und der Kirchengucht der Christen, von ihrer großen Liebe und ihrem heiligen Wandel, Nachricht gegeben, und von einigen wollüstigen Mahzeiten unter den Heiden Erwähnung gethan hat, setzet er hinzu: „Die Natur, und Beschaffenheit unserer Abendmahlszeit kann aus ihrem Namen erkannt werden. Sie wird mit einem griechischen Worte, welches Liebe bedeutet, bezeichnet. Was wir dabey verzehren, das achten wir, als so viel Gewinn: weil wir damit alle unsere Dürftigen erquickten. Nichts was unrein oder unsträflich ist, wird dajelbst gebildet. Wir setzen uns nicht eher nieder, als bis wir zu Gott gebracht haben. Ein jeder ist so viel, als genug ist, und trinkt

„mäßig und nüchtern: weil er bedenkt, daß er sich in „der Nacht zur Anbetung Gottes vereinigen muß. „Sie reden mit einander, als die da wissen, daß der „Herr sie höret. Nachdem sie die Hände gewaschen „und Lichter angezündet haben, singen sie göttliche „Lieder, die entweder aus der heiligen Schrift genom- „men, oder von ihnen selbst verfertigt sind, wie es „einem Jeden bequem ist: und die Mahlszeit wird mit „einem Gebethe beschloffen. H. nach geht ein jeder „zu Hause.“ So weit Tertullian. Wer diese Sache ausführlich abgehandelt sehen will, der kann bey dem Herrn Haller h) seine Rechnung finden. Dieser hat gezeigt, daß die Liebesmahler nicht mit dem Abendmahle des Herrn verbunden waren, oder als ein Anhang darauf folgeten; daß des Herrn Abendmahls weder vor noch nach ihren Liebesmahzeiten, noch in eben der Zusammenkunft gehalten wurde; sondern daß die Christen zu einer andern Zeit des Tages zusammenkamen, dasselbe zu begehren: daß, ob sie gleich die Liebesmahzeiten nicht für gottesdienstlich, oder für etwas von göttlicher Einsetzung ansahen; sie dennoch vielleicht ihren Ursprung aus dem, was unser Seligmacher, Luc. 14, 13. oder aus dem Beyspiele von den drey Tausenden, die ihre Güter verkanften, und das Geld zu einer gemeinen Casse, zum Untere halte der Christen, darbrachten, Hg. 2, 44. genommen haben: daß die älteste Gewohnheit gewesen ist; die Liebesmahler gegen Abend, und in den Kirchen, zu halten; daß diese Gewohnheit bis ungefähr in die Mitte des vierten Jahrhunderts gebauert hat; daß, da sie einige Ungleichheiten dabey verspüreten, es verboten ward, sie in den Kirchen zu halten, sie also nachher wenig mehr in den Kirchen, obwohl noch beständig in besondern Häusern, gehalten wurden; und daß endlich die Gewohnheit, Liebesmahzeiten zu halten, sich an alle Orter, wo Christen wohnten, ausgebreitet zu haben scheint, sich auch Spuren von ihrer Fortdauer bis in das dreizehnte Jahrhundert finden. Sie wurden Liebesmahzeiten genannt: weil die reichen Christen Vorrath brachten, die Armen, Waisen, Witwen und Fremden mit sich essen zu lassen, und also ihre Liebe und Zuneigung für sie zu zeigen. Ihre Aufführung stimmte überhaupt mit einem

(1629) So gieng es bey den Nikolaiten, welche deswegen mit Balaam verglichen werden, Off. 2, 14.

(1630) Wirtius hat Melet. Leid. P. II. diss. 1. p. 149. seqq. von der Geschichte und Aufrühtre Korah gar ausführlich gehandelt. Wenn man die dajelbst angeführten Charakters dieser Rebellen mit den Ketzern und Irgeistern vergleiche, so wird sich zeigen, daß eine äußerste Verzogenheit und Frechheit, sich den Aposteln zu widersetzen, sie vor andern ausgezeichnet und kenntlich gemacht habe. Die unbestimmte Zeit des Zeitwortes *ἀπὸ τότε* zeigt hier wol die gegenwärtige und insiehende Zeit an, wie öfters, und muß übersezet werden: sie sind auf dem Wege unter- und zu Grunde zu gehen. Der Erfolg hat es bewähret; denn diese Ketzernbraten sind bald untergegangen, wozu ihr ärgerlicher Wandel und ihre Tücke und Feindschaft wider die Obrigkeiten vieles beygetragen hat.

(1631) Man erhole sich hier bey der 299. Anmerkung Nath.

Liebesmahlszeiten, und wenn sie mit euch bey der Mahlzeit sind, weyden sie sich selbst ohne Furcht:

nem solchen Gastmahl überein: und die Gespräche betrafen göttliche und görtliche Sachen <sup>1632</sup>. Benson, Doddridge. Das Wort *σπίλος* bedeutet einen Stein oder Felsen in dem Meere. Und einige meinen, daß, gleichwie dergleichen Klippen für die Schiffe, welche unversehens darauf stoßen, gefährlich sind, also auch diese falschen Lehrer heimlich für die Einfältigen auf der Lauer lagen, wie Sandbänke oder Klippen, den Christen, mit denen sie bey der Mahlzeit waren, Schiffbruch zu verursachen. Es findet sich kein hinlängliches Ansehen, hier *σπίλοι* zu lesen: die Verfasser der Wörterbücher aber geben *σπίλος* und *σπίλος* als Worte an, die bisweilen ohne Unterschied, und eines für das andere, gebraucht werden; und einen Felsen oder einen Flecken bedeuten; vielleicht, weil Felsen oder Klippen in der See wie Flecken in dem Angesichte, oder auf dem Kleide eines Menschen sind. Und so liest die gemeine latinische Uebersetzung, *Maculae*, welches *Valesius* in *σπίλοι*, Flecken, verändert hat. Auch hat *Hesychius* *σπίλος* durch *μερσιμαμένοι*, besudelt, wie mit Flecken, erklärt: so daß er das Zusammengefaßte (Concretum) für das Abgezogene (Abstractum) setzt. Es ist gar keine Nothwendigkeit vorhanden, die beyden Apostel überall einerley Worte, oder Worte von eben derselben Bedeutung, gebrauchen zu lassen, ja es ist klar, daß sie bisweilen sehr verschiedene Worte gebraucht haben. Allein, wegen der schon angezeigten Gründe, bin ich für die Befaltung der gemeinen Lesart: diese sind Flecken *ic.* Benson, Whitby.

g) *Apolog.* c. 39. h) *Discourser*, vol. III. p. 235.

Und wenn sie mit euch bey der Mahlzeit sind *ic.* Ich sehe keine Nothwendigkeit, dieses auf die Liebesmähler der Christen zu ziehen, welche nach

dem heil. Abendmahl gehalten wurden. Dr. Lightfoot hat angemerkt i), daß die Juden am Abend des Sabbaths ihre *κοινωνία*, oder Gemeinschaftshaltung hatten, indem die Einwohner einer und eben derselben Stadt an einen gewissen Ort zusammenkamen, mit einander zu essen: und daß sie nahe bey den Synagogen ihre *ενοβήχιαι*, oder Plätze, wo Fremdlinge auf gemeinschaftliche und öffentliche Kosten gespeiset und zur Nacht beherberget wurden, hatten. Diese Orter waren für solche Leute gelegener, dazu zu kommen und ihre Rolle zu spielen, als die Liebesmahlszeiten der Christen. Whitby. Nach dem Worte *συνευχόμενοι*, wenn sie bey der Mahlzeit sind, fügen sich bis sieben Handschriften noch *υμῖς*, mit euch, hinzu, welches darunter verstanden werden muß, ob es gleich nicht ausgedrückt ist; man lese die Anmerk. über 2 Petr. 2, 13. Einige sind der Meynung, Judas beschuldige sie, daß sie sich selbst weydeten, (Ezech. 34, 2. 10. 18.), um sie denen Hirten, welche die Herde Gottes weydeten, entgegenzusetzen, Jer. 3, 15. Ephes. 4, 11. Joh. 21, 15. ff. *App.* 20, 28. 1 Petr. 5, 2. Aber mir scheint der Apostel nur die Absicht gehabt zu haben, zu sagen, daß sie sich selbst auf eine wollüstige Weise, ohne Furcht vor Gott oder vor aller übeln Nachrede, welche sie dadurch dem christlichen Namen machen konnten, mit Essen und Trinken unterhielten. Bey dem Petrus steht: *ἔργουσαντες*, indem sie üppig sind. Sie ergaben sich der Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und waren so Flecken und Makeln, oder ein Aergerniß für den christlichen Namen, Phil. 3, 19. Benson, Ges. d. Gottesg. Dieses zeigt, daß sie unter ihnen waren, noch Glieder blieben, und mit ihnen an den feyerlichen Mahlzeiten Theil hatten, auch zur Gemeinschaft zugelassen wurden <sup>1633</sup>.

Es

(1632) Davon wird in den kirchlichen Alterthümern gehandelt, wozu *Fabricius Bibliograph. antiq.* c. 11. p. 396. *Jttig Sel. cap. H. E. Sec. II. c. 3. p. 180.* *Pfaff Orig. pr. eccles. p. 68.* *Wolf h. l. p. 360.* Schriftsteller anzeigen. *Mosheim* hat dabey wohl erinnert, man müsse sich wohl versehen, weil dergleichen Abhandlungen der Zeiten gerne unter einander geworfen werden. Daß unter Juden und Heiden dergleichen gesellschaftliche Freundschaftsmähler, sonderlich an Fest- und andern Ehrentagen üblich gewesen seyn, kann man aus *Stradio Antiq. conu. lib. 1. c. 33.* und andern lernen. *Plinius* hat in seinem Berichte an *Trajanum* dieser Liebesmahlszeiten mit Ehren gedacht. Von den jüdischen Liebesmahlszeiten kann man 5 *Mos. 12, 18. c. 26, 12.* *Grotium* zu *Matth. 26, 26.* nachsehen. *Josephus* nennet sie *συνδνασιαι*, gemeinschaftliche Mahlzeiten. Man wird leicht errathen, daß diese damals noch nicht so offenbar gewordenen Zerzeister diese Liebesmähler durch ihre verführische Unterredungen, und vielleicht auch durch heimliche unzüchtige Zumuthungen sich werden verrathen haben. Wegen des Mißbrauchs wurden diese *Agapae* von der Kirchenversammlung zu *Laodicæ*, *Can. 28.* dem *Synodo Trullana*, *can. 74.* *Conc. Carthag. can. 42.* verboten. *Lightfoots* Meynung, diese vom Apostel gemeynete Mahlzeiten wären die öffentlichen Verpflegungs- und Bewirthungsmähler der Fremden gewesen, hat keine Wahrscheinlichkeit, wie *Witsius Mel. Leid. p. 494. seq.* wohl erinnert hat.

(1633) Sie waren demnach noch nicht völlig in besondere Secten von den Christen ausgegangen, welches erst gegen das Ende des Jahrhunderts geschehen zu seyn scheint. Man kann also hier nicht so gut *Snostrifer* selbst, als vielmehr ihre Vorältern und Aeltern, welche sie hervorgebracht, und aus dem Saamen der *ortian*

Furcht: sie sind Wolken ohne Wasser, die von den Winden herumgetrieben werden: sie sind wie Bäume im Abflusse des Herbstes, unfruchtbar, zweymal erstorben, und ausgerot-

v. 12. 2 Petr. 2, 17.

Es enthält also eine Art der Bestrafung für die Gläubigen, daß sie solche Menschen unter sich duldeten, und so vielen vertraulichen Umgang mit ihnen hielten. Hill.

**Wolken ohne Wasser, die von den Winden ic.** Solche Wolken, sagt Mekumenius, erquickten keine Dörter mit Regen: denn sie haben kein Wasser in sich: sondern sie verdunkeln und verfinstern die Gegenden, über denen sie hangen. Eben so lassen auch diese Menschen keine Wasser des Lebens auf jemanden träufeln: sondern sie bestreuen dieselben durch ihre unzüchtige Lebensart, wozu sie durch Antrieh des Satans bewogen werden, wie diese Wolken von den Winden getrieben sind. Whitby.

Der Apostel vergleicht sie mit Wolken, um ihrer Anzahl willen, indem schon viele falsche Propheten und Antichristen in die Welt gekommen waren; und wegen ihrer schleunigen Ankunft, da sie sich auf einmal und unversehends in die Kirche eingefalscht hatten: wie auch wegen der allgemeinen Finsterniß, welche sie über die Gemeinen brachten; wegen der Stürme und Unruhen, die sie erweckten; wegen ihrer Erhebung und Höhe, denn sie waren in ihrem fleischlichen Gemüthe aufgeblasen, und wollten hoch fliegen; und endlich wegen ihrer plötzlichen Verschwindung auf einmal. Sie heißen Wolken ohne Wasser, wegen ihres Mangels an der göttlichen Gnade und der wahren evangelischen Lehre, welche, wie der Regen, von oben, vom Himmel, kömmt, und so, wie derselbe, das Gemüth erfrischt und fruchtbar macht. Diese falschen Lehrer nun waren wie Wolken, welche Regen versprachen: sie rühmeten sich des evangelischen Lichtes und Erkenntnisses; aber sie waren davon entblößt, weswegen ihre Amtsführung ohne Trost oder Nutzen war. Auch wurden sie von den Winden, entweder von falschen Lehren, oder von ihren Lüsten und Leidenschaften, oder von den Versuchungen des Satans, herumgetrieben. Hill.

**Sie sind wie Bäume im Abflusse des Herbstes ic.** Das ist, sagt Mekumenius, durch Abwerfung ihrer Frucht und auch der Blätter, die denselben Schönheit geben. Und etwas ähnliches,

saget er, geschieht mit diesen Menschen, welche zweymal, durch Abwerfung der Frucht, und Verschleuderung der Schönheit eines eingezogenen Wandels, sterben: weswegen sie aus dem Garten der Kirche ausgerottet zu rden. Whitby.

Es giebt verschiedene Erklärungen von dem Worte *Φθισμένοι*: eigentlich aber bedeutet *Φθισμένοι* das letzte Ende des Herbstes, wann er nach dem Winter geht <sup>1634</sup>). Judäus saget dann, diese verderbten Menschen waren Bäumen im Abflusse des Herbstes gleich, wann sie die Blätter haben fallen lassen, und in einem dürrten Stande sind. Einige Feigendäume haben Früchte, wann sie keine Blätter haben: um aber zu zeigen, daß diese Menschen sich von guten Bäumen unterschieden, sehet er hinzu, daß sie unfruchtbar waren, das ist, in derselben Jahreszeit nichts getragen hatten. Hier ist eine merkwürdige und stufenweise fortgehende Erhebung der Hebe. 1) Sie waren Bäume im Abflusse des Herbstes, ohne Blätter und Dürre. 2) Sie waren unfruchtbar sowohl, als ohne Blätter, da sie in derselben Jahreszeit nichts getragen hatten. 3) Sie waren zweymal erstorben, das ist, auf zwey Jahre, oder zwey Jahreszeiten unfruchtbar. Darum waren sie 4) ausgerottet, als ohne alle Hoffnung, und nicht wieder herzustellen. Diese Ausdrücke können uns lehren, wenn sie auf die verderbten Christen gedeutet werden, daß sie in einem verdorrenden und abnehmenden Zustande waren; daß sie keine Früchte der Heiligkeit oder Gerechtigkeit brachten, daß sie zweymal erstorben waren, indem sie einmal vor ihrer Bekehrung zum Christenthume gottlose Juden gewesen, und nachher wieder in ihre alten Untugenden verfallen waren: hierinne giengen sie von einer Zeit zur andern fort, und führten sich; so gottlos auf, daß Gott beschloffen hatte, sie mit Zwelgen und Wurzeln auszurotten, oder als solche, bey denen keine Hoffnung mehr war, und die unbeserklich waren, zu strafen; man lese Ps. 1, 3. 4. Jes. 1, 30. Matth. 3, 10. c. 7, 19. c. 15, 13. Marc. 11, 13. 21. Luc. 13, 7. 9. Hebr. 6, 8. 2 Petr. 2, 21. Henson.

Entweder sie waren Bäumen gleich, die im Abflusse

orientalischen, ägyptischen, cabbalistischen Schwärmerey erzeugt haben: wenigstens muß man das Wort in einem weitläufigern Verstande nehmen, wenn die alten Nachrichten einander nicht widersprechen sollen.

(1634) **Wann nicht nur die Früchte von den Bäumen sind, sondern auch das Laub abgefallen ist.** Des Hammond und Clericum h. l. da sie der Apostel zweymal Erstorbene nennet, so scheint er auf die Bäume anzuspielen, welche nicht nur in später Herbstzeit Blätter und Früchte fallen lassen, sondern auch bey scharfen Reifen gar erfrieren und zu Grunde gehen, und also doppelt verdorben sind, und keine Früchte mehr bringen können. Das Gleichniß will so viel sagen: sie trügen nicht nur weder äußerliche Ehrbarkeit noch gute Früchte, sondern ihr innerliches sey auch so verdorben, daß man keine Hoffnung mehr machen könnte, sie fruchtbar zu machen, und sie dem Feuer, als verdorrte Bäume, überlassen müßte, Hebr. 6, 8.

gerottet: 13. Wilde Wellen der See, die ihre eigene Schande ausschäumen: irrende Sterne, v. 13. Jes. 57, 20.

Laufe des Herbstes hervorkommen, und woraus nichts wird: oder wie Bäume, welche dünne, ohne Blätter sonol, als ohne Früchte sind, weil das die Zeit ist, da die Blätter von den Bäumen abfallen. Alsdann würde dieses, in Abicht auf diese Personen, so viel bedeuten können, als, daß sie die Blätter eines äußerlichen Bekenntnisses abgeworfen hatten, von den Gemeinen ausgegangen waren, und sich selbst abgefordert hatten, da alle Frucht von Heiligkeit und guten Werken, welche sie zu haben schienen, auf nichts hinauskam. So waren sie unfruchtbar an evangelischer Lehre, oder an evangelischer Heiligkeit und Gerechtigkeit: auch machten sie keine wahren Bekehrten; sondern diejenigen, welche sie machten, waren wie die Jünger der Pharisäer, so arg, oder noch ärger, als sie selbst. Und aus ihrer Unfruchtbarkeit, in aller Betrachtung, erhellte, daß sie nicht an dem wahren Weinstocke, Christo, oder nicht von ihm, oder mit seinem Evangelio gesandt, sondern von dem Geiste Gottes entblößt waren. Zweymal erstorben, ist so viel, als, durch und durch, ganz und gar, und wahrhaftig in Sünden und Missethaten erstorben; ungeachtet ihrer Vorwendungen von Religion und Gottlosigkeit: oder der Verstand kann seyn, daß sie nicht nur, mit dem ganzen menschlichen Geschlechte, einem zeitlichen, sondern auch einem ewigen Tode, oder dem Tode beyder der Seele und des Leibes in der Hölle, unterworfen waren. Homer k) nennet diejenigen *adivos*, zweymal gestorben, die lebendig zur Hölle fahren. Oder möglicher Weise ist der Verstand dieser, daß sie in Sünden durch die Natur, wie alle Menschen sind, todt gewesen, und wiederum, nachdem sie sich zu der Religion bekant gehabt hatten, nun auch diesem Bekenntnisse abgestorben waren. So waren sie dann zweymal gestorben: einmal, da sie geboren worden, und zum zweytenmale, da sie abgefallen waren. Ausgerottet, soll entweder so viel sagen, daß sie sich selbst von der Gemeine, wo sie äußerlich gepflanzt gewesen waren, abgefordert hatten: oder daß dieses von der Gemeine durch ihre Ausschöpfung, oder von Gott durch sein Gericht über sie, geschehen war. Gill. Zweymal erstorben, ist so viel, als, gänzlich todt; über und über todt: todt von Natur, und durch die Verhärtung des Herzens, welche sie sich zugezogen, oder durch den verkehrten Sinn, in welchen Gott sie dahin gegeben hatte; und auch also nimmermehr im Stande, irgend Frucht zu tragen, sondern bloß gut, verbrannt zu werden. Es giebt zu erkennen, daß ihr Abfall nicht zu bessehn, und ihr Verderben nahe war. Polus.

k) Odyss. lib. 12. lin. 22.

B. 13. Wilde Wellen der See &c. Das Wort, *εγχεαι*, wilde, wird auf solche Gewächse oder Bäume

gedeutet, die von selbst in Wüsteneyen oder auf Bergen hervorkommen, als denen, die in Gärten wachsen, oder gegogen werden, entgegen gesetzt. So werden auch viele Thiere *εγχεαι*, wilde, genannt, um sie von zahmen, oder von denen, welche sich durch Menschen regieren lassen, zu unterscheiden. Und weil wilde Früchte weniger schmackhaft und gelinde, auch wilde Thiere weniger zu zähmen sind, als andere: so wird das Wort uneigentlich, wegen der Ähnlichkeit, für alles gebraucht, was unbändig, wild, oder wüthend ist. So wird es hier, und Weisb. 14, 1. für die nicht zu zähmenden und wüthenden Wellen eines ungesäumten Meeres gebraucht: und die verderbten Christen werden mit diesen unruhigen und unbändigen Wellen verglichen, ihre unruhige Beschaffenheit und wilde Anführung unter den Christen zu erkennen zu geben. Man sehe Ephes. 4, 14. Benson.

Die ihre eigene Schande ausschäumen &c. Gleichwie die wüthenden Wellen einer ungesäumten See, Schaum, Schlamm und Moder auswerfen; also werfen diese aus ihren gottlosen Herzen böse Worte und Werke aus; indem sie ihre Gottlosigkeiten laut ausschreyen, und sich ihrer unzüchtigen Werke der Finsterniß rühmen, wovon sie sich billig schämen sollten. Der Apostel scheint sein Absicht auf die Worte des Propheten, Jes. 57, 20. gehabt zu haben: die Gottlosen sind wie eine fortgetriebene See, denn dieselbe kann nicht ruhen, und ihre Wassser werfen Schleim und Moder aus. Man sehe auch Röm. 6, 21. Phil. 3, 19. Benson, Polus.

Irrende Sterne. Die Juden, saget Grotius, pflegten diejenigen, die Lehrer unter ihnen zu seyn übernahmen, Sterne zu nennen: und eben das Wort wird, Offenb. 1, 20. auf die Lehrer in der christlichen Kirche gezogen. Der Apostel aber nennet diese falschen Lehrer irrende Sterne: weil sie ihren Stand nicht behielten, sondern von der Wahrheit abwichen, und kein wahres Licht bey sich hatten. Whiby, Benson. Diese falschen Lehrer waren bloß irrende Sterne, oder Planeten. Ueber diese Worte sind verschiedene Auslegungen. 1) Einige verstehen durch irrende Sterne solche Ausdünstungen, die längst der Oberfläche des Erdbodens schweben, und ignes fatui, Irlichter, oder verleitende Lichter heißen. Dieses würde sehr wohl mit dem verführerischen Lichte dieser falschen Lehrer übereingekommen seyn, wie Milton davon schreibt l).

„Wie ein Irlicht aus fettem Dampfe zusammen-  
geronnen,

„Und durch die Nacht verdickt, durch heftige Kälte  
gesteifet,

„Nun durch wankendes Schütteln entzündet und  
flammend erhoben,

„Wie

Sterne, welchen die Dunkelheit der Finsterniß in der Ewigkeit bewahret wird.  
14. Und von diesen hat auch Enoch, der siebente von Adam, geweissaget, indem er sagt,  
v. 14. 1 Mos. 5, 18. Dan. 7, 10. App. 1, 11. 1 Thess. 1, 10. 2 Thess. 1, 10. Offenb. 1, 7. siehe,

„(Wie man vor Zeiten erdichtet hat, daß ihm ein Geist dazu diene)

„Einen Wandrer bey Nacht, der Felder voll Strauchen durchschreitet,

„Durch sein trügliches Licht vom rechten Wege verführt,

„Und in Morast, in Sumpfund oder Gesträuche verwickelt,

„Daß er nun hülflos und ohne zu retten in dieser Beklemmung

„Um sein Leben zu kommen Gefahr läuft — —

Aber die große Schwierigkeit wider diese Erklärung ist, daß dergleichen Irlichter niemals Sterne genannt werden. 2) Durch irrende Sterne verstehen andere solche feurige Lusterscheinungen oder Dämpfe; die gemeinlich ein Sternschneuzen genannt werden, und die Aristoteles m), *ἀστὲς διαστύρες*, schnell durch die Luft fliegende Sterne nennet. Dieses würde sich gut auf die falschen Lehrer schicken, die einen schleunigen und finsternen Schein von sich geben, der sich in ewige Finsterniß endiget. Und die folgenden Worte würden mich geneigt machen, diese Erklärung vorzuziehen, wenn es von der Medensart, *ἀστὲς πλανήται*, Sterne, die Planeten sind, der gewöhnliche Verstand wäre. 3) Noch andere verstehen durch irrende Sterne die Cometen oder Schwanzsterne, welche Planeten der Zeit, oder irrende Sterne genannt werden können; wiewol das nicht der gebräuchlichste Verstand der Medensart ist. 4) Durch *ἀστὲς πλανήται*, irrende Sterne, meinen die Griechen durchgehends den Merkur, die Venus, die Erde, den Mars, den Jupiter und den Saturn. Diese sind die Hauptplaneten: und dazu mögen wir noch den Mond setzen, der ein Trabant oder Unterplanet ist. Jupiter hat zwar wol vier Planeten, das ist, Monden, oder um einen Planeten lau-

fende Himmelskörper; und Saturn, fünf: allein, weil diese dem bloßen Auge nicht sichtbar, und möglicher Weise d. m. Zu. as nicht bekannt gewesen sind; so wird man schwerlich gedenken können, daß auf dieselben hier gesehen werden sollte. Wie dem nun auch sey: so sind alle Planeten an sich selbst dunkle Körper, und in einer beständigen Bewegung von dem einen Orte nach dem andern; in welchen beyden Absichten sie sich von den festen Sternen unterscheiden. Die falschen Lehrer konnten also mit ihnen verglichen werden: in so fern sie an sich selbst dunkel, und eben so unbeständig, oder von Wahrheit und Tugend abweichend waren <sup>1639</sup>. Benjon, Gill

1) Berlern. Parad. B. IX. m) *Meteor. lib. 1.*

Welchen die Dunkelheit der Finsterniß u.  
Das ist, für welche, nachdem sie andere auf eine kurze Zeit durch ihr falsches Licht verführt haben werden, die ewige Finsterniß oder Verdammniß aufohleten wird, daß sie am jüngsten Tage damit belegt werden sollen. Wels.

B. 14. Und von diesen hat auch Enoch u.  
Die Stammlinie, von Adam bis auf Enoch, war diese: Adam, Seth, Enos, Lainan, Mahalaleel, Jared, Enoch, 1 Mos. 5, 3ff. 1 Chron. 1, 1. 2. 3. Er wird der siebente von Adam genannt, um ihn von einem andern Enoch, dem Sohne Lains, 1 Mos. 4, 17. zu unterscheiden. Dieser Enoch wandelte mit Gott, und er war nicht mehr, denn Gott nahm ihn weg, 1 Mos. 5, 24. welches erklärt wird, daß er Gott gefiel, Sir. 44, 17. c. 49, 16. Hebr. 11, 5. Daß er auch ein Prophet gewesen sey, das erhellet aus dem Namen, den er seinem Sohne Methusalah gab, welcher so viel ist, als, er stirbt, und die Fluch kömmt. Es kam auch die Sündfluth in eben dem Jahre, da Methusalah starb <sup>1635</sup>. Allein, Judas hat diese Nachricht von Enochs Weissagung nicht

(1635) Man verschwendet unnötig bey diesem Ausdrucke eine astronomische Gelehrsamkeit, da der Apostel deutlich zu verstehen ist, wenn man nur merket, daß er nach optischer Ansehung von den Planeten rede, welche den Namen daher haben, weil sie dem natürlichen Auge nach, eine ganz unregelmäßige Bewegung zu haben, und bald für sich, bald hinter sich zu gehen, bald stille zu stehen scheinen. Mit dieser optischen Ansehung vergleicht der Apostel die Bruch dieser falschen Lehrer, welche keine richtige Lehre hatten, bald richtig, bald unrichtig, überhaupt verführisch in ihren Lehrläsen und Wandel ausfahen, nach deren Lauf und Vorgeben man sich nicht richten konnte, ohne verführt zu werden. Mehr sagt der Apostel nicht. Wer das Lehrgebäude dieser Leute aus dem Grunde untersucht hat, der wird eingesehen, der Apostel hätte es nicht besser, als durch diesen Ausdruck, bezeichnen können, so verkehrt, widersprechend und unverständlich sieh es aus. Welches auch die Ursache ist, warum bey einem jeglichen dieser morgenländischen Schwärmer es eine andere Gestalt hat, ob sie gleich alle einerley Urquellen der Irrthümer haben. Paulus hat schon Ephes. 4, 14. darauf gezelet.

(1636) Wenn Judas dem Patriarchen Enoch die Weissagung beyleget, und ihn damit zum siebenten Propheten von Adam angerechnet, (in welchem Verstande und Absicht er eben seine Abkunft von dem ersten



nicht aus dem ersten Buche Moses entlehnet, oder von der Bedeutung des Wortes Methusalah hergenommen: denn er hat andere Umstände gemeldet; nämlich, die Zukunft des Herrn mit seinen viel tausend Heiligen &c. Diese Stelle findet sich in einem Buche, das die Offenbarung Enochs heißt, und von verschiedenen Kirchenvätern, als Irenäus, Tertullian, Clemens von Alexandrien, Origenes, und andern, wie auch von dem alten jüdischen Buche Jozar gemeldet, oder wenigstens zum Abscheu genommen wird. Ich aber halte dafür, Judas habe dieses aus eben dem hebräischen Schriftsteller entlehnet, woraus Petrus auch einige Stellen übersezt hatte. Jedoch, diese Stelle ist eine von denen, die Petrus nicht hat: also kann Judas dieselbe nicht von ihm abgeborgt haben. Daß inzwischen die Anführung derselben keineswegs das Ansehen des heiligen Buches kränket, davon lese man die Geschichte vor diesem Brief. Benson, Lindsay. Hier ist uns ein vortrefflicher Theil von der Geschichte vor der

Sündfluth, wie es scheint, durch besondere Versehung Gottes aufbehalten, welche dem Apostel Judas das Wahre von dem Falschen in den fortgepflanzten Nachrichten zu unterscheiden gelehret hatte. Man kann auf keinerlei Art beweisen, daß diese Anführung aus dem albernem Buche, die Weißagung Enochs genannt, geschehen seyn sollte, wie der Bischoff Sherlock sehr wohl gezeiget hat n): auch ist sie keineswegs ein Beweis von der göttlichen Eingebung des Buches, woraus diese angezogene Stelle genommen ist; sondern nur von der Wahrheit dieser besondern Stelle. Man vergleiche 2 Tim. 3, 8. Doddridge. Der Apostel hat diese Stelle nicht aus dem apokryphischen Buche, die Offenbarung Enochs genannt, sondern aus einer gewissen Weißagung genommen, welche entweder von Zeit zu Zeit durch Ueberlieferung fortgepflanzt, oder ihm unmittelbar durch den Geist Gottes offenbaret war. Gesezt aber auch, sie wäre aus dem Buche, das unter Enochs Namen herumgieng, genommen <sup>1637)</sup>: so benimmt doch solches

Stammvater der Menschen, Adam anzeiget, gemacht hat, so versteht er nicht nur die Gabe von dem zukünftigen zu reden, und es zu verkündigen überhaupt, sondern vornehmlich von den Weißagungen von dem gebenedeyeten Weibesaaamen, als dem Grundartikel der patriarchalischen Kirche insbesondere, und stellet ihn als denjenigen Schlangentreter vor, der Kraft des mit dem Vater gemachten Mittlerbundes, und der ihm darinnen zugesagten Ueberwindung der höllischen Schlangen und Zerrüttung des Kopfes, das ist, der Gewalt und Macht dieses Drachen, endlich ein allgemeines Weltgericht halten, die satanische Schlangentrauth und Höllensaaamen völlig unter seine Füße treten, und damit das Mittelreich Gott seinem Vater übergeben würde; 1 Cor. 15, 23; 28. Daß das Wort, Prophet, in diesem besondern Verstande müsse genommen werden, läßt uns Petrus, 1 Petr. 1, 10. 11. 12. nicht zweifeln. Diese von Adam in der patriarchalischen Kirche der ersten Welt von Adam auf Enoch gekommene Weißagung mußte nicht nur auf die Nachkommen fortgebracht, sondern auch durch Noah aus der ersten auf die andere Welt fortgepflanzt werden, obgleich wegen dem langlebendenden Leb'n dieser Gottesmänner keine schriftliche Ueberlieferung nöthig war, welche erst eingeführt wurde, da die Tage der Menschen so sehr abgekürzt wurden, daß sie kaum siebenzig oder achtzig erreichten. Man hat bey diesen Umständen nun nicht groß zu fragen, warum Enoch just von diesem Artickel insbesondere geweisaget hat. Er rückte der Zeit nach näher zu dem Gerichte Gottes über die erste Welt hinan, er predigte und verkündigte ihr, was vor einen siegreichen, aber den Gottesverächtern erschrecklichen Ausgang diese Haushaltung Gottes nehmen, und wie gewaltig und mächtig die Zerrüttung des Kopfes der Schlangen und ihres Saamens seyn würde. Weil er als ein Prophet einen genauen Umgang mit Gott, und eine besondere Offenbarung von den besondern und eigenen Umständen dieses siegenden Kampfes des Weibesaaamens wider die Schlange erhalten hatte, und es den Menschen angezeigt hatte, die es aber nicht glauben wollten, wie 1 Petr. 3, 20. bezeuget wird, so ist sich nicht zu verwundern, daß diese enochische Weißagung von Christi letztem Gerichtstage als ein Grundartikel in der israelitischen Kirche aufbehalten, und sodann auch niedergeschrieben, aber mit allerlei jüdischen Zusätzen vermehret worden sey. Und so weiß man nicht, woher Judas diese Nachricht habe, und woher die Göttlichkeit derselben zu leiten sey. Diese Anmerkung kann dienen, Grund anzugeben, warum Moses diese Weißagung Enochs in dessen Geschichte nicht aufgeschrieben habe. Sein Werk war es nur, die Geschichte der ersten Welt zu beschreiben, und daher ist von der Predigt des ersten Evangelii nur so viel darinnen, als die damaligen Zeiten angien. Die mündliche Fortpflanzung brachte das übrige, das Moses in seiner ersten Weltgeschichte vorhergegangen, mündlich fort: und Noa Bemühung, diesen Artickel der ersten Welt zu predigen, wovon zu dem dritten Capitel seines ersten Briefes gehandelt worden, ist ein Beweis, daß er von ihm auch hernach werde fortgepflanzt worden seyn.

(1637) Da man ziemlich zuverlässig glauben kann, alles, was man unter Enochs Namen geschrieben, herumgetragen hat, sey von einigen Juden, welche Christen worden, aber die alten Ueberlieferungen in Ansehen bringen wollen, zusammengeschmirt worden, so hat man nicht Ursache, davon einen Einwurf wider das

siehe, der Herr ist mit seinen viel tausend Heiligen gekommen, 15. Gericht wider alle

zu

ches dem Ansehen dieses Briefes nichts. Mos, was in einem apocryphischen Buche gefunden wird, ist nicht falsch; und eine Anführung einer einzelnen Stelle durch den Apostel beweiset eben so wenig, daß er alles Uebrige billigte, als des Paulus Anziehung eines oder zweener Sprüche aus dem Menander, Aratus und Epimenides zu erkennen giebt, daß er alles Uebrige von diesen heidnischen Dichtern gut hieß. In der That schickte sich auch nichts natürlicher, als ein solches Verfahren: wenn man bedenket, daß der Apostel in diesem Briefe seine Entschlossenheit wider die Onokriten richtet, welche vornehmlich aus solchen Uebersetzungen und apocryphischen Büchern, der Wahrscheinlichkeit nach, auch aus eben diesem Buche (Lindsay. Von diesen. Dieses schickt sich hier vollkommen: weil die Weissagung Enochs wider solche Leute gerichtet war, die ihre Wege auf gleiche Weise, durch fleischliche Lüste oder Hurerey, 1 Mos. 6, 2. und durch Abgöttere, Cap. 4, 26. verderbt hatten <sup>1639</sup>). Whitby. Unser gemeine englische Uebersetzung liest: Enoch hat von diesen geweissaget. In der alten englischen Uebersetzung steht: Enoch hat zuvor von solchen geweissaget. Blackwall o) merket an, daß die Worte übersetzt werden können: er hat wider sie geweissaget. Allein, προφητεῖαν, mit einem gebenden Falle (Dativus) nach sich bedeutet, diesen oder jenen Personen weissagen: man sehe die 70 Dolmetscher Jer. 14, 16. c. 20, 6. c. 27, 9. 10. 14. c. 29, 9, 21. c. 37, 19. Ezch. 34, 2. und im neuen Testamente, Matth. 26, 68. Es haben daher der Syrer und an-

dere die Worte wohl übersetzt: aber Enoch hat diesen Menschen also geweissaget. Er hat unmittelbar den Menschen seiner Zeit, die der Gewaltthätigkeit und Wollust ergeben waren, geweissaget, und ihnen vorhergesagt, daß wo sie sich nicht bekehrten, Gott eine Fluch über sie kommen lassen, und sie mit seinen gerechten Gerichten überfallen würde: aber es war kein Grund vorhanden, den Nutzen dieser Weissagung bloß auf seine eigene Zeit einzuschränken. Das <sup>1640</sup>, selbst, oder auch, hat hier einen Nachdruck. Er weissagete auch diesen verderbten Christen, oder hatte gesagt, was sie zu ihrem Theile anwenden konnten, wenn es ihnen gefiele. Denn die alten Bezeugungen wider Gottlosigkeit können für alle zukünftige Zeiten dienen: alles was zuvor geschrieben ist, ist zu unserm Lehrer zuvor geschrieben v. Rö. 15, 14. Denn gleichwie Sünder in vorigen Zeiten gestraft sind: so werden auch die Sünder dieser und der folgenden Zeiten gestraft werden <sup>1640</sup>. Hier können wir also sehen, in was für einem Verstande, v. 4. von ihnen gesagt wird, daß sie zuvor aufgeschrieben sind, als Menschen, die in dieses Gericht fallen sollten. Denn in der Strafe der Sünder von vorigen Zeiten hätten sie ihre eigene Verdammnis lesen können. Benson, Doddrige.

n) Sherlock on proph. p. 188. 189. nach der 5ten engl. Ausgabe. o) Seele's Classick, vol. 1. p. 137.

Indem er sagt, siehe, der Herr ist w. Das ist mit seiner glanzreichen Leibwache von viel tausend Engeln, die Hebr. 12, 22. so genannt werden. So war

das Ansehen der Epistel Judä machen zu lassen, oder sich in eine Antwort darüber einzulassen. Man lese nur das Testament der zwölf Patriarchen, das Grabe im Spicilegio PP. Sec. I. herausgegeben, und Fabricius Cod. Pseudepigraph. V. T. T. I. p. 496. seqq. wiederholer hat, und urtheile selbst, oder erwäge die Beweise, die Heidegger in der Hist. patriarch. ex. 10. p. 264. seqq. geführt hat, und womit Cave, Dodwell, und andere gelehrte Männer übereinstimmen, so, hoffen wir, wird kein wichtiger Zweifel mehr übrig bleiben.

(1638) Man hat dieser bedenklichen, obgleich gewöhnlichen Ausflucht nicht nöthig, wenn man annimmt, den Inhalt dieser Weissagung Enochs habe Judas aus der un widersprochenen Uebersetzung der jüdischen Kirche, die förmlichen Ausdrücke aber durch die Eingebung des heil. Geistes bekommen, dem er diesen Brief zu danken hatte.

(1639) Es war ein Stück derjenigen Predigt, welche der Sohn Gottes durch die patriarchalischen Propheten der ersten Welt hat halten lassen, wovon zu 1 Petr. 3, 20. die 630. Anmerkung nachzusehen und zu erwägen ist.

(1640) Wenn man sich aus der 1635. Anmerkung erinnert, daß diese enochische Weissagung ein Stück von der Erklärung des ersten Evangelii im Paradiese gewesen sey, das den Ausgang des siegenden Kampfes des Weibesaaemans nach besonders ihm als einem Propheten geoffenbarten Umständen angezeigt hat, und wodurch Enoch die Menschen seiner Zeit, die so voll Echlangeaaemans waren, ihre Gerichte, und deren Gewißheit aus dem Inhalte des völligen Ausganges des Mittlerbundes überführen wollen, so ist kein großer Zweifel nöthig, daß Judas diese Stelle hier richtig angeführt habe, und sie diese zu seiner Zeit mit gleicher Deutlichkeit hervorzuheben Kegerthum angegangen haben. Denn diese Weissagung erstreckt sich über das ganze Reich Jesu Christi, und dessen Feinde bis auf den Tag des Gerichtes.

zu halten, und alle Gottlosen unter ihnen zu strafen, wegen aller ihrer gottlosen Werke, die sie gottlos gethan haben, und wegen aller der harten Worte, welche die gottlosen Sün-

v. 15. Matth. 12, 26.

war er auf dem Berge Sinai gegenwärtig, als er das Gesetz gab: wovon wegen der Psalmist sagt: Gottes Wagen sind zweymal zehn tausend. Die Tausenden verdoppelt, von Engeln: so sagt der Chaldaer: der Herr ist unter ihnen ein Sinai in Heiligkeit, Ps. 68, 18. Eb-n so heißt es auch 5 Mos. 33, 2. der Herr ist von Sinai mit zehn Tausenden der Heiligen gekommen: mit zehn Tausenden von heiligen Engeln, sagen der Talmud von Jerusalem und Jonathan. Imgleichen Zach. 14, 5. alsdenn wird der Herr mein Gott kommen, und alle Heiligen mit dir (o Herr), das ist, alle seine Wächter, die Engel, die ihm aufwarten, wann er auf seinem Throne sitzt, Dan. 7, 10. oder ein Gericht auszuführen erscheint, Matth. 16, 27. c. 25, 31. 2 Thess. 1, 7. Whitby. Die hier gebrauchte Redensart ist nach der prophetischen Schreibart eingerichtet, worinne die vergangene Zeit für die zukünftige gesetzt wird, die Gewißheit des Erfolges zu erkennen zu geben. Und dieses ist ein Beweis, daß diese Worte aus einem gewissen Buche genommen sind, worauf der Apostel sein Auge gerichtet hat, und woraus er die Worte so, wie sie dafelbst gefunden wurden, anführt. Der Herr ist gekommen <sup>1641</sup>; nicht, daß Gott sich von einem Orte zum andern bewege: sondern gleichwie Richter herumgehen, die Schuldigen zu prüfen und zu strafen, so wird Gott auf menschliche Weise abgebildet, als ob er käme, die Menschen zu richten. Gleichwol scheint diese Redensart hier noch etwas mehr zu bedeuten; denn die sichtbare Herrlichkeit, welche mit einer Menge von heiligen Engeln vergesellschaftet war, brügte sich von dem einen Orte nach dem andern. Der Wahrscheinlichkeit nach, hat dieselbe sich bey der Sündfluth geoffenbaret, und wird sich bey dem jüngsten Gerichte zeigen. Einige Handschriften lesen, daß der Herr mit heiligen Tausenden von seinen Engeln kommen wird <sup>1642</sup>. Andere alte Handschriften und Uebersetzungen lesen: mit vielen Tausenden von seinen heiligen Engeln. Keine von diesen scheint die wahre Lesart gewesen zu seyn: sie geben aber die eigentliche Erklärung. Benson, Durch den Herrn

wird Christus gemeynet, welcher die Lebendigen und Todten zu richten gesetzt ist, und gewiß wi der kommen wird, di Welt in Gerechtigkeit zu richten. Gill.

R. 15. Gericht wider alle zu halten u. Daß <sup>κατα</sup> mit einem Genitivus bisweilen so viel ist, als über, davon sehe man Marc. 14, 3. 1 Cor. 11, 4. Gott wird kommen, über alle Menschen Gericht zu halten: aber er wird niemand strafen, als die Gottlosen; und dann wird aller Muno, nicht durch Gewalt, sondern durch Augenblicklichkeit und Uebersetzung gestopft werden. Benson.

Und alle Gottlosen unter ihnen zu strafen, oder nach dem Englischen, z überzeugen u. Alle, die ohne Furcht und Liebe zu Gott sind: vornehmlich aber die falschen Lehrer, welche hier, wie v. 4. gemeynet zu werden scheinen; als die dann in ihren eigenen Gewissen durch die Klarheit und das Licht, worin die Dinge alsdann gesetzt werden sollen, werden überzeugt werden. Gill. Das Wort <sup>αὐτῶν</sup>, von, oder unter ihnen, nach <sup>κατα</sup>βασ, Gottes Iose, wird in verschiedenen Handschriften und Uebersetzungen nicht gefunden. Wenn es auch nicht gehalten wird: so bleibt doch der Verstand eben derselbe; wiewol nicht mit so vieler Kraft ausgedrückt. Benson.

Wegen aller ihrer gottlosen Werke, die sie u. Diese falschen Lehrer verursachten Nachtheil sowol durch ihr böses Leben, als durch ihre bösen Worte, und sollten beyde verantworten müssen. Gesells. der Gottesgel. Werke wider das Gesetz und das Evangelium, in deren Verübung sie beständig und öffentlich wirksam waren. Gill.

Und wegen aller der harten Worte, welche u. Nach <sup>ακλήρων</sup>, harten, rücken verschiedene Handschriften und Uebersetzungen, <sup>λόγων</sup>, Worte oder Reden, ein, welches darunter verstanden werden muß, wenn es nicht ausgedrückt wird. Daß die Menschen wegen ihrer Taten gerichtet werden sollen, das wird oft und ernstlich versichert, Pred. 12, 14. 2 Cor. 5, 10. Offenb. 20, 12. und anderswo oftmals. Daß sie auch wegen ihrer Worte gerichtet werden sollen, davon lese man Matth. 12, 36. 37. Ephes. 4, 29. c. 5,

(1641) Es ist nichts gewöhnlicher, als daß die vergangene Zeit des Zeitwortes gebraucht wird, die gegenwärtige zu bezeichnen. Was sich vor eine nöthige Schlussfolge aber daraus schließen lasse, die Worte seyn aus einem geschriebenen Buche genommen worden, können wir nicht einsehen, oder errathen. Könnte denn Judas die Worte nicht aus Eingebung des heil. Geistes, dieselbe selbst bilden, wie es mit den übrigen dieses Briefes ergangen ist.

(1642) Man sieht wohl, daß die ganze prophetische Vorstellung nach der Art der feyerlichen Aufzüge bey Gerichtshöfen einzuricht sey. Christus bekräftiget diese Vorstellung, Matth. 25, 31. 32. da diese letzte Erscheinung zum Gerichte seyn wird, wie er gen Himmel gefahren, und also sichtbar; Apg. 1, 11. so wird der enochische Ausdruck seiner besondern Erklärung brauchen.

Sünder, wider ihn gesprochen haben. 16. Diese sind Murrende, Kläger über ihren Zustand, die nach ihren Begierden wandeln: und ihr Mund spricht sehr aufgeblasene Din-

u. 16. 2 Petr. 2, 18.

c. 5, 4. 6. Jac. 1, 19, 26. Enoch hatte geweissaget, daß Gott kommen, und das gottlose Geschlecht mit einer Sündfluth <sup>(1643)</sup> strafen würde. Mit gleichem Grunde, giebt der Apostel Judas zu erkennen, müßten die Gottlosen seiner und aller Zeiten eine rechtmäßige Vergeltung ihrer Thaten erwarten. Benson. Wider ihn, ist so viel, als, wider Gott, wie die gemeine lateinische Uebersetzung liest: oder lieber, wider Jesum Christum, den Herrn, der kommen wird, sie zu richten; wider seine Person, seine Diener und sein Volk, seine Wahrheiten und Einfegungen. Gill.

W. 16. Diese sind Murrende &c. Nachdem der Apostel die Weissagung Enochs geendiget hat, geht er nun weiter, diese verderbten Christen mit andern Redensarten zu beschreiben. Einige sind der Meinung, daß die Worte, Murrende und Kläger über ihren Zustand, Redensarten von gleicher Bedeutung sind, eben denselben Gedanken mit wehrerer Kraft auszudrücken. Wo sich einiger Unterschied in der Bedeutung findet: so könnte das erste ihr Murren überhaupt, und das andere die Sache, worüber sie murreten, bezeichnen; sie klagten über ihr Schicksal und ihren Zustand in der Welt, und über die Regierung der Vorsehung. Da Judas an Christen schrieb, welche Juden gewesen waren: so scheint er sein Absicht auf das Murren und Klagen desselben Volkes in vorigen Zeiten, die Gott sehr misfällig gewesen waren, gehabt zu haben, 2 Mos. 16, 2. c. 17, 3. 4 Mos. 14, 1. 2. Ps. 106, 25. worauf Paulus 1 Cor. 10, 10, zielte. Man sehe auch Matth. 20, 11. Phil. 2, 14. <sup>(1644)</sup> Ein vortreffliches Beispiel von einem

entgegen gesetzten Verhalten haben wir Hiob 1, 21, 22. Ich finde in der Kirchengeschichte nichts von dieser Art, das sich auf die Nicolaiten und Gnostiker ziehen ließe: nur, nachdem der Apostel, 1 Cor. 10, 7, 8. gesagt hat, werdet keine Götzendiener, gleichwie einige von ihnen, oder Hurer, füget er v. 10. bey: murret nicht, gleichwie auch einige von ihnen gemurret haben. Und der Pseudignatius nennet sie *συκοφάντας*, malos calumniatores, böse Verläumder p). Aber die Juden, wovon die Nicolaiten ein Theil waren, waren wegen ihrer Klagen wider die Vorsehung, welche solche Eiferer für Gott, wie sie wären, zu versäumen, und hart mit ihnen zu handeln schien, berüchtigt: wie man bey dem Josephus q) sehen kann. Die jüdischgestunten Christen waren ihnen sehr gleich. Wer aber aufrichtig an einen Gott und Vorsehung glaubt, oder überzeugt ist, daß eine vollkommene Weisheit alles regieret, der wird sich vor einer so unbequemen und misvergnügten Gemüthsfassung, vor einem solchen murrenden und klagenden Verhalten hüten. Bensf. Whitby. p) *Epist. ad Tral. l. 11.* q) *De bell. Jud. lib 7. c. 34.*

Die nach ihren Begierden &c. Die auf das Gesetz Gottes, od. r der Menschen nicht achten, sondern ihre eigenen Lüste zu ihrer Regel sehen, denselben gänzlich unterworfen sind, und dadurch geleitet werden. Man lese die Anmerk. über 2 Petr. 2, 10, 12. c. 3, 3. Kein Wunder, daß sie über ihren Zustand murreten und klagten, die nach ihren eigenen Begierden wandelten. Denn der Lauf der göttlichen Regierung ist zur Fortpflanzung der Tugend eingerichtet: und

(1643) Enochs Weissagung war nicht nur eine Verwarnung an die Menschen vor der Sündfluth, sondern auch nach derselben, bis auf den großen Gerichtstag, den sie zu ihrem eigentlichen Gegenstande hatte. *Esdras* heist nicht nur einen Vorwurf machen, sondern einen überzeugen, zu schanden machen, und dahin bringen, daß er sich selbst verdammen und schämen muß. Ein Exempel hiervon sehet *Wisch. 5, 1. u. f.* Unser sel. D. Keiser Ep. de Atheismo p. 32. erklärt die harten Worte von atheïstischen Verläumdungen Gottes; und es ist die Sache an sich wahr, aber hier, nach des Apostels Sinne, sind nicht sowol Atheïsten als Schwärmer, Ketzer und practische Gottesverläumder verstanden.

(1644) Es ist oben gedacht worden, daß das Lästern der Herrschaft, oder vielmehr der Oberherrlichkeit der höchsten Regenten und Majestäten, wegen des von ihnen ausgeübten gewaltthätigen Verfahrens, und das deswegen den bösen Engeln zugeschriebenen Ursprunges dieses Standes, als ein besonderes Kennzeichen dieser Leute von dem Apostel angegeben worden sey. Dieses Lästern brach oft in ein heftiges Murren aus, das wider die allerhöchsten Obrigkeiten, welche damals noch alle heidnisch waren, loszog, wohin die rebellischen Meuterer der damaligen Juden, von denen dieses unartige Geschlechts herkam, gehören, aber auch wider Gott, oder wider dessen Vorsehung, und wider den Herrn Jesum und seine Regierung zur Rechten Gottes, sonderlich aber wider die von Christo und seinen Aposteln bestimmte Heilsordnung, welche sich freylich mit ihrem unsinnigen Lehrgebäude nicht vergleichen ließ. Hieraus ist zu erkennen, daß Benson die Augen nicht genug aufgethan habe, als er schrieb, er habe in der Geschichte der Ketzer, der Nicolaiten und Gnostiker, nichts dergleichen gefunden, das sich daher schickte: gleich als wenn die murrende Klagen über die Materie, über den eingeschränkten Ausfluß aus Gott, über den Ursprung der Obrigkeit und ihrer Gesetzgebung u. s. w. nicht Stoff genug zum Klagen und Murren ihnen an die Hand gegeben hätten.

Dinge: die sich über die Personen um des Vortheiles willen verwundern. 17. Aber Geliebte, gedenket ihr der Worte, die von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi vor-

herge-

und in einer solchen Verfassung der Dinge kann das Lafter nicht wohl gedeihen, oder so gar nicht einmal haften, daß es ein gutes Ende nehmen werde. Polus, Benfon.

Und ihr Mund spricht aufgeblasene Dinge. Dieses deutet Dr. Hammond auf Simon den Zauberer, der sich über alles, was Gott genannt wird, erhob <sup>1645</sup>). Aber, da ὑπεροχῆ, bloß hochtrabende, die von dem Apostel Petrus in der gleichlautenden Stelle ὑπεροχῆ μακροσχητος, aufgeblasene Eitelkeit genannt werden, wodurch sie durch die Begierden des Fleisches, und durch Unsüchtigkeiten, oder nach dem Englischen, zu Unzüchtigkeiten, diejenigen verlockten, welche wahrhaftig von denen, die in Irthum wandeln, entflohen waren, 2 Petr. 2, 18. so gedenke ich viel eher, daß diese Worte auf ihre Lüste, die in der Anmerkung über diese Stelle gemeldet sind, ein Absichten haben <sup>1646</sup>). Whitsby. Ihr Mund spricht aufgeblasene Dinge wider Gott und Menschen. Dieses kann auf ihr Vorgeben von Erkenntniß, und ihren großen Schein von Gelehrsamkeit, den sie sich gaben, gehen. Es war ihnen nicht genug, daß sie selbst lafterhaft waren: sondern sie waren auch eifrig und wirksam, sich Anhänger zu machen. Einer von den listigen-Kunstgeigten, die sie zu dem Ende gebrauchten, war, daß sie geheimdeutige Worte sprachen, und aufgeblasene Redensarten im Munde führten, die keinen guten Verstand gaben, wo sie ja nur noch irgend eine Bedeutung hatten. Solches aber dienete, das dumme Volk zu verführen, und es glaubend zu machen, daß diese falschen Lehrer in die Geheimnisse des Evangelii eingeführt wären, und von den Tiefen Gottes Erkenntniß hätten <sup>1647</sup>). Benfon.

Die sich über die Personen ꝛc. Οαυμάζοντες

ὑπεροχῆ, ist das gewöhnliche Wort der 70 Dolmetscher, für προσωπολήπτου, Anseher der Personen, und hätte hier so übersetzt werden sollen. Wall. Οαυμάζον τὸ πρόσωπον, wird in einem guten Verstande genommen: man sehe die 70 Dolmetscher, 1 Mos. 19, 21. Aber eben diese Redensart wird auch in beider Bedeutung gebraucht: und sich über eine Person, um irgend anderer Ursachen willen, als wegen ihrer Unschuld od: Tugend zu verwundern, oder sie anzusehen, wird verurtheilt; 3 Mos. 19, 15. 5 Mos. 10, 17. 2 Chron. 19, 7. Hiob 32, 21. c. 34, 19. Sprw. 18, 5. Man lese die Anmerk. über Jac. 2, 1. Sie legten reichlichen Leuten in ihr. n Vorurtheilen Pöfser unter, und schmeichelten ihnen in ihren Gottlosigkeit, einen Raub von ihnen zu machen: denn sie suchten nicht sie, sondern das Ihrige. Von dem Geize der falschen Lehrer lese man die Anmerk. über 2 Petr. 2, 13. 14. Benfon. Sie bezeugten keine Achtung für fromme und weise Menschen, sondern schmeichelten den Großen der Welt, für sich selbst Achtung und Reichthum zu gewinnen, und machten das Erkenntniß der Gottseligkeit zum Gewerbe. 1 Tim. 6, 5. Gesells. der Wortesagel.

17. Aber Geliebte, gedenket ihr ꝛc. Der Apostel redet nun die Christen auf diese Weise an, um sie von den falschen Lehrern zu unterscheiden, und zu zeigen, daß er von ihnen eine andere Meinung hegte. Er will, daß sie sich vor denselben hüten, und sich nicht über sie verwundern sollen: weil es nichts anders war, als was vorhergesagt worden. Auch will er durch seine freundliche Anrede ihre Aufmerksamkeit auf seine folgende Ermahnung erwecken. Gill.

Die von den Aposteln unsers Herrn ꝛc. Hieraus möchte es das Ansehen gewinnen, daß der Verfasser

(1645) Dieser und sein Anhang waren um diese Zeit, da Judas diesen Brief schrieb, nicht mehr vorhanden. Die Ausübung der leichtfertigen Begierden war auch damals eine Eigenschaft vieler böser Menschen. Wie arg es unter den Juden zugieng, hat Josephus geschrieben, wie abscheulich man zu Rom gelebet, zeigen die Leben des Suetonii; wie unordentlich und ärgerlich manche unter den Christen gewandelt haben, lernet man aus der Epistel Jacobi: und alles dieses stieß in diese Cloake dieser Kezer zusammen, da ihr schädliches Lehrgebäude allen bösen Lüssen-Thür und Thor aufgethan hatte, so daß man es eben nicht für übertrieben, oder gar für eine unerfindliche Beschuldigung und Verlästerung halten darf, was die Schriftsteller und Lehrer des zweyten Jahrhunderts von dem ärgerlichen Wandel der Schüler dieser Irzgeister, welche die Apostel schon als dergleichen Grundsuppen der Bosheit angegeben haben, uns geschrieben hinterlassen haben. Denn der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.

(1646) Man besetze hierzu die 958. und folgenden Anmerkungen. Petri und Judä Stellen sagen eine, was die andere sagt.

(1647) Man pflegt hier eine Stelle Irenäi lib. 1. c. 9. anzuführen, woraus dieser Leute Großpretrey erschen wird. Das muß man aber vornehmlich von den großen Aufschneidereyen verstehen, welche sie denjenigen zulegten, welche ihre Lehrverfassung annahmen. Selbst der ihnen deswegen endlich beygelegte Name der Enostiker, das ist, der hocherleuchteten Geister, die alles Wesentliche kennen, ist eine Probe davon.

hergesaget sind: 18. Daß sie euch gesaget haben, daß in der letzten Zeit Spötter seyn werden, die nach ihren gottlosen Begierden wandeln werden. 19. Diese sind es, die

v. 18. Apg. 20, 29. 1 Tim. 4, 1. 2 Tim. 3, 1. c. 4, 3. 2 Petr. 2, 1. c. 3, 3.

fasser dieses Briefes selber kein Apostel gewesen sey. Wall. Dieses ist eine von denen Stellen, worauf man mit Nachdrucke bringen kann, zu beweisen, daß Judas den zweyten Brief des Petrus gelesen haben werde. Man vergleiche diesen und den folgenden Vers mit 2 Petr. 3, 2, 3. und lese die Anmerkung d. selbst. Die von den Aposteln vorhergesagten Worte könn-n dasjenige seyn, was sie von der Zukunft dieser falschen Lehrer mündlich gesaget hatten, sowohl als was von ihnen schriftlich aufgezeichnet war <sup>1648</sup>). Grotius will hieraus schließen, „daß der Verfasser dieses Briefes selber kein Apostel gewesen sey, sondern später, als die Apostel geschrieben habe.„ Ich antworte Folgendes: Wenn er sie ermahnet, der Vorherverkündigungen der Apostel Christi zu gedenken: so mußten sie sich des Anfangs von seinem Briefe erinnern, wo er sich Judas einen Knecht Jesu Christi und den Bruder des Jacobus genannt hatte; und daraus konnten sie leicht sehen, daß er selber einer von den Aposteln war, an deren Weisagungen sie gedenken mußten. Er hat nicht später, als alle Apostel geschrieben: denn er hat in den letzten Zeiten des jüdischen Staats, oder vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben; man sehe v. 18. Gott hat die Gerichte, welche er über Babel und Chaldäa bringen wollte, und die Erlösung seines Volkes, der Juden, in frühern Zeiten vorherverkündigt, und das lange zuvor, ehe die Sachen sich zutrug: damit kein abgöttischer Jude sagen sollte: mein Abgott hat diese Dinge gethan, oder mein geschnittenes Bild, oder mein gegossenes Bild hat sie befohlen, Jes. 48. Auf gleiche Weise hat Gott durch Christum und seine Apostel den Ursprung und Fortgang dieser falschen Lehrer in der christlichen Kirche vorhergesaget, damit wahre Christen sich nicht über eine solche Begebenheit entsetzen, oder durch diese Menschen verführet werden möchten: sondern damit sie desto mehr in dem Glauben der Lehre von den Aposteln dadurch befestiget würden, daß sie merketen, wie genau die Weisagungen der Apostel in ihre Erfüllung giengen; man lese die Anmerk. über 2 Petr. 2, 1. Benson, Doddridge.

B. 18. Daß sie euch gesaget haben, daß in

(1648) Ohne Zweifel wird dieses letztere verstanden, und auf die Weisagungen Christi, Pauli, Petri, Johannis gesehen; denn auf eine mündliche Aussage würde sich der Apostel nicht eingelassen haben.

(1649) Diese Verwüstung der jüdischen Republik war aber damals, als Judas schrieb, vor der Thüre, und kann von den letzten Zeiten nicht verstanden werden, von welchen die 282. Anmerkung oben nachzusehen ist; vergl. 1 Tim. 4, 1. 2. 2 Tim. 3, 1. c. 4, 3. 4.

(1650) Man lese hievon Wolfs Anmerkung h. l. p. 365. seq. nach.

(1651) Nicht sowohl aus Furcht der Verfolgung, als vielmehr aus dem Stolge, welcher sie zu Spöttern über die apostolische Lehrform machte, und sie überredete, ihre Lehrverfassung sey viel vernünftiger, und da

der letzten Zeit ic. In der letzten Zeit ist so viel, als, kurz vor der gänzlich Verwüstung des jüdischen Staats <sup>1649</sup>). Wels. Er meynet solche Menschen, welche die Religion zum Rockmantel gebrauchen würden, denselben abzulegen oder anzuthun, wie ihnen das Wetter dienete. Lindsay. Man lese die Anmerk. über 2 Petr. 3, 3. Anstatt *ἐσονται*, es werden seyn, lesen verschiedene Handschriften und Uebersetzungen, *ἐλευσονται*, es werden kommen, welches sie nach Dr. Mills Gedanken aus 2 Petr. 3, 3. genommen haben mögen: es wird aber in dem Verstande keine Veränderung machen. Dr. Bentley r) muthmaest, es werde anstatt, gottlosen Begierden, die ursprüngliche Lesart *οὐδὲ γὰρ*, üppigen, unzuchtigen oder unreinen Begierden gewesen seyn; wie diese beyden Worte, *ἀσεβείας* und *ἐκδυμίας*, 1 Petr. 4, 3. 2 Petr. 2, 18. zusammengefüget worden: und er giebt zu erkennen, daß dieses dem Ausdrucke etwas Nettes und Schädliches geben würde. Aber zur Vertheidigung der gemeinen Lesart muß angemerket werden, daß gottlose Begierden ein solches Leben nach jemandes Lusten, woraus erhellet, er habe keine Furcht Gottes, bezeichnen können: und dieser Ausdruck schickt sich eben so vollkommen zur Sache, als derjenige, der dieselben (in einer andern Absicht) unreine Begierden nennet. Ferner, obgleich Petrus und Judas in verschiedenen Stellen einerley Worte und Redensarten gebraucht haben: so haben sie doch in andern Stellen verschiedene Worte genommen, eben dieselben Gedanken vorzustellen. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Judas hier *ἀσεβείων*, gottlosen, geschrieben habe: weil er die Worte *ἀσεβείας* und *ἀσεβείων*, v. 15. nicht weniger, als dreyimal, gebraucht hat. Außerdem ist noch dazu (welches die gegenwärtige Lesart vor aller Widerrede zu sichern scheint) keine Handschrift, keine Uebersetzung noch irgend ein Kirchenvater zur Unterstützung der andern Lesart anzuführen <sup>1650</sup>). Benson, Doddridge.

r) In his remarks upon a treatise, intituled: A Discourse of freethinking, P. I. p. 72.

B. 19. Diese sind es, die sich selbst ic. Die sich von den Zusammenkünften der Christen, aus Furcht vor der Verfolgung, absondern <sup>1651</sup>). Wels. Sie

unter-

ten-

ten-

ten-

ten-

ten-

ten-

ten-

ten-

ten-

ten-

ten-

ten-

ten-

unterscheiden sich selbst, als Geistliche, Gnostiker u. d. d. doch ihr unzuchtiges Leben zeigt, daß sie nicht geistlich, oder solche, die den Geist haben, sondern thierisch und fleischlich sind. Wall. Von den eifrigen Jüdischgesinneten lesen wir, daß sie sich absonderten, und von allen denen, die nicht beschnitten waren, entzogen, Apg. 11, 3. Gal. 2, 12. Von den Nicolaiten und Gnostikern aber lesen wir nichts dergleichen: sondern viel eher, daß sie sich mit den Christen oder Juden bey ihren Liebesmahlszeiten versammelten, v. 12. 2 Petr. 2, 13. <sup>1652</sup> *Anadogizēday* wird demnach, in so fern es auf sie geht, viel eher bedeuten, daß sie sich von andern, als solche, die vollkommener und von Natur geistlich wären, unterschieden; da sie inwohnen alle andere Christen natürliche Menschen nannten: weswegen der Apostel dieses vielleicht wider sie umkehret, als die in der That thierische Menschen waren. White. Das Wort *ἀναδογίζοντες* bedeutet absondern, was in seinen eigenen Gränzen eingeschlossen ist. Und so meynet *Uecumenius*, es bedeute hier das Ausschloßen oder Abtreiben der Christen aus den Schranken der Kirche. Unsere alte englische Uebersetzung hat die Worte sehr wohl ausgedrückt: diese sind Spaltungsmacher. Wenn dieses so verstanden wird: so wird es demjenigen gleich seyn, was Petrus, 2 Petr. 2, 1. von diesen falschen Lehrern gesagt hat, daß sie verderbliche Ketzerereyen einführen. Denn Ketzer bedeutet (in dem bösen Verstande des Wortes) so viel, als, gottloser Weise mit einem Parteygeiste der Spaltung umgeben, oder denselben folgen. Dieses Lasters nun waren sie in einem hohen Maße schuldig, indem sie Parteyen machten, oder Spaltungen einführen; man lese

Apg. 20, 29. 30. Es zeigt sich keine Spur, daß diese verderbten Christen gegenwärtig schon ihren Gottesdienst in Versammlungsplätzen, die von den wahren Christen abgefondert waren, übeten. Vielmehr drungen sie sich vornehmlich in die christlichen Zusammenkünfte und zu den Liebesmahlszeiten, wo sie ein Vergerniß und Schandstüß für den christlichen Namen waren. Was Hebr. 10, 25. gesagt wird, daß einige Christen die Zusammenkünfte mit einander unterließen, das scheint auf solche jüdische Christen sein Abscheu zu haben, die zum Theile aus Furcht vor Verfolgung, und vielleicht auch zum Theile aus Abneigung von den heidnischen Befehrten, aus den christlichen Zusammenkünften weglieben: daraus aber erheller gleichwohl nicht, daß sie in abgesonderten Versammlungen zusammenkamen. Was die Mißthat der Spaltung oder Absonderung von einer Gemeinde oder Partey betrifft (wovon in frühern und spätern Zeiten so viel gesagt ist): so ist die Erklärung der Schrift deutlich und leicht. Derjenige ist ein Spaltungsmacher, der aus einem Geiste des Hochmuths, der Lieblosigkeit, des Meides oder Zankes, des Geizes, oder aus andern weltlichen Absichten, den Frieden störet, oder die Einigkeit der Gemeinde Christi aufhebt: denn er machet eine Spaltung in dem, was ganz bleiben müßte. Und diejenigen Personen, die andern ihre Meynungen mit Gewalt aufdringen wollen, die lieblos und Ursachen von Uneinigkeiten und Erbitterungen sind, sind der Spaltung schuldig, und machen eine Trennung, so groß auch ihre Anzahl seyn mag: nicht aber diejenigen, die um des Friedens, der Wahrheit und eines guten Gewissens willen solche Menschen auszeichnen, welche Uneinigkeiten und Erbitterungen

erwe-

sich redliche Lehrer darwider setzten, endlich gar losbrachen, sich absonderten, und auf eine eigene Secte zu gedanken angingen. Diese Stelle bekräftiget die Muthmaßung von der Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, nämlich welche zwischen der Zeit Petri, da der Ausbruch dieser Hottgeister noch nicht so offenbar war, und Johannis, da sie schon ausgegangen waren, und sich abgefondert hatten, in der Mitte ist. Das mag in die nächsten Tage vor dem Gerichte Gottes über Jerusalem gewesen seyn, dessen der Apostel ohne Zweifel eine deutlichere Anspielung hätte merken lassen, wenn sie schon vordem gewesen wäre.

(1652) Damals als Judas schrieb, war die Trennung noch nicht geschehen, aber zu Ende des Jahrhunderts brach sie aus, und darauf sieht der prophetische Geist des Apostels. Der sel. Jettig hat schon in der Diss. de Haeresearchis, sect. II. c. 9. §. 162. bemerkt, daß der Untergang der Juden den Gnostikern Luft gemacht habe ihre Gränzen zu erweitern. Und das läßt sich auch bemerken, wenn es wahr ist, daß die Gnostiker von den Nicolaiten herkommen, wie Epiphanius Haer. 26. T. I. p. 82. vorgiebt, und Philastrius c. 53. p. 71. damit übereinstimmt. Nach Clementis von Alexandrien und Bezeffippi Berichte bey Eusebio Kirch. Gesch. lib. 3. c. 32. p. 104. lib. 4. c. 22. p. 142. soll diese Absonderung zu Trajani und Hadriani Zeiten vorgegangen seyn. Allein die Geschichte der Nicolaiten und die Warnungen der Apostel lehren uns genugsam, daß man schon bey den Lebzeiten der Apostel eine solche Austretung dieser Schwärmer, die schon lange unter den christlichen Gemeinen herumgeschlichen waren, bemerkt habe, deren Ausbruch die Zerrüttung des jüdischen Landes mächtig befördert hat, nachdem die meisten Apostel schon zu ihrem Herrn heimgegangen waren. Damit lassen sich die Stellen Petri, Johannis und Juda, und die verschiedenen Nachrichten der Alten am besten unter einander vergleichen. Des Mosheim Hist. Christ. ante C. M. Sec. I. §. 60. p. 181. Wer die Geburtsgeschichte der morgenländischen und cabballistischen Philosophie, als der Mutter dieser saubern Kinder, etwas genauer eingesehen hat, wird alle einander zuwider scheinende Stellen leicht vereinigen und in Ordnung bringen können;

sich selbst absondern, natürliche Menschen, die den Geist nicht haben. 20. Aber Beliebt, bauet ihr euch selbst auf euren allerheiligsten Glauben, indem ihr in dem heiligen

erwecken, und sich von denselben absondern, 2 Cor. 6, 17. Offenb. 18, 4. <sup>(1653)</sup>. **Benson.**

**Natürliche Menschen, die den Geist ic.** Menschen, die ihren thierischen Lüsten folgen, und den Himmel fahren lassen, weltlichen Dingen nachzugehen, wie v. 10. **Gefells. der Gottesgel.** Verschiedene alte Philosophen haben den Menschen so, wie auch Paulus 1 Thess. 5, 23. thut, in Geist, Seele und Leib vertheilt. Nach dieser Eintheilung war *ψυχη* die empfindende Seele, oder der Sitz von den thierischen Lüsten und Leidenschaften. *ψυχος* ist davon abgeleitet, und bedeutet dasjenige, was thierisch ist. Dieses Wort kommt im neuen Testamente sechsmal vor. In dem ersten Briefe an die Corinthier, Cap. 15, 44. 46. wird es dreymal für den thierischen Leib des Menschen in dem gegenwärtigen Zustande gebraucht, und so dem geistlichen Leibe, den die Gläubigen nach der Auferstehung haben werden, entgegengesetzt: das ist, gleichwie der gegenwärtige Leib zur Verrichtung der Handlungen dieses thierischen Lebens bequem ist; also wird der Leib nach der Auferstehung so beschaffen seyn, wie es mit einem geistlichen Zustande, worinn die thierischen Handlungen aufhören werden, übereinstimmt. Jacobus nennet Cap. 3, 15. die Weisheit, die von unten ist, irdisch und natürlich, oder nach dem Englischen, *thierisch*, *ψυχος*, das ist, eine solche, die gänzlich von den thierischen Leidenschaften und Neigungen regiert wird. Im ersten Briefe an die Corinthier,

Cap. 2, 14. heißt es *ψυχος* *ανθρωπος*, der natürliche (es hätte seyn müssen, der thierische) Mensch, das ist, ein Mensch, der durch seine Sinnlichkeiten, oder durch seine thierischen Leidenschaften und Begierden geleitet wird: ein solcher Mensch ist nicht geschickt, geistliche Dinge zu beurtheilen, oder zu unterscheiden. Endlich kommt das Wort *ψυχος* in der gegenwärtigen Stelle vor, wo unsere Uebersetzer es sehr gut durch fleischlich ausgedrückt haben, zu erkennen zu geben, daß diese verderbten Christen nicht durch Gewissen, sondern durch die thierischen Leidenschaften und Neigungen regiert wurden. Und in so fern sie fleischlich waren, hatten sie den Geist nicht. Die Apostel theilten den Geist allen bekehrten Christen überhaupt mit: diejenigen aber, von denen sich nachher zeigte, daß sie fleischlich, oder lasterhaft waren, löschten den Geist aus; man sehe B. der Weisheit, 1, 5. 1 Thess. 5, 19. Des **Erasmus** Anmerkung über diese Stelle ist: „Sie rühmen sich wunderbarer Eingebungen: aber sie haben sie nicht <sup>(1654)</sup>.“ **Benson.**

**B. 20. Aber Beliebt, bauet ihr euch selbst ic.** Da der Apostel in dem vorhergehenden Theile dieses Capitels die Christen vor der Gefahr von den Versuchern gewarnt hat: so beschließt er nun den Brief mit Regeln und Ermahnungen, wie sie sich vor Versuchung zu bewahren hätten, und was für Mittel sie zur Beharrung und Befestigung in der Lehre Christi gebrauchen müßten. **Burkitt.** Jene verderben den **Dau**

(1655) Man muß Schisma und Haeresin, das ist, Spaltung und Ketzerey von einander unterscheiden, weil das letztere eine Erwählung eines eigenen irrigen Lehrgebäudes, dem man folgt, das erste bloß eine von allerlei sittlichen Ursachen erregte Trennung anzeigen. Die Absonderungen dieser Schwärmer waren nicht nur Absonderungen, sondern Ketzereyen, das ist, muthwillig und boshaft erwählte unrichtige Wege und Lehrverfassungen.

(1654) Wenn man das Wort *ψυχος* durch thierisch übersetzen will, so muß man es von denjenigen sinnlichen Bewegungen und Handlungen der Seele verstehen, welche die Menschen mit den Thieren gemein haben, wiewol auch dieses die Eigenschaft des Wortes nicht recht ausdrückt. Der psychische Mensch wird zwar in heil. Schrift dem geistlichen, erleuchteten und bekehrten Menschen entgegengesetzt, 1 Cor. 2. und dann heißt er der natürliche fleischlichgefinnte Mensch; es wird aber auch durch diese Benennung auf die animalischen, den höhern Seelenkräften entgegengesetzten Wirkungen, welche die Menschen mit den Thieren gemein haben, gesehen, und da bedeutet es einen sinnlichhandelnden, und weder von Verstand noch Weisheit geleiteten Menschen, der sich bloß durch die animalischen Kräfte zu sinnlichen Handlungen und Leidenschaften leiten läßt, wie es alle unbekehrte Seelen machen, Jac. 1, 14. Solche Personen sind mehr als thierisch, indem sie nicht nur keinen andern Grund zu handeln haben, als ihre sinnlichen mit den Thieren gemeinschaftlichen Begriffe und Triebe, sondern diese auch durch das in ihnen herrschende Seelengift der Sünde zu den größten Thorheiten, Begierden und unvernünftigen Ausbrüchen misbrauchen, dahingegen die Thiere ihren natürlichen Empfindungen und angefahrenen Trieben richtig folgen. Und solche teuflische Psychicos, wie sie Jacobus nennet, meynet auch hier Judas, der ihnen alles, was von Vernunft, Geist und Ueberlegung herkömmt, folglich auch ihnen alle Wirkung des heil. Geistes abspricht. Vergl. **Diringa** Obf. SS. lib. III. p. 166. seqq. Von der Mittheilung und Auslöschung der Wunderkraft des heiligen Geistes ist hier die Rede nicht.



Bau dadurch, daß sie die Theile von einander reißn<sup>1655</sup>); aber bauet ihr auf, wie der weise Mann, Spr. 14, 1. thut. Es ist nicht genug, daß ihr einen guten Grund gelegt habet; sondern ihr müßet euch selbst in euerm geistlichen Zustande befestigen, und machen, daß ihr in demselben auf den Grund des Glaubens an Christum, wie ein Gebäude in die Höhe steigt, aufwächst. Denn die Christen sind keine todte, sondern lebendige Steine, und helfen zum Aufbau von einander, 1 Petr. 2, 5. Es kann von dem Anwachs ihrer eigenen Gaben, eines jeden für sich, wie 2 Petr. 3, 18. oder von der Erbauung unter einander, wie v. 22, 23. Hebr. 10, 25. Apg. 9, 31. verstanden werden.

**Gef. der Gottesgel.** *Εκτός* ist anstatt *ἀλλήλων*, unter einander, gesetzt: man vergleiche 1 Thess. 5, 13. mit v. 11. wo beynahe eben dieselbe Ermahnung vorkommt, die wir hier haben: *ἐκδομαίτε ἀλλήλους ὡς ὅτι ἕνα*, bauet einander auf zu einem Gebäude. *Εκτός* sieht ebenfalls für *ἀλλήλων*, Joh. 7, 35. Ephes. 4, 32. c. 5, 19. Col. 3, 16. Und da die Ermahnungen in den folgenden Versen auf verschiedene Behandlungen unterschiedener Personen ihr Absehen haben: so leiten sie uns dazu, daß wir die Worte in diesem und dem folgenden Verse so verstehen. Die falschen Lehrer verderbten den Glauben, verwandelten die Gnade Gottes in Unzucht, und wollten Spaltungen unter ihnen machen. Die Christen werden deswegen hier, und v. 3. 4. ermahnet, einander in dem wahren, reinen und unverfälschten Glauben, so wie er sie durch die Apostel unsers Herrn gelehret war, zu bewahren. Dieser Glaube ward der allerheiligste genannt: weil er nicht zur Unzucht führte, wie die falsche Lehre der falschen Lehrer, sondern die allerheiligste Bestimmung und Wandel beförderte; man lese die Anmerk. über 2 Petr. 2, 21. Der christliche Glaube wird hier als der Grund eines Gebäudes angesehen: und sie mußten ihre Mitchristen auf diesen Grund erbauen. Die Sprache der Baumeister wird im neuen Testamente oft gebraucht: wie Matth. 16, 18. Apg. 20, 32. Ephes. 2, 20-22. Col. 1, 23. c. 2, 7. 1 Tim. 3, 15. 2 Tim. 2, 19. Hebr. 3, 4. c. 6, 1. 1 Petr. 2, 5. Offenb. 3, 12. c. 21, 12. Benson, Lindsay.

Indem ihr in dem heiligen Geiste bethet: das ist, indem wir nicht so eitle Begierden hinauffich-

ten, wie Fleisch und Blut uns eingeben; sondern solche ernstliche Gebethe, wie Gottes Geist uns eingiebt: mit einer heiligen Ehrerbietung, mit demüthigem Vertrauen, mit feuriger und anhaltender Beständigkeit, und mit den heiligen Neigungen und Neigungen, welche der Geist Gottes in uns erwecket. Lindsay. Der heilige Geist bedeutet durchgehends im neuen Testamente eine gewisse Anblasung oder *χάρισμα* des Geistes. Und weil die Person des heiligen Geistes hier nicht wohl verstanden werden kann: so scheint zu folgen, daß der Apostel hier von derjenigen Gabe des Gebethes redet, welche ihnen durch den heiligen Geist in ihren öffentlichen Zusammenkünften und christlichen Uebungen mitgetheilet ward; wo sie durch den Geist betheten, 1 Cor. 14, 15. und zu einander den Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, als mit dem heiligen Geiste erfület, sprachen, Ephes. 5, 18. 19. Col. 3, 16. So wird diese Stelle auch vom *Cecumenius* und *Dr. Hammond* erklärt<sup>1656</sup>. *Whitby*. Er wird so oft für *deus*, durch, gebraucht, daß es nicht nöthig ist, besondere Stellen desfalls anzuführen. *Cecumenius*, *Grotius*, *Dr. Hammond*, *Dr. Whitby* und andere haben dieses von ihren Gebethen durch unmittelbare Eingebung des Geistes verstanden. Daß die ersten Christen durch den Geist betheten, und Psalmen und Lobgesänge singen konnten, das ist übersichtlich klar, Röm. 8, 26. 1 Cor. 14, 15. Ephes. 5, 18. 19. c. 6, 18. Col. 3, 16. Die Gedanken, die Worte, und selbst die Weise ihrer Gebethe scheinen alle durch den Geist unmittelbar eingegeben zu seyn. Man lese Beispiele von solchen Gebethen und Lobgesängen 2 Mos. 15, 1. ff. 20. Richt. 5, 1. ff. 1 Sam. 2, 1. ff. 1 Kön. 18, 22. ff. Luc. 1, 46. ff. 68. ff. Apg. 4, 24. ff. Wenn dieses so verstanden wird: wie gut hängt es dann mit dem Vorhergehenden zusammen? Die falschen Lehrer waren natürliche Menschen und hatten den Geist nicht: der Wahrscheinlichkeit nach hatten sie vormals den Geist gehabt; aber durch die Abweichung von dem wahren Glauben, und den Verfall zur Gottlosigkeit, hatten sie den Geist ausgelöscht, und er war von ihnen weggenommen. Die wahren Christen aber, die einander auf ihren allerheiligsten Glauben erbaueten, das ist, den Geist nicht durch Abweichung von der Wahrheit, oder durch den Verfall in Untugend

ausge-

(1655) Und noch mehr, daß sie einen andern Grund legen wollen, außer dem der gelegt ist, Christo, da freylich das ganze Gebäude des Christenthums über einen Haufen fallen muß: dahingegen die Ausübung der evangelischen auf Jesum gegründeten Wahrheit eine Erbauung der Behausung Gottes im Geiste wird, Ephes. 2, 23.

(1656) Weil die Gnadenwirkung des heil. Geistes im Gebethe allen Gläubigen überhaupt verheissen und ihr Eigenthum ist, Röm. 8, 15. 27. Gal. 4, 6. auch hier nicht von Wunderkräften des Geistes, sondern von der Erbauung der Behausung Gottes im Geiste die Rede ist, so kann diese Ermahnung des Apostels nicht so enge eingeschlossen werden, als hier geschieht. Es hängt auch so des Apostels Ermahnung besser zusammen, als welche an alle Christen geht, welche alle auf den christlichen Glauben in Jesu Christo erbauet werden mußten, und die dazu der Gebethsgaben des heil. Geistes an sich viel nöthiger hatten, als die außerordentliche Gebethsgabe, welche eine besondere nicht allen gegebene Gnadengabe war.

gen Geiste beethet. 21. Bewahret euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben erwartet. 22. Und erbarmet euch

ausgelöschet hatten, mußten sich oft mit einander versammeln, und ihre geistlichen Gaben gebrauchen, anhaltend durch die unmittelbare Eingebung des heiligen Geistes zu berhen: welches die falschen Lehrer und verderbten Christen (aller ihrer Vorwendungen ungeachtet) nicht zu thun im Stande waren. **Benson.**

**W. 21. Bewahret euch selbst in der Liebe Gottes.** In der Liebe, womit ihr Gott lieb habet. Beharret standhaft ihn zu lieben, und es täglich mehr und mehr zu thun. Oder bewahret euch in der Liebe, womit Gott euch liebet, durch Vermeidung aller Handlungen, welche machen, daß er das Gefühl von seiner Gunst von euch wegnehme. **Gefells, der Gottesgel.**

Es ist so viel, als, in göttlicher Liebe und Eintracht, die euch allein in der anhaltenden Gunst Gottes bewahren kann, und ein nothwendiger Beweis von unserer Liebe zu Gott ist. **Lindsay.** Daß *καρὰς* oft so viel bedeutet, als, unter einander, davon lese man die Anmerk. über v. 20. Der Zusammenhang scheint von v. 20. bis 23. verfolgt zu werden: und das beweget mich *καρὰς* hier so zu verstehen. Die Liebe Gottes bedeutet diejenige Liebe, womit wir Gott lieben müssen, Luc. 11, 42. Röm. 5, 5. 2 Thess. 3, 5. 1 Joh. 2, 5. 15. c. 3, 17. c. 5, 3. So versteht sie ich sie auch Röm. 8, 39. Hingegen scheint sie 1 Cor. 13, 13. 1 Joh. 4, 9. die Liebe Gottes zu uns zu bedeuten. Es ist mir nicht eine Stelle vorgekommen, wo sie beyde, unsere Liebe zu Gott, und die Liebe Gottes zu uns, einschliesse: ob sie gleich so unzertrennlich verknüpft sind, daß, wo die eine, die andere auch allezeit ist, W. 147, 11. Joh. 15, 10. Röm. 11, 22. <sup>1697</sup>. Die gewöhnlichste Bedeutung der Redensart kömmt hier mit dem Zusammenhange sehr wohl überein: daß sie nämlich durch Erbauung unter einander auf ihren allerheiligsten Glauben, und durch Bethen auf Eingebung des Geistes, einander in einer aufrichtigen Liebe zu Gott und zur Tugend bewahren sollten; und dann auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben warten mochten. **Benson.**

**Indem ihr die Barmherzigkeit ic.** Wo nicht durch eure Erlösung von gegenwärtigen Trübsalen: dennoch in eurer Bewahrung zum ewigen Leben. **Wels.** Die große Verheißung, welche Gott im Evangelio gethan hat, ist die Verheißung des ewigen Lebens, oder einer herrlichen und glückseligen Unsterblichkeit,

Joh. 17, 2. Röm. 6, 23. 1 Joh. 5, 11. Gott gab Jesu Christo die Macht, Todte zu erwecken, und das ewige Leben und die Glückseligkeit allen denen, die ihm gehorsameten, zu schenken, Joh. 5, 21. ff. c. 17, 2. Apg. 5, 31. 2 Cor. 4, 14.: darum wird es hier die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben genannt. So lange als sie in der Liebe Gottes beständig beharreten, mochten sie mit Grunde die Barmherzigkeit Jesu Christi erwarten; man lese Tit. 2, 11: 13. Sie waren demnach nur noch in Hoffnung allein selig geworden, Röm. 5, 2. 5. c. 8, 24. Hebr. 6, 18. 19. 1 Joh. 3, 2, 3. Gleichwol war der Geist (durch den sie beetheten) ihnen eine Versicherung, oder ein Unterpfand des ewigen Lebens. Und, wenn Christus, als Richter, erscheinen wird, werden sie in den völligen Besiz von dem, was sie hier bloß gehoffet haben, gesetzt werden, Matth. 25, 40. Tit. 2, 13. 2 Pet. 3, 12. ff.; man lese die Anmerk. über 1 Thess. 4, 13. **Benson.**

**W. 22. Und erbarmet euch ic.** In diesem und dem folgenden Verse unterrichtet der Apostel sie, wie sie sich gegen diejenigen, die verführt waren, verhalten mußten, sie wieder zurechte zu bringen. Er preist ihnen nämlich gegen einige, das ist, gegen schwache, unschuldige, verführte Menschen, die biegsamer und zarter vor Natur waren, als andere, die christliche Sanftmuth und Sütigkeit an. **Lindsay.**

**So daß ihr Unterschied machet.** Daß ihr Unterschied machet, welchen von dergleichen Leuten mit Erbarmen, oder mit scharfer Bestrafung zu begegnen sey. Daß dieses der wahre Verstand des Wortes *διακρίνωμενοι* ist, davon lese man die Anmerk. über Röm. 14, 23. **Decaminius** und einige Handschriften lesen nicht *ἐλεῖτε*, erbarmet euch, sondern *ἐλέγχετε*, bestrafe einige: so daß ihr zwischen denen, die zu verwerfen oder nur zu bestrafen sind, Unterschied machet. **Whitby.** Dieser und der folgende Vers sind durch den Syrer sehr verwirrt: noch mehr aber in der gemeinen lateinischen Uebersetzung. Verschiedene Handschriften lesen, *καθ' ἑσ' ἑμὴν ἐλέγχετε διακρίνωμενοι*, welches **Grotius** also übersezet: bestrafet diejenigen, die sich über andere erheben. Die Handschrift, welche bey der gemeinen lateinischen Uebersetzung gebraucht ist, scheint diese Lesart gehabt zu haben. Die gemeine Lesart aber drückt den Gegensatz zwischen diesem und dem folgenden Ausspruche be-

(1697) Man könnte das Wort am geschicktesten durch die Freundschaft Gottes übersetzen, weil dieselbe aus beyden Arten der Liebe, Gottes gegen uns und unser gegen Gott besteht, Joh. 14, 21. Doch will das Wort, Liebe, noch mehr sagen, und die innere Neigung und Bewegung des Herzens zugleich anzeigen, welche Gott gegen die Gläubigen, und diese gegen ihn haben.

euch zwar einiger, so daß ihr Unterschied machet: 23. Aber erhaltet andere durch Furcht,

ist auf, wird durch eine größere Anzahl von Handschriften untermischt, und behält die gewöhnlichste Bedeutung von *διεξέρισθαι*, nämlich, unterscheiden, oder Unterschied machen: man lese die Anmerk. über Jac. 2, 4. Wir bezogen Mitleiden gegen diejenigen, oder erbarmen uns derer, die wir durch Furcht erhalten. Deswegen muß *διεξέρις* hier so viel seyn, als sanft oder gütig handeln. Es waren zwei Arten von Christen durch die falschen Lehrer auf Abwege geleitet: die eine war es durch bloße Schwachheit und Unweisichtigkeit. Da diese zart und folgsam waren: so waren sie leicht zurechte zu bringen, und man mußte dab. r mit ihnen sanft und freundlich handeln. Man mußte zwischen solchen, und den Gottlosen und Hartnäckigen einen Unterschied machen, Gal. 6, 1. 2 Tim. 2, 24. ff. Ich halte nicht dafür, daß der Apostel Juda in diesem Verse von Versführten, und in dem folgenden von den Versführtern redet; die letzten beschreibt er als unbeflehtlich: sondern er spricht von zweien Arten von Christen, die durch die Versführter beflucht waren. In dem vorhergehenden Verse hatte er sie ermahnet, einander in der Liebe Gottes zu bewahren. Wenn sie aber das nicht thun konnten: so lehret er sie in diesem und dem folgenden Verse, wie sie gegen diejenigen, die bereits abgezogen waren, handeln mußten. Benfson, Wall.

B. 23. Aber erhaltet andere u. Der Apostel meynt falsche Lehrer, von denen andere zu Irrthümern versführt waren, und solche Menschen, die sich der Sünde ergeben hatten, sie mochten nun Lehrer oder Zuhörer seyn, und die hartnäckig und nicht zurück zu seyn waren. Auch in Ansehung solcher Leute mußten Mittel angewandt werden, wo es möglich war: durch scharfe Bestrafungen; durch die Ankündigung der fürchterlichen Gerichte Gottes, welche ihnen über dem Haupte schwebeten; durch Belegung mit der Kirchenzucht auf eine erschreckliche Weise <sup>1639</sup>. Cill. Erhaltet, ist so viel, als, trachtet zu erhalten. Denn es steht nicht in unserer Macht, zu retten oder zu erhalten: aber es wird oftmals den Werkzeugen zugeschrieben, Röm. 11, 14. 1 Cor. 7, 16. c. 9, 22. Jac. 5, 20. Gefellsf. der Gottesgel. Die

Worte, *ἐν φόβῳ*, in oder durch Furcht, stehen in verschiedenen Handschriften und Uebersetzungen nicht an diesem Orte, sondern sind zu dem folgenden Ausspruche verlegt. Jedoch, die gemeine Lesart stimmt mit andern Handschriften überein, und bewahret den Gegensatz an diesen. Diejenigen, welche in die Irthümer der falschen Lehrer tiefer verwickelt, und durch Untugenden mehr verderbt waren, mußten durch Furcht erhalten (oder zurück gebracht) werden: insenderheit wenn sie halsstarrig und unbändig waren. Sie mußten ihnen das Schrecken des Herrn vorhalten, ihnen die Gerichte Gottes ankündigen, welche im Begriffe wären, auf sie herabzuschütten, wo sie sich nicht schnellig bekehrten. Diesen Unterschied mußten sie zwischen diesen, und andern, welche sanft und folgsam waren, machen. Einige Krankheiten erfordern eine gelinde Heilungsart: andere stärkere Mittel und härtere Handhabungen. Inzwischen können die Menschen in einigen Fällen durch Gelindigkeit, in andern durch Furcht, die Werkzeuge zu anderer Bekehrung seyn, Röm. 11, 14. 1 Cor. 7, 16. c. 9, 22. 1 Tim. 4, 16. Jac. 5, 19, 20. Wann gelinde Mittel den Zweck nicht erreichen, dann gebrauchten unser Herr und seine Apostel Furcht, und lehrten andere, es eben so zu machen, Matth. 3, 7. c. 23, 13. ff. Joh. 8, 44. Röm. 2, 3. 5. ff. 2 Cor. 5, 10. 11. Gal. 5, 4. 1 Tim. 5, 20. ff. 2 Tim. 4, 2. Tit. 1, 9: 13. Hebr. 10, 26. Offenbare Sünder mußten strenge und öffentlich bestrafet werden. Benfson.

Und greifet sie aus dem Feuer. Das ist, greifet sie eilig und mit Gewalt daraus. Gleichwie eine Mutter, wenn sie die Gefahr ihres Kindes, das ins Feuer gefallen ist, wahrnimmt, und mehr, als das Kind selbst, und den Tod fürchtet, dasselbe mit Gewalt, ob sie gleich zärtlich gegen dasselbe ist, herausreißt, wenn es auch mit Verletzung eines Gliedes geschehen sollte, um das Leben des Kindes zu erhalten: also mußtet ihr eilig und mit einer Art. von Gewalt halsstarrige Sünder zu erhalten suchen, Tit. 1, 13. Aus dem Feuer, ist so viel, als, aus der Gefahr, die so groß ist, als ob sie im Feuer lägen: so daß ihr sie mit den Wohnungen des höllischen Feuers erschröcket. Gefellsf.

(1638) Benfson hat zum vorigen v. 22. wohl erinnert, daß hier nicht von der Behandlung der Versführter, sondern der Versführten die Rede sey. Jene hatten sich so weit vergangen, daß keine Hoffnung mehr an ihnen war, deswegen sie der Apostel zweymal ersorbene oder abgestandene Bäume genennet hat, die man zu nichts mehr, als zum Abhauen und Verbrennen brauchen kann. Die Versführten waren entweder lenksame oder eigenfinnige Seelen; bey jenen, will der Apostel haben, soll Mitleiden Platz haben; diese aber mit großem Ernste nach apostolischer Weise scharf, aber doch zur Errettung der Seelen, zurechte bringen: und sonderlich alle erlaubte Mittel anwenden, daß sie von der Gemeinschaft dieser Kegerbrut abgezogen, und ihrem nahen Verderben, als ein Brand aus dem Feuer, entrißren werden möchten. Da damals noch die strenge apostolische Zucht herrschete, so ist leicht zu erachten, durch was vor eine Furcht solche Seelen dem Verderben entzogen worden sollten.

Furcht, und greifet sie aus dem Feuer: und hasset auch den Kock, der von dem Fleische befleckt

**Gesells. der Gottesgel.** Aus dem Feuer reissen ist eine sprichwörtliche Redensart <sup>1659</sup>, welche Amos 4, 11. Zach. 3, 8. gebraucht, und worauf 1 Cor. 3, 15. angespielt wird. Eben so, wie jemand einen Brand eilig aus dem Feuer reissen, oder seinen köstlichsten Schatz oder theuersten Freund, aus einem Hause, das im Feuer steht, zu ziehen und vor dem äußersten Verderben zu bewahren suchen würde: eben so müßte mit offenkundigen Sündern gehandelt werden, ihrem Untergange vorzubeugen. Nicht, daß die Menschen unbesessene Leute strafen mußten (es sey dann, daß sie die Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft stören): sondern sie müssen mit dem göttlich in Zorne bedrohet werden <sup>1660</sup>, Rom. 12, 19. Hebr. 12, 30. 31. Diese Art, die Menschen zu erhalten, giebt zu erkennen, 1) daß sie eilig seyn mußten, sie zurecht zu bringen; aus Furcht, die Gelegenheit darzu zu verlieren: 2) daß sie lieber einige harte und unangenehme Mittel gebrauchen, als sie verloren gehen lassen müßten. Furcht kann dienlich seyn, die Menschen von der Untugend abzuschrecken, und sie erst dahin zu bringen, daß sie auf Tugend und Gottesfurcht Acht haben: wenn aber die Menschen durch Übung schon gute Fertigkeiten erlanget haben, werden sie aus edlern Grundätzen, der Liebe zu Gott und der Gottesfurcht, handeln. Benson.

**Und hasset auch den Kock, der von dem Fleische ic.** Den Kock, der von dem Fleische befleckt ist, hassen, ist nur so viel, als, alles hassen, was beflecken kann, wenn es auch nur in dem geringsten Maße seyn sollte: denn das thäten die ausfahigen und unreinen Kleider. **Whitby.** Einige haben sich die Mühe gegeben, zu zeigen, daß man durch das Wort, Kock, den menschlichen Leib verstehen muß, welcher est ein Kleid genannt, oder mit einem Kleide

verglichen wird. Andere haben andere Erklärungen hiervon angegeben, die ich nicht für gut finde zu melden. Ein jeder, der 3 Mos. 13. 14. 15. und 1. 32. 22. c. 64. 6. liest, und bedenket, daß 5 jüdische Briefen waren, an welche Judas diesen Brief schrieb, wird leicht begreifen, daß es eine zu eilige Anspielung auf die Kleider ist, die durch Wahrung des Lebens von einem Unreinen befleckt waren. Die Meinung ist, daß, gleichwie die Juden vor alters sorgfältig waren, allerley Befleckung nach dem Gesetze, oder alle Unreinigkeit nach den sündlichen Gebräuchen, welche sie bey ihren Nachbarn verhasst machte, und dieselben von ihnen abwandte, zu vermeiden, also auch die Christen sorgfältig seyn müßten, alle sündliche Unreinigkeit zu scheuen, 1 Thess. 5, 22. Offenb. 3, 4. Zu gleicher Zeit, da sie ihr Bestes thäten, einige durch gelinde Wege, und andre durch Furcht, zu erhalten, müßten sie auf ihrer Huth seyn, nicht selbst durch die bösen Beispiele befleckt, oder durch allzugroße Näherung zu jenem verunreiniget zu werden, Hebr. 12, 15. Jac. 1, 27. Ein Arzt, der die Pest zu heilen sucht, muß Sorge tragen, daß er nicht selber von denen Personen, die er gesund zu machen sucht, angestecket werde. Benson, Doddridge. Der Verstand ist entweder, 1) daß, wo Gefahr von Befleckung durch Kezer und verhärtete Sinder vorhanden ist, aller Umgang mit denselben, und alles, wodurch die Befleckung von ihrer Lehre, oder ihren Sitten, untrefflich konnte, gemieden werden muß: oder 2) daß, wenn wir andere bestrafen, wir es mit Gehinnungen thun müssen, welche sich dazu schicken, und, wenn wir gleich die Menschen zu erhalten suchen, einen Abscheu vor ihren Untugenden und vor allem, was dieselben befördert, oder ihnen gleicht, bezeigen sollen <sup>1661</sup>. Polus.

B. 24.

(1659) Aus dem Feuer greifen ist eine unverständliche Redensart; *επιμαζω* heißt, etwas gewaltsam ergreifen, an sich ziehen, und zu sich nehmen, das heißt man, reissen: und so redet man auch deutsch: einen als einen Brand aus dem Feuer reissen, Amos 4, 11.

(1660) Weil halsstarrige Gemüther mit bloßen Drohungen sich nicht leicht gewinnen lassen, so sieht man wohl, daß der Apostel hier etwas anzeigen will, das mehr Furcht einjagte. Vermuthlich war dieses die Ausübung einer strengen Kirchenzucht, eine öffentliche Ausschließung und Absonderung von der Gemeine, daß niemand mit einem solchen umgehen durfte, ein Uebergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches u. d. g. Man bedenke, daß damals noch die Gewalt der apostolischen Wundergaben im Schwunge gieng. Dankaus h. l. p. 183. ist schon auf diesen Gedanken gekommen. Von zeitlichen Strafen und Gewaltthatigkeiten weiß der Apostel nichts.

(1661) Die Vergleichung der fleischlichen Sünde, das ist, der Fleischeslust, mit einem Kocke, hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht, welche endlich wol den Verstand dieser Warnung herausgebracht, aber kein rechten Grund des verblühten Ausdrucks gegeben haben, bes. Pomar. h. l. p. 438. seqq. Wir glauben denselben am richtigsten zu erreichen aus Pauli Worten, Röm. 13, 12. wo er die abschneidenden Sünden, der Heiligkeit und Unzucht, des Fressens und Saufens, des Rammern u. s. w. mit dem Wilde eines schmutzigen oder befleckten Nachkleides, das man am Tage auszieht, und sich darinnen vor niemand sehen läßt, vergleicht. So will Judas auch, daß die Gläubigen sich vor den Werken die im Finstern begangen werden,

befleckt ist. 24. Ihm nun, der mächtig ist, euch vom Straucheln zu bewahren, und unsträf-

W. 24. Ihm nun, der mächtig ist, euch u. Das Wort, mächtig, bedeutet zugleich, daß Gott will: ut, Rom. 11, 23. c. 14, 4. c. 16, 25. 2 Cor. 4, v. Ephes. 3, 20. Hebr. 2, 18. Die alexandrinische Handschrift liest, *εὐδαιμόνως*; aber sie ist bey dieser Lesart die einzige. Man Hand-schriften der gemeinen lateinischen Uebersetzung, auch die syrisch: Uebersetzung, nach dem Schaaf, lesin *εὐδαιμόνως*, auch: dem selbet unsere gemeine englisch: Uebersetzung; und eben das wird vom Grotius und Dr. Mill g. billiget. Es ist auch die Lesart, Rom. 16, 15. Allein, der Verstand ist einseitig, ob man jener oder der gemeinen Lesart selae. Durch euch scheint der Apostel hier solche Christen zu verstehen, die durch Verführer nicht abgezogen waren. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat *ἀπταιστος* durch die Redensart, ohne Sünde, auszgedrückt: da doch die buchstäbliche Uebersetzung, ohne Fallen, oder Straucheln ist. So sagt Xenophon, *ἵππος ἀπταιστος*, ein Pferd, das nicht antößt, oder strauchelt. In verblühtem Verstande aber bedeutet *ἀπταιστος*, frey von Widerwärtigkeiten. So sagt Plutarch vom Pericles, *κατάλιος διακελευσθεὶς καὶ ἀπταιστος*, das ist, er blieb behalten und wohl, oder es begegneten ihm keine Widerwärtigkeiten s). Es sann auch in einem sittlichen Verstande genommen werden: nicht allein, weil das Wort, *πταίνω*, zu verschiednenmalen, im neuen Testamente so viel ist, als, straucheln; sondern auch, weil Hesychius das Nebenwort *ἀπταιστος* durch *ἀκαταγνώστως*, ohne Tadel oder Verurtheilung, erklärt. So wollen einige das Wort *ἀπταιστος* hier verstehen: weil es mit *ἐπισημαζόμενος*, unsträflich darstellen, verbunden ist. Ich gebe zwar zu, daß der Apostel sagen konnte, Gott wäre mächtig und willig, sie zu bewahren, daß sie nicht in Sünde fielen, (oder durch die Betrüger verführt wurden), und sie unsträflich darzustellen u. wo es nicht an ihnen selbst fehle; ich räume auch ein, daß es das gemeine Schicksal der Christen zu derselben Zeit war, in Unglück zu gerathen und daß jemand, der in Unfall gerieth, unsträflich seyn konnte, welches derjenige, der in Sünde fiel, nicht seyn konnte: aber es giebt noch eine andere Erklärung der Worte, die mir besser gefällt. Es wird Sprichw. 24, 16. gesagt: der Gerechte wird siebenmal fallen und aufstehen: aber die Gottlosen werden in das Böse niederstrau-

cheln <sup>1662</sup>). Hierüber merket der Bischoff Patrick an 1): „wann über fromme Menschen Bedrückung kömmt, lehret sie (die Weisheit) nicht an bessern Tagen zu verzweifeln. Auf diese Weise muß man v. 16. verstehen. Diese Stelle wird nicht allein in Predigten, sondern auch in Buchern, gemeinlich auf das Fallen in Sünde gedeutet: und damit die Menschen sich desto sorgloser der Sünde ergeben, und doch gerecht zu seyn meynen mögen, setzet man noch behende ein Wort dazu. Denn insgemein werden sie also angeführet: Ein Gerechter wird siebenmal des Tages fallen: das Wort, des Tages aber, oder an einem Tage, steht in keiner einzigen Uebersetzung der Bibel, (viel weniger in der Grundsprache), außer allein in einer verderbten Ausgabe von der gemeinen lateinischen Uebersetzung, welche wider die deutliche Absicht des Zusammenhanges, und wider die Meinung der Worte dieses Vers von dem Fallen in Sünde zu verstehen scheint. Gleichwol hat das Wort, fallen, niemals diese Bedeutung: sondern bedeutet beständig das Fallen in Unheil und Elend; wie viele ansehnliche Gelehrten schon längst angemerkt haben. — Und hierzu ist kein anderer Beweis nothig, als daß diejenigen Stellen, (Jes. 24, 20. Jer. 25, 27. Amos 8, 14. Mich. 7, 8.) worinne Fallen und Aufstehen einander entgegen gesetzt werden, alle auf Widerwärtigkeiten gehen: indem das Fallen die Versinkung in dieselben, und das Aufstehen die Entrünnung daraus anweist. So haben auch im Lateinischen Unglücksfälle den Namen, Casus, Fälle. Die eben angeführte Stelle in den Sprichwörtern gleich den Stellen, Ps. 34, 19. 20. und 37, 24. Man kann ferner anmerken, daß anstatt *ἔσται*, in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher vielmals *πίπτω* für, in dem Streite fallen, wie auch Luc. 21, 24. gebraucht wird, und bisweilen in andern Stellen der 70 Dolmetscher von dem Fallen in Elend oder in den Tod verstanden werden muß, so wie auch Aps. 5, 5. 10. Rom. 11, 11. c. 14, 4. 1 Cor. 10, 8. 12. Hebr. 3, 17. c. 4, 11. Jac. 5, 12. Offenb. 17, 10. Grotius merket ebenfalls an, daß es niemals für das Fallen in Sünde gebraucht wird. Und obgleich *ἔσται*, *πταίνω*, drey bis viermal im neuen Testamente übels thun bedeutet: so wird es doch zehnmal bey den 70 Dolmetschern gebraucht, und bedeutet niemals übels thun, sondern alle-

werden, und worunter die von den Rögern getriebene gräuliche Unzucht das Barnehmste war, als ein abschewliches bestes Nachtskloß vermeiden, und vor aller Unehrlbarkeit einen Eck haben sollten. Willst du siehst er, wie Paulus, mit auf die nächtlichen Mahlzeiten, welche zu solchen Befleckungen des Fleisches Gelegenheit gaben, wie aus Carpocratis Heyspiele zu ersehen ist, welche sollen vermieden werden. Alle übrige Erklärungen sind neygunzen.

(1662) Die hebraisch: Redensart heißt: im Unglück versinken, daß man nicht wieder aufstehen kann. So hat es Lutherus recht und gut deutsch übersetzt, und dadurch dem Misbrauche dieser Stelle vorgebogen.

unsträflich vor seine Herrlichkeit in Freude darzustellen, 25. Dem allein weisen Gott unserm

v. 25. Röm. 16, 27. 1 Tim. 1, 17.

allezeit, in dem Streite umkommen: wie es meinen Gedanken nach 2 Petr. 1, 12. eben die Bedeutung hat; man sehe auch 2 Macab. 14, 17. Es bedeutet, Str. 38, 15. ins Elend fallen: und das selbstständige Demnwort, *πρωτότης*, bezeichnet einen Unglücksfall, oder eine Plage, 1 Sam. 6, 4. Gott hat in der That keinen Menschen vor der Sünde bewahrt<sup>1663</sup>: aber er will die Unfertigen bewahren, daß sie nicht in unübersteigliches Elend verfallen. Was Judas zu sagen willens gewesen ist, scheint dieses zu seyn. Das ganze menschliche Geschlecht wird an jenem großen Tage vor den Richterstuhl Christi gestellt werden. Diejenigen, die sich in der That bekehrt haben und gerecht sind, ist Gott mächtig und willig zu bewahren, daß sie nicht in das Gericht, oder in Elend ohne Ende fallen, und sie mit sehr großer Freude vor das herrliche Gericht zu stellen. Der andere Theil seiner Gedanken ist leicht zu ergänzen, daß nämlich, was die Ungerechten betrifft, Gott sie nicht bewahren wird, daß sie nicht ins Gericht fallen sollten, oder daß er sie nicht unsträflich vor den Stuhl des allerbarmdigsten Richters stellen wird<sup>1664</sup>. Man findet eben denselben Gedanken in verschiedenen Stellen, welche ich in der folgenden Anmerkung beybringen werde. Benson.

s) In *Fab. Max. p. 341. edit. Steph.* r) In der Einleitung zu Sprüchw. 24. (f).

Und unsträflich vor seine Herrlichkeit u. Eigentlich nach dem Griechischen, auch an dem Tage des Gerichtes, ohne Schuld oder Befleckung von Sünde, stehend zu machen; Christum, wann er auf seinem glanzreichen Throne sitzt, ohne Furcht, ja mit Freude, anzusehen: da inzwischen die Gottlosen den Abdruck von seiner Majestät nicht werden ertragen können, Luc. 23, 30. Offenb. 6, 13. **Gesells. der Gottesgel.** - Durch diese Herrlichkeit verstehe

ich die Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi, vor dessen fürchterlichen Richterstuhl Gott uns und das ganze menschliche Geschlecht stellen wird. *Αμώβω* bedeutet, ohne Flecken: man lese die Anmerkung über 1 Petr. 1, 19. Wann es auf unsern Herrn Christum bedeutet wird, giebt es zu erkennen, daß er vollkommen von allen Sünden frey war. Wird es aber auf so unvollkommene Geschöpfe, als wir sind, angewandt: so will es nicht saan, daß wir zu einer so unbesleckten Unschuld, gänzlichen Vollkommenheit, oder einem vollen Maaße von Werken gekommen sind; sondern Leute, die sich von Jugend auf haben angelegen seyn lassen, die Gebote Gottes zu bewahren, (und auch solche, die sich von ihren Untugenden bekehrt haben), und keiner andern als Schwachheiten sünden und tathlicher Übertretung schuldig sind, werden in der Schrift oft heilig, vollkommen, unsträflich, unbesleckt u. genannt<sup>1665</sup>. So hatte Gott vor der Grundlegung der Welt die Sünden erwählt, sie unter sein Volk unter dem M. Elias anzunehmen, damit sie heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe seyn sollten, Ephes. 1, 4. Ob sie gleich vormals fremd, und durch den Verstand in bösen Werken, Feinde waren: so hat er sie doch nun in dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, versöhnet, damit er sie heilig und untadelich, und von Bestandigung frey vor ihn darstellen möchte, Col. 1, 21, 22. Und allen, die hier auf der Erde heilig und unsträflich gewesen sind, das ist, allen, die überhaupt gottesfürchtig und heilig sind, wird Gott die Herzen stärken, in Heiligung vor Gott, unsrem Vater, in der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi mit allen seinen heiligen Engeln, untadelhaft zu sein, 1 Thess. 3, 13. womit man, Ephes. 5, 26. 27. 1 Thess. 5, 23. 1 Petr. 1, 6. 7. 2 Petr. 3, 12-14. Offenb. 14, 5. c. 21, 27. vergleiche<sup>1666</sup>. Von allen, die sich durch die Taufe zum

(1663) Das ist, ihn nicht gemacht, daß er unmöglich sündigen kann: an der bewahrenden Gnade fest es nicht, 1 Petr. 5, 10.

(1664) Weil der Apostel *ἀπρωότως* und *ἀμώβως* zusammensetzt, dieses letztere die Bewahrung vor aller Befleckung von Sünde anzeigt, das Wort *πρωότως* aber für Anstoßen und Straucheln in sittlichem Verstande, das ist, in Sünde und Uebertretung fallen, gebraucht wird, Jac. 2, 10. c. 3, 2. Röm. 11, 11. so kann man *ἀπρωότως* gar wohl hier von einer Bewahrung vor Sündenfällen, dergleichen die Versuchungen der Ketzer waren, verstehen, obgleich jene Erklärung der Stelle der Sprüchwörter seine Richtigkeit hat. *Πρωότως*, anstoßen, daß man strauchelt und fallen muß, wird im neuen Testamente vor Unglück oder Elend nicht gebraucht.

(1665) Aber deswegen, weil sie durch das Blut Jesu abgewaschen sind, daß sie keinen Flecken vor Gott haben, Ephes. 5, 27. und keine Verdammung an ihnen ist, Röm. 8, 1. weil sie das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, von allen Sünden reiniget, 1 Joh. 1, 7. und Gott ihrer Sünden nicht gedenket, Jer. 30, 34. sie auch durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, und nicht nach diesem, sondern nach jenem wandeln, Röm. 8, 1. u. f. u. f. w.

(1666) Man sehe hier selbst die Glossatoren über die englische Bibel nach T. IV. p. 900. und was zu den angeführten Stellen ist angemerket worden.

zum Evangelio bekannt haben, wird gesagt, daß sie Christum angezogen <sup>1667</sup>). Wenn sie sich so, wie ihnen zu thun gebühret, verhalten, und Christo in allen ihren Worten und Werken nachzufolgen trachten <sup>1668</sup>); so daß in Abſicht Gottes, wann er auf sie sieht, nichts als Christus an ihm gesehen wird: so sind sie gleichsam ganz von ihnen bedeckt, wie ein Mensch mit seinem Kleide, das er angezogen hat. Man lese den Herrn Locke über Gal. 3, 27. <sup>1669</sup>) Daß die Redensart, den Herrn Jesum Christum anzuziehen, so viel, als die Pflicht der Christen, heißt, das erhellet sehr deutlich aus Rom. 13, 14. wo sie ermahnet werden, anstatt sich der Unbändigkeit zu ergreifen, den Herrn Jesum Christum anzuziehen, und das Fleisch nicht zu Begierden zu versorgen. Dieses heißt in andern Stellen, mit weißen Kleidern angehan seyn, Offsb. 3, 5. 18. und wird Offenb. 19, 8. weiter erklärt, wo man von einer Bekleidung mit reiner und glänzender feiner Leinwand liest: denn diese feine Leinwand sind die Rechtsfertigungen der Heiligen. Um keine

andere Stellen mehr zu nennen, sagt Christus dem Engel der Gemeinde zu Sardis: du hast einige wenige Namen auch zu Sardis, die ihre Kleider nicht befleckt haben, und sie werden, mit mir, in weißen (Kleidern) wandeln, weil sie es würdig sind, Off. Ab. 3, 4. Durch diese Abbildungen müssen wir nicht verstehen, daß sie niemals einiger Sünde schuldig gewesen waren; oder daß Gott sie an jenem großen Tage seinem Sohne vorstellen und sagen wird, diese sind ohne Sünde gewesen; oder daß die Sünden, dierer sie sich schuldig gemacht hatten, vor Gott bedeckt gewesen waren, so daß er nicht darauf gemerkt hatte, als sie sündigten, oder daß er vergessen, daß sie vormalis übertritten hatten: keins von diesen Dingen kann mit einigem Grunde oder einiger Wahrheit gesagt werden <sup>1670</sup>). Gott wird die Menschen so, wie sie in der That, während dieses Standes der Prüfung gewesen sind, vor jenen großen Richterstuhl stellen. Er wird nicht betrügen, und kann nicht betrogen werden. Alle diejenigen, die sich von ihren Sünden bekehret <sup>1671</sup>), und überhaupt ein heiliges

(1667) Zurechnungs- und inwohungsweise. Beides muß nicht von einander getrennt werden. Man besche auch hier unsere Ausleger, zu Gal. 3, 25. 26. 27. T. IV. p. 733. und was dazu anmerkt worden ist. Inmal ich: w die Stellen, Ef. 61, 10. 11. Röm. 13, 27. Col. 3, 20. alles was uns in die Gemeinschaft Jesu Christi setzt, und ihn zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung macht, gehört hieher.

(1668) Die Vergleichung ist damit noch nicht ganz erschöpft; denn sie beareift noch ein mehreres in sich, weil der ganze Christus durch den Glauben angezogen, und der Mensch durch denselben in die Gemeinschaft mit Jesu Christo gesetzt wird. Der Christum ergreifende und sich zu eigen machende Glaube, durch den Christus im Gläubigen, und der Gläubige in Christo lebt, Gal. 2, 20. muß der Grund davon seyn.

(1669) Und aber auch die Anmerkungen dazu T. IV. p. 733.

(1670) So ferne nämlich diese Ausdrücke einen Stand der Unschuldigkeit von Sitten der Menschen andeuten. Sieht man aber den Stand der gerechtfertigten Gläubigen, in Beziehung auf Gottes Urtheil, von ihnen an, so ist schriftmäßig, daß, ob sie gleich in Sünde, Schuld und Tod verwickelt waren, sie dennoch durch den Herrn Jesum in der Ordnung der Buße und des wahren lebendigen Glaubens an ihn, alles dieses ungesamten Standes los worden, ihnen ihre Uebertretungen vergeben, ihre Sünde bedeckt, ihre Missethat nicht zugerechnet, Pf. 32, 1. 2. 3. Röm. 3, 7. 8. ihrer Sünde nicht mehr gedacht, Ef. 43, 25. Jer. 31, 34. und hingegen ihnen alle Gerechtigkeit, welche Jesus durch seinen Mittlergehorsam erworben hat, geschenkt, und zum Leben zugeschrieben wird. Röm. 5, 18. 19. Das sind Redensarten des heil. Geistes, bey denen man nicht irre gehen kann.

(1671) Diese Bekehrung aber muß in ihrer ganzen Weite und Begreifung genommen werden, wenn nämlich das gepredigte Wort des Evangelii die Augen aufthut, daß der Sünder gebracht wird von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünde, und das Erb, samt denen so geheiligt werden durch den Glauben an Christum, wie der Herr selbst diese Ordnung der Bekehrung und der damit verbundenen Segnädigung, Apg. 26, 18. entworfen hat. Weil in dieser Bekehrung der Glaube das Leben in Jesu Christo empfängt und hat, so erlangt er sowol Vergebung der Sünden, als auch die Vereinigung mit Jesu Christo, von dem, als dem lebendigen Haupte, sodann alle göttliche Kraft, was zum Leben, Wandel, und theilhaft werden der göttlichen Natur, und zum Entfliehen der vergänglichien Lust der Welt gehört, auf die bekehrte und mit ihm vereinigte Seele abfließt, wodurch sie dann vermögend wird, durch Jesum Christum auszugleichen den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet, und anzuziehen den neuen Menschen, der in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewiglich lebet, 2 Petr. 1, 4. Ephes. 4, 23. 24. Wenn diese bekehrte Gläubige also in diesem Snabenstande bis ans Ende beständig bleiben, einen guten Kampf kämpfen, den Lauf durch die stärkende Kraft Jesu Christi vollenden, und Glauben und Treue, welche sie in der heil. Taufe zugesagt haben, bewahren; und im Glauben gegründet, und feste und unbeweglich bleiben in der Hoffnung des Evangelii, so werden sie, ungeachtet ihrer noch

lles Leben hier auf der Erde geführt haben, wird Gott als Gerechte vor ihren Richter, bey seiner Zukunft darstellen: und das zu ihrer großen Freude. Denn zur Folge davon werden sie unmittelbar in den Besitz eines ewigen Lebens von Herrlichkeit und vollkommener Glückseligkeit eingeben, Joh. 16, 20. 1 Petr. 1, 6-9. Jegger sagt, daß die Worte, *ἡ ἀγαλλίασις*, in großer Freude, in einigen Handschriften nicht gefunden werden: die meisten Handschriften aber haben sie, und bewegen uns, sie zu behalten. Dieser Vers kömmt in der syrischen Uebersetzung sehr verworren vor. Am Ende dieses Verses fügen einige Abschriften von der gemeinen lateinischen Uebersetzung noch hinzu: bey der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Diese Lesart wird nicht hinlänglich unterstützt: sie giebt aber die wahre Erklärung an. Denn bey der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi werden die Frommen, zu ihrer großen Freude, vor ihn gestellt werden. Benson.

W. 25. Dem allein weisen Gott u. Der Apostel beschließt seinen Brief (nach der Gewohnheit) mit einer Lobfagung. Das Lob wird Gott, dem weisen Gotte, dem allein weisen Gotte, gegeben, und er wird so genannt, weil er ursprünglich und unabhängig, und auf die vortrefflichste Art, weise ist: alle Weisheit der allerweisesten Menschen ist, seiner Weisheit entgegen gesetzt, oder in Vergleichung damit, nichts. Man muß anmerken, daß Jesus Christus unser Seligmacher würdig ist, der allein weise Gott genannt zu werden: weil er Gott ist, und die Weisheit des Vaters genannt wird. Auch wird er in den Sprüchwörtern unter diesem Namen vorgestellt, und davon, als von einer Person, gesprochen, Cap. 8. <sup>1672</sup> Burkitt. Man muß hier entweder Gott, der bisweilen so genannt wird, 1 Tim. 2, 3. Tit. 1, 3. c. 3, 4. oder lieber, Christum, verstehen.

nach anklebenden Unvollkommenheiten und sündlichen Schwachheit, dennoch als durch den Tod Christi Versöhnte dargestellt, heilig und unsrätlich und ohne Tadel für ihm selbst, Col. 1, 22. das ist, vollkommen in Christo Jesu, v. 28. so daß keine Verdammung mehr an ihnen ist, Röm. 8, 1. und sie am Tage des Gerichtes zwar vor das Gericht und Untersuchung ihres Glaubens, als des Grundes ihrer Seligsprechung, Marc. 16, 16. aber nicht in das Gericht und Endurtheil des ewigen Todes kommen, sondern von Tode zum Leben hindurch dringten. Joh. 5, 24. Nach dieser evangelischen so sonnenklar in der heil. Schrift geoffenbarten Heilsordnung, wo weder Rechtfertigung noch Heiligung was verliert, sondern beyde genau mit einander verbunden werden, ist nun auch Juda Stelle zu verstehen, und Bensons nicht genug bestimmte, und daher verdächtige Erklärung, wo immer abermal der von dem heil. Aposteln so sehr betriebene Glaube vergessen wird, zu beurtheilen.

(1672) Die orientalischen Schwärmer machten aus der Weisheit eine eigene von Gott ausgestoßene Neon oder Lichtquelle, diese sonderten sie von dem Urgotte, wie sie redeten, durch den Ausfluß, den sie ihr beylegen, ab, und daraus wollten sie ihr Meroma anfüllen. Diesem schwärmerischen Grundsatze setzt hier der Apostel die Benennung des allein weisen Gottes, allem Ansehen nach, entgegen. Christus heißt eben diese Weisheit, und damit bekennet Judas, daß er auch der allein wahre Gott sey.

(1673) Und da es mit dem Zusammenhange so wohl übereinkömmt, so hat man desto weniger Ursache dieses Wort wegzulassen.

(1674) Und weil er auch in der Verfassung des Heils der Menschen in seinem Sohne eine unendliche göttliche Weisheit dargethan hat.

Polus. Weil das beyfügliche Nennwort, (Adjectivum) *υἱός* hier gebraucht wird: so bin ich anfangs der Gedanken gewesen, daß dieser Vers also hätte übersezt werden sollen: ihm, der alleine Gott ist, zum Gegensahe wider die Vielheit der Götter, die unter den Heiden so gemein war. Allein, ich bilde mir ihrt ein, daß die gewöhnliche Uebersetzung besser ist: da Matth. 19, 17. gesagt wird, nierr. *nd ist gut, als einer, nämlich Gott*, wodurch unser Heiland versteht, daß die Güte Gottes, die Güte aller andern Wesen übertrifft, oder daß er der Brunn der Güte ist. Im ersten Briefe an den Ermotheus, Cap. 6, 15, 16. wird er *der allein mächtige* genannt, als der eine allgemeine und unabhängige Macht hat: und eben daselbst heißt es, er habe allein Unsterblichkeit, nämlich, nothwendig, oder in und von sich selbst. In der Offenbarung, Cap. 15, 4. wird gesagt, *Gott sey allein heilig*, um zu erkennen zu geben, daß seine Heiligkeit die Heiligkeit aller andern Wesen weit übertrifft. Es ist daher am besten, die Worte dieser Stelle, und Röm. 16, 27. *dem allein weisen Gotte*, zu übersetzen. Das Wort, *σοφῶ*, weisen, wird in verschiedenen Handschriften und Uebersetzungen nicht gefunden. Estius und Dr. Mill mutmaßen, es würde aus Röm. 16, 27. eingerückt seyn. Wie dem: auch sey: so wird Gott dem Herrn, Dan. 2, 20. Röm. 11, 33. Ephes. 3, 10. und in vielen andern Stellen, Weisheit zugeschrieben. Und die größte Anzahl von Handschriften behalten das Wort hier <sup>1673</sup> Dögleich die Menschen in gewissem Maaße Weisheit haben, und die Engel in einem noch größern Maaße: so haben sie doch alle ihre Weisheit und Vermögen von Gott, und ihre Weisheit ist eingeschränkt, da Gott hingegen allein weise ist; in so fern seine Weisheit nirgends her abgeleitet, und uneingeschränkt ist <sup>1674</sup>. Nach den Worten,



unserem Seligmacher, sey Herrlichkeit und Majestät, Kraft und Macht, beydes nun und in alle Ewigkeit. Amen.

ten, unserem Seligmacher, sehen ein großer Theil von Handschriften und Uebersetzungen noch: durch Jesum Christum unsern Herrn, Ephes. 5, 20. Col. 3, 17. Hebr. 13, 15. 1 Petr. 2, 5. c. 4, 11. Benson.

Sey Herrlichkeit und Majestät ꝛc. Er werde von allen verherrlichter, insonderheit von denen, die durch ihn selig gemacht werden sollen; ihm werde Majestät, oder königliche Gewalt, als dem obersten Beherrscher von allen, zugeschrieben; alle erkennen an ihm die Kraft, daß er thun kann, was ihm gefällt, und mehr, als alle Geschöpfe, vermag; es werde seine Macht oder Gewalt über alle erkannt: nun und durch alle Zeitalter der Welt, oder in dem

gegenwärtigen Leben und in alle Ewigkeit. Gesells. der Gottesgel. Gill.

Nach dem Worte, Kraft, sehen verschiedene Handschriften: für alle Zeitalter: und einige Handschriften und Uebersetzungen lesen: für alle Zeitalter, und nun und bis in Ewigkeit. Dr. Mill gedenket, dieser Zusatz sey etwa erst eine Anmerkung am Rande gewesen, und nachher in den Text eingeschlichen. An dem Verstande dieser Zusätze kann man nicht zweifeln; weil er durch andere Stellen unterstützt wird: obgleich Grund ist, an der ächten Richtigkeit dieser Lesart zu zweifeln. Man sehe über die Lobfagung die Anmerkung zu 1 Petr. 4, 11. Benson.

### Ende der Erklärung des Briefes Juda.

